Nr. 164 — 16. Jahrg. | Mittwoch, den 20. Juni 1934 | Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Drei Todesopfer bei Unruhen in Toulouse

Straßen- und Barrikadenkämpfe zwischen Polizei und Kommunisten

Bis in die frühen Morgenstunden

(Telegraphische Meldung)

Paris, 19. Juni. In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand auswuchsen, dauerten in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnerten lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Den Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der patriotischen Jugend unter Führung der Abgeordneten Taittinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungslokal einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindet. Nach und nach nahm die Nervosität auf beiden Seiten zu, und die Kommunisten gingen zu ihren üblichen Terrorakten über. Fensterscheiben wurden zertrümmert, Auslagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesteckt. Es gelang den Kommunisten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen warfen die Demonstranten mit Brandfackeln nach den Polizeibeamten. In den späten Nachtstunden gelang es den Marxisten, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefstes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wurde mit Steinen und Revolverschüssen empfangen.

Erst gegen 5 Uhr früh war die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt.

Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeistreitkräften, den St.-Georges-Platz zu säubern. Polizeistreifen, durch die Gendarmerie verstärkt, durchzogen bis in den frühen Morgen die Stadt. **Ueber 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 122 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden.** Nach den letzten Meldungen sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verhaftungen betrug 300; von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

3 Todesurteile im Bülowplatz-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauff und Lenck wurde am Dienstag folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Morde wurden verurteilt: der Angeklagte Erich Wichert und Bernhard Zachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Willi Balzer zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Berthold Werner zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Broll, Max Holz und Rudolf Konrad zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Frau Hildegard Matern wird wegen Begünstigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Angeklagten Wilhelm Schünke und Walter Sasse werden freigesprochen. Gegen die Angeklagten Kuntz und Max Thunert wird das Verfahren eingestellt.

Prystor in Kowno

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 19. Juni. Der frühere polnische Ministerpräsident Prystor, einer der führenden Männer des Regierungslagers, ist in Kowno eingetroffen. Amtlich wird erklärt, daß es sich um einen privaten Besuch handele. Da Prystor aber zu den vertrautesten Mitarbeitern des Marschalls Pilsudski gehört, hat seine Ankunft in Kowno in Warschau größtes Aufsehen erregt.

Nach einer Reutermeldung Taif (Hedschas) unterzeichneten der Imam von Yemen und König Ibn Saud den Friedensvertrag.

Zur Besiedlung Nord-Australiens

10 Millionen Menschen gesucht

Als Abwehr gegen die vordringenden Japaner / Der größte Einwanderungsplan der Weltgeschichte

Die Australische Bundesregierung hat beschlossen, den Norden des Landes auf einem Raum von 500 000 Quadratmeilen mit 10 Millionen Menschen zu besiedeln zum Schutz gegen die drohende Ausbreitung Japans.

In Australien leben heute 6½ Millionen weiße Menschen, also kaum soviel wie in Oesterreich. (Man denkt heute kaum mehr daran, daß „Australien" eigentlich „kleines Oesterreich" heißt, von spanischen Seefahrern so benannt zu Ehren der Habsburger.) Obwohl es also nur eine Bevölkerungsdichte von 0,08 Menschen pro Quadratkilometer hat und trotz der Tatsache, daß fruchtbares Land brachliegt, war die Australische Regierung stets gegen die Einwanderung eingestellt und hat durch schwierige Einwanderungsgesetze, die es ihr ermöglichten, jeden unerwünschten Ankömmling vermittels einer „Prüfung" schnell wieder loszuwerden, auch erreicht, daß die Immigration in sehr bescheidenen Grenzen blieb.

Diese Tendenz hat sich nun mit einem Schlage geändert.

Die zunehmende Aktivität Japans, das in höchst bedrohlicher Weise um Australien herumstreicht und allenthalben Fuß zu fassen sucht

— Japan hat schon im Jahre 1917 eine gewisse „Sympathie" für Nordaustralien gezeigt, als es der Entente zum Kampf um Gallipoli zu Hilfe eilen sollte, und ist heute mehr denn je ein höchst gefährlicher Nachbar Australiens — hat die Bundesregierung zu Aufsehen erregenden Entschlüssen veranlaßt. Das Nordterritorium Australiens — ein Raum von der dreifachen Größe Deutschlands, auf dem heute ganze dreitausend Menschen wohnen — soll besiedelt werden. Gesucht sind zunächst zehn Millionen Menschen, ein Plan, der, wie der australische Ministerpräsident Lyons erklärt, zwar phantastisch klingt, aber sehr wohl durchführbar sein wird, denn das Land wird mit Hilfe der staatlichen Unterstützung genügend abwerfen, um den neuen Bewohnern ein auskömmliches Leben zu gewährleisten. Zwei großen englischen Konsortien wurde die Erlaubnis erteilt, einen Pachtraum von 500 000 Quadratmeilen zu besiedeln.

In Frage kommen nur weiße Siedler,

die von der Immigrationstaxe befreit werden und keinerlei Grundsteuern zu entrichten haben. Innerhalb ganz kurzer Zeit sollen die zehn Millionen mit Hilfe der englischen Gesellschaften angesiedelt werden und dürfen auf jede mögliche Hilfe des Staates rechnen. Die transkontinentale Eisenbahn, die bisher nur bis Alice Springs gebaut wurde, soll vollendet werden, und die Schiffahrtslinien will man gründlich ausbauen.

Ob allerdings hier die Bundesregierung nicht etwas zu optimistisch ist, ob sich wirklich zehn Millionen Menschen auf der Welt finden werden, die in diesen tropischen unkultivierten Gebieten leben wollen, bleibt zweifelhaft. **Keine Straßen, keine Beförderung, sieben Monate ohne Regen, keine Verbindung mit der Welt, das sind schon Nachteile,** die man nicht so ohne weiteres hinnimmt, wenngleich der **hohe Graswuchs sich ausgezeichnet eignet, die Grundlage für ausgedehnte Viehzucht abzugeben.** Man darf gespannt sein, welchen Widerhall dieser Plan der Australischen Regierung in der Welt finden wird.

Englands Schwarzhemden

Von unserem Londoner Vertreter
George Popoff

Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten, der sogenannten „Blackshirts" (Schwarzhemden), wirbt mit unermüdlicher Tatkraft im ganzen Lande für seine Bewegung und organisiert ein Massenmeeting nach dem anderen. Vor drei Wochen fand in der Londoner Albert Hall das größte bisher in England abgehaltene Faschistenmeeting statt. Die Albert Hall war bis auf den letzten Platz besetzt. Standartenführer bildeten Spalier. Eine Menge von mehr als 8000 Menschen begrüßte mit erhobenem Arm den mit jedem Tage an Volkstümlichkeit zunehmenden Führer des britischen Faschismus. Die Zuhörerschaft bereitete ihm stürmische Ovationen. Dieser Erfolg hat Sir Oswald Mosley veranlaßt, ein noch größeres Massenmeeting abzuhalten: Er hatte zu diesem Zweck die Olympia Hall, die etwa dem Berliner Sportpalast entspricht, gemietet. Die Olympia Hall faßt mehr als 15 000 Menschen. In ihr sind bisher Ausstellungen und militärische Spiele veranstaltet worden, aber ein politisches Meeting hat hier noch nie stattgefunden. Das Unternehmen war also ein Wagnis. Doch zum angekündigten Tage fanden sich in der Olympia Hall in der Tat 15 000 Menschen ein, und auch diese Veranstaltung konnten die Blackshirts als einen großen Erfolg buchen.

Man muß sich natürlich davor hüten, die Bedeutung der faschistischen Bewegung in England zu überschätzen. Die Dinge liegen in England wesentlich anders als in Italien und Deutschland. Parlamentarische Traditionen schauen hier auf eine ganz andere, gesundere Entwicklung zurück und wurzeln viel tiefer. Ebenso falsch wäre es aber, die Bedeutung dieser Bewegung zu verkleinern, oder — wie es der größte Teil der englischen Presse tut — sie mit Absicht zu übersehen. Die faschistische Bewegung ist da: sie macht zweifellos Fortschritte. Von der gesamten britischen Presse sind die „Daily Mail" das einzige Blatt,

das sich gegenüber dieser neuen Erscheinung im politischen Leben Englands nicht blind stellt. Die „Daily Mail“ hat kürzlich unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet und sie gebeten, ihr in wenigen kurzen Sätzen mitzuteilen, ob und weshalb sie mit der Bewegung der „Blackshirts“ sympathisieren. Das Blatt hat Tausende von Antworten erhalten. Die Briefschreiber sind Leser verschiedensten Alters und verschiedenster Berufe, auch ihre Antworten sind voneinander verschieden, aber die Hauptursache, die die meisten Leser zur Erklärung ihrer Sympathien mit der faschistischen Bewegung angeben, ist die zunehmende Enttäuschung über sämtliche politischen Parteien des Landes. Eine große Anzahl der britischen Wähler ist nicht mehr geneigt, ihre Stimmen den Konservativen, den Liberalen oder der Labour-Party zu geben. „Der Konservatismus“, so wird erklärt, „ist hoffnungslos verknöchert; der Liberalismus gehört der Vergangenheit an; die Schüler Marx' und Lenins laufen Utopien nach, doch der Staat kann nicht durch Worte regiert werden. Das bestehende Parlament tut nichts, um diesen Stand der Dinge zu beenden. Welch eine Macht kann England helfen? Nur eine Bewegung — der Faschismus! Der Faschismus ist eine Bewegung, die weder ein kommerzielles Unternehmen noch eine Spielerei für professionelle Politiker, noch eine Chimäre für Träumer ist. Andere sagen so: „Die alten politischen Parteien haben sämtlich ihre Versprechungen gebrochen; sie haben unsere Währung ruiniert, sie sind im Begriff, das Britische Reich in Stücke zu zerschlagen, sie sehen tatenlos dem Wachsen des Kommunismus zu, sie töten jeden Individualismus, und sie haben England, durch ihren Mangel an Initiative, zur Stellung eines drittklassigen Staates degradiert. Die Blackshirts-Bewegung wird England vor einem weiteren Ruin bewahren“. Eine Mrs. J. Darling aus Bognor Regis gibt die Ansicht einer „englischen Mutter“ wieder; sie schreibt: „Ich habe vier Söhne im besten Mannesalter. Alle sind Blackshirts. Obgleich ich stolz wäre, falls meine Söhne im Augenblick der Not ihr Land verteidigen würden, so ist mir doch der Gedanke, meine Söhne als Kanonenfutter hinopfern zu müssen, zu entsetzlich, um ernstlich in Erwägung gezogen zu werden. Falls die Blackshirts es in der Tat verstehen sollten, England vor einem Kriege zu bewahren und England für die nächsten Jahrzehnte den Frieden zu sichern. so sympathisiere ich mit ihnen aus vollem Herzen.“ Ein Mr. H. Hargreave aus London vertritt die Ansicht eines englischen Studenten; sein Brief lautet: „Ich bin bloß 19 Jahre alt. Doch ich kann mir lebhaft die entsetzliche Prüfung vorstellen, durch die England während der Kriegsjahre hindurchgegangen ist. Ich bin fest davon überzeugt, daß nur die Blackshirts England eine Periode des Friedens und der Freiheit sichern und allen Arbeitsmöglichkeit geben können. Die Lehren Sir Oswald Mosleys haben die vollen Sympathien der englischen Studentenschaft.“ „Ich sympathisiere mit den Blackshirts“, schreibt Mr. Muir aus Muswell Hill, „weil die Blackshirts die einzigen Briten sind, die Clive und Warren Hastings. die Eroberer Indiens, nicht vergessen haben.“ — „Ich sympathisiere mit den Blackshirts,“ erklärt Mr. C. Fairman aus Gagenham, „weil sie sich für eine Beendigung des Klassenhasses einsetzen, der unser gesamtes Volk so hoffnungslos spaltet.“ — „Ich sympathisiere mit den Blackshirts,“ meint Mr. G. Marshall aus Osterley, „weil sie gegen die Vorherrschaft der Ausländer sind.“ — „Und ich sympathisiere mit den Blackshirts“, schreibt eine Mrs. E. Masters aus Chislehurst, „weil ihre Methoden symbolisch für die britische Rasse sind — stark, beständig und, selbst in schwersten Zeiten, ihren Idealen unerschütterlich treu.“

Alle diese Meinungsäußerungen geben natürlich nur die Ansicht von Einzelpersonen wieder. Aber es sind die Ansichten des „Daily-Mail“-Lesers, des Durchschnittsengländers, d. h. der großen Volksmasse. Sie sind wert, beachtet zu werden. Auch hat die „Daily Mail“ gewiß recht, wenn sie bemerkt, daß eine politische Bewegung, die mitten im Sommer. da jeder Abend tausenderlei Season-Attraktionen bietet, nichtsdestoweniger 15 000 Menschen zum Abhalten eines Meetings mobilisieren kann, ohne Zweifel von großer Anziehungskraft für die breite Masse sein muß. In England kann heute bestimmt kein Redner außer Sir Oswald Mosley. eine derartig zahlreiche Zuhörerschaft um sich versammeln. Aber selbst der letzte große Erfolg des Meetings in der Olympia-Hall genügt Mosley nicht: er kündigt bereits an, daß am 5. August eine noch größere Zusammenkunft im White-City-Stadion unter freiem Himmel stattfinden wird. Das White-City-Stadion kann 25 000 Menschen fassen. Auch das Datum des 5. August ist von ihm mit klugem Vorbedacht gewählt worden: es ist der nächstgelegene Sonntag zum 4. August, dem Tage, da Großbitannien 1914 in den Weltkrieg eintrat. Denn, als ihr erstes und vornehmstes Ziel bezeichnen die Blackshirts ein Verhindern der Wiederholung einer solchen Katastrophe, wie sie das Jahr 1914 England und der Welt gebracht hatte. Zu diesem Zwecke werden die britischen Faschisten von nun ab an einem jeden ersten Sonntag im August zusammenkommen und jedes Jahr im August einen „Blackshirts-Sunday“ abhalten, das ihr größtes politisches Meeting des Jahres und ausschließlich der Idee des Friedens gewidmet sein wird.

Vor einer englischen Transfer-Note

Protest der BJZ. / Noch keine Beschlüsse der amerikanischen Regierung

(Telegraphische Meldung)

London, 19. Juni. Die englische Antwortnote auf die deutsche Mitteilung über das Transfermoratorium ist auf der Sitzung des Englischen Kabinetts am Dienstag erwogen worden. Die Absendung der Note wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Englische Blätter melden, daß der Inhalt der Note etwa der Erklärung Chamberlains im Unterhaus entsprechen werde. Die Regierung werde erneut den Wunsch auf Abschluß eines für die englischen Bondsbesitzer befriedigenden Abkommens vor dem 1. Juli aussprechen. Seit der Mitteilung des Schatzkanzlers, daß England Maßnahmen zum Schutze der britischen Anleihebesitzer ergreifen werde, haben eingehende Besprechungen zwischen Sachverständigen des Handelsamtes und des Schatzamtes stattgefunden.

*

Basel, 19. Juni. Die BJZ. gibt als Fiskalagent der Treuhänder der deutschen Außenanleihe von 1924 bekannt:

„Die Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924 erheben nachdrücklichst Protest gegen die beabsichtigte, offensichtliche Verletzung der an erster Stelle stehenden Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die das Reich in der allgemeinen Schuldverschreibung und die auf die Anleihe bezüglichen Schritte unternommen und in internationalen Verträgen wiederholt bestimmt hat. Sie ersuchen die Reichsregierung hiermit, ihre Entscheidung zu überprüfen, insbesondere im Hinblick auf die besonderen Vorrechte, Prioritäten und Rechte, mit denen diese Anleihe ausgestattet ist, sowie im Hinblick auf die auf Grund der erststelligen Sicherungen durch die Haupteinnahmen des Deutschen Reiches gewährten Nebensicherungen. Die Treuhänder wahren ausschließlich und in aller Form sämtliche Rechte und Vorrechte der Anleihebesitzer und Treuhänder.“

*

Washington, 19. Juni. Im Weißen Hause wurde auf die Frage der amerikanischen Haltung gegenüber dem deutschen Transfermoratorium erklärt, **die Regierung sei zu keinerlei Entschlüssen gelangt.** Vorsichtshalber habe Präsident Roosevelt beim Staatsdepartement angefragt, ob neue gesetzliche Vollmachten nötig seien, **falls man zu dem Entschluß kommen sollte, Schritte gegen die deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten zu unternehmen.** Das Staatsdepartement habe erwidert, ein neues Gesetz sei nicht nötig, da das große Notstandsbankgesetz vom 9. März 1933 dem Präsidenten **Vollmachten zur Beschlagnahme fremder Valuten usw. gebe.** Es wurde aber betont, diese **rein akademische Anfrage bedeute keineswegs, daß ein solcher Schritt ernstlich erwogen werde.** Ueber die künftige Haltung der Regierung sei noch nichts entschieden.

Dollfuß bei Barthou

(Telegraphische Meldung)

Wien, 19. Juni. Der französische Außenminister Barthou ist auf der Durchreise nach Belgrad am Dienstag auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Die Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittelbar nach dem Eintreffen des französischen Außenministers in dessen Salonwagen statt. Sie dauerte ungefähr eine Stunde.

Zu der Zusammenkunft liegt ein amtlicher österreichischer Bericht vor, in dem es u. a. heißt: „Minister Barthou hat Bundeskanzler Dollfuß versichert, daß die Französische Regierung die Zusammenarbeit mit der Britischen und Italienischen Regierung fortführen werde, um die „Unabhängigkeit“ Oesterreichs zu gewährleisten und die wirtschaftliche und finanzielle Entwickelung Oesterreichs zu fördern.“

Studium nur noch für Dollfüßler

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 19. Juni. Das österreichische Unterrichtsministerium beabsichtigt eine durchgreifende Umbildung des gesamten Hochschulwesens in Oesterreich. Die Neuregelung soll schon zum nächsten Semester in Kraft treten. Es wird allgemein angenommen, daß der Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg in Zukunft die **Berechtigung zum Studium an die Zugehörigkeit zur Vaterländischen Front oder den Nachweis vaterländischer Gesinnung knüpfen will. Sämtliche Studierenden, die im Verdacht stehen, der Regierung ablehnend gegenüberzustehen, sollen Schwierigkeiten in der Durchführung des Studiums bereitet werden.**

Aus Anlaß des vor einem Jahr, am 19. Juni 1933, erfolgten **Verbots der NSDAP.** in Oesterreich veranstalteten die österreichischen Nationalsozialisten in allen Teilen Oesterreichs Kundgebungen. Ein Reisender, der in der Nacht vom 18. zum 19. Juni durch die Steiermark fuhr, berichtete, daß dort nationalsozialistische große Kundgebungen stattfanden. **Längs der ganzen Bahnlinie brannten Hakenkreuzfeuer, die bis zu 150 Meter groß waren. Böllerschüsse gaben das Signal zum Anzünden der Feuer.**

Chinesische Seeräuber haben unter der Maske von Reisenden einen **englischen Dampfer überfallen** und die Reisenden, darunter Engländer und Japaner, verschleppt. **Kriegsschiffe** suchen nach den Entführten.

Massenverhaftungen in Polen

Auf der Suche nach dem Mörder Pierackis und seinen Hintermännern

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 19. Juni. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers sowohl in den radikalen polnischen Rechtskreisen als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den Kommunisten zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen. Insgesamt dürften bisher mehrere hundert Personen festgenommen worden sein. Allein in Stanislau in Ostgalizien wurden nach einer Meldung der „Gazeta Polska“ über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet. In Warschau wurden einige führende Mitglieder der Nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der „Gazeta Warszawska“, festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Geheimsitzung der Kommunisten aufzuheben und mehrere Teilnehmer zu verhaften. Großes Aufsehen hat besonders die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letzten Feststellungen der Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in steter Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besessen haben soll. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der geheimen ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

*

Warschau, 19. Juni. Im Heimatstädtchen des ermordeten Innenministers, Generals Pieracki, in Neu-Sandec, in Westgalizien, fand am Dienstag vormittag das Begräbnis statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren.

Großfeuer bei Ahlbeck

(Telegraphische Meldung)

Swinemünde, 19. Juni. Von einem schweren Brandunglück wurde am Dienstag das unweit vom Ostseebad Ahlbeck gelegene Bauerndorf Beetzow heimgesucht. Die Feuersbrunst entstand durch Blitzschlag in einem Wohnhaus. Ehe die Feuerwehren zur Stelle waren, standen alle mit Stroh bedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen. Elf Häuser sind vollständig niedergebrannt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Das furchtbar heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick.

Annaberg — Marbach

Staffellauf zur Schillerhuldigung der deutschen Jugend — Start der schlesischen HJ.

Oppeln, 19. Juni. Am Dienstag abend starteten von verschiedenen Punkten des Reiches fünf Staffeln der Hitlerjugend, die insgesamt 3200 Kilometer zurücklegen, um an der Geburtsstätte des großen deutschen Genius Friedrich von Schiller am Donnerstag eine eindrucksvolle Kundgebung der gesamten deutschen Jugend zu veranstalten. Die schlesische Staffel ist um 19.45 Uhr vom Annaberg abgegangen und begann mit einer Gefolgschaft der oberschlesischen HJ., von der eine Urkunde aus Schlesien überbracht wird sowie Kornblumen und Wachholder, die beiden typischen Merkmale des Annaberges. Der große Tag in Marbach ist am Donnerstag.

Aufruf zum deutschen Jugendfest

Zum Deutschen Jugendfest wird folgender Aufruf verbreitet:

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ aufgerufen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt. Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitler-Jugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Die bis in jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die deutsche Jugend erfassen und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zustellen lassen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lodernden Feuer Ausdruck finden.

Der 23. Juni gehört der Jugend. Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erfolg des „Deutschen Jugendfestes“ ihr Teil beitragen.“

Der Reichsjustizminister an die Referendare

Erster Spatenstich zum Neubau des Führerhauses

(Telegraphische Meldung.)

Jüterbog, 19. Juni. Für etwa 50 ausbildende Richter und Staatsanwälte findet im Gemeinschaftslager Jüterbog in der Zeit vom 19. bis 28. Juni eine Schulungswoche statt. In dieser Schulungswoche werden Persönlichkeiten der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sprechen. Am Dienstag nachmittag hat der Reichsjustizminister Dr. Gürtner anschließend an eine Rede vor versammelter Lagerbesatzung den **ersten Spatenstich zum Neubau des Führerhauses des Gemeinschaftslagers „Hanns Kerrl“** getan. An die Referendare gewandt, sagte der Reichsjustizminister Gürtner:

„Wieviel Kraft und Geist, Wille und Arbeit wir auch darauf verwenden mögen, das deutsche Recht in allen seinen Gebieten neu zu gestalten, das wichtigste wird in Zukunft, wie immer, der Mensch sein, in dessen Händen das Recht lebendig wird. Nur in den Händen eines Richters, der unserem Ideal entspricht, wird das deutsche Recht volkstümlich und kraftvoll sein. Die Kunst des Richters liegt erst jenseits des juristischen Wissens. Wissen und Können allein machen nicht den Richter aus. Das Richteramt erfordert vielmehr unbeugsamen Willen und festen Charakter.“

Am Abend hielt Staatssekretär Dr. Freisler unter freiem Himmel einen Vortrag über Ziel und Weg der Juristen im Dritten Reich. Die Grundlage für jeden, der im Staatsleben eine Aufgabe erfüllen solle, müsse das Leben des Volkes selbst sein. Bei der völligen Umgestaltung des Rechtsstudiums auf den Hochschulen dürfe vor allem die Bildungsgrundlage nicht verloren gehen.

Swinemünde steht im Zeichen des englischen Marinebesuchs. Es ist das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dienstag lief die von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflotte in den Hafen ein. Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen.

*

Der polnische Botschafter in London, Skirmunt, ist **von seinem Posten zurückgetreten.**

*

Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handkoffer aufgefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Koffer öffnete, fand man zwei menschliche Beine.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Hilfe für die polnische Landwirtschaft

In Kürze soll eine Verordnung veröffentlicht werden, durch welche die bei den Staatsbanken und insbesondere bei der Staatlichen Agrarbank aufgenommenen Schulden der polnischen Landwirte für besondere Anlagezwecke, wie beispielsweise für Meliorationen, Aufforstung usw., herabgesetzt werden sollen. Ein zweiter Erlaß, der in Kürze erwartet wird, soll die Schulden registrieren, die auf den parzellierten Grundstücken lasten, soweit die Aufteilung von der Staatlichen Agrarbank durchgeführt worden ist. Eine dritte Verordnung soll eine teilweise Streichung der rückständigen Steuern herbeiführen und eine vierte Verordnung die Zinsen der Agrarkredite, die bei den Staatsbanken aufgenommen worden sind, senken. Die landwirtschaftlichen Verbände fordern eine Zinssenkung bis auf 3 Prozent sowohl für die Kleinwirtschaft als auch für die Großgüter. Bei stark verschuldeten Gütern dagegen sollen die bisher gewährten Erleichterungen bei Pfändungen und Versteigerungen aufgehoben werden. Es ist im Augenblick noch unbekannt, bis zu welcher Höhe die Kreditzinsen gesenkt werden.

20 Gehöfte eingeäschert

Kattowitz, 19. Juni.

In dem Dorfe Leschniow im Kreise Zawierce brach aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das infolge der Trockenheit ein ganzes Dorf erfaßte. Den Flammen fielen 20 Gehöfte zum Opfer. Der Schaden wird auf über 50 000 Zloty geschätzt.

Kattowitz

Kein Rückgang dsr Arbeitslosenziffer

Die Zahl der registrierten arbeitslosen Unterstützungsempfänger in Oberschlesien ist nach dem amtlichen Bericht in der Zeit vom 21. Mai bis zum 2. Juni wieder um 394 Personen gestiegen und hat eine Höhe von 5647 Personen erreicht, die in der genannten Zeit eine Unterstützungssumme von 162 046,— Zloty erhalten haben. —§.

In der Taxe zum Einbruch

In fröhlicher Stimmung unternahmen vier Burschen mit einer Taxe einen Ausflug nach Wilhelmstal. Der Kraftwagenführer, der in den Fahrgästen eine lebenslustige Gesellschaft mit Geld vermutete, hatte auch nichts dagegen, als man zu dieser Spazierfahrt noch zwei „Damen" mitnahm. In Wilhelmstal hieß man ihn warten. Die zwei Damen blieben gewissermaßen „als Pfand" im Wagen zurück. Nach einiger Zeit kamen die Kavaliere wieder, bepackt mit allerlei Flaschen, Paketen und Zigaretten, die sie noch in so guter Stunde erstanden haben wollten. Erst nächsten Tag erfuhr man von einem Einbruch in Wilhelmstal. Die Polizei ermittelte sehr bald in den Ausflüglern die vier Einbrecher, die vom Kattowitzer Burggericht dafür zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden. m.

*

* **Gottesdienst für Innenminister Pieracki.** In der Garnisonkirche von Kattowitz fand zu Ehren des ermordeten polnischen Innenministers Pieracki ein Gottesdienst statt, der vom Feldgeistlichen, Obersten Sinkowski, abgehalten wurde. Am Gottesdienst nahm der Vizewoiwode Dr. Saloni, sämtliche ausländischen Konsuln, General Zajonc, Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden und Verbände teil. Der Gottesdienst wurde mit Chorgesängen umrahmt.

* **Amtsjubiläum des Pfarrers Schiller.** Am 24. Juni begeht Pfarrer Schiller sein 25jähriges Amtsjubiläum. Pfarrer Schiller ist seit dem 1. Juni 1909 in Kattowitz und am 24. Juni 1909 vom Generalsuperintendenten D. Nottebohm in der hiesigen evangelischen Kirche ordiniert worden. Die evangelische Gemeinde veranstaltet anläßlich dieses Jubiläums am Sonnabend, 20 Uhr, im Saale des Christlichen Hospiz in Kattowitz einen Gemeindeabend. Die kirchliche Feier wird im Hauptgottesdienst am Sonntag zum Ausdruck kommen. —m.

* **Neuer Pfarrvikar.** An Stelle des am 1. Mai als Pfarrer nach Burgstall (Bezirk Magdeburg) gegangenen Pfarrvikars Höpfner ist nunmehr Vikar Wolfgang Dibelius, ein Sohn des früheren Generalsuperintendenten der Kurmark, D Dr. Diebelius, getreten. Vikar Dibelius wird am Freitag, dem 22. Mai, 20 Uhr, vom Kirchenpräsidenten D Voß in der evangelischen Kirche zum geistlichen Amt ordiniert. es.

* **Am Freitag Stadtverordnetensitzung.** Für Freitag, 17 Uhr, ist eine Stadtverordnetensitzung einberufen worden, deren Tagesordnung u. a. die Bewilligung von Mitteln für verschiedene Straßenbauten, für Instandsetzung der Schulgebäude, Anschaffung neuer Mülleimer und für besondere Arbeiten in den städtischen Krankenhäusern vorsieht. Ebenso sollen 175 000,— Zloty für den Bau von Kleinwohnungen bewilligt werden. Die Tagesordnung sieht weiter die Wahl von Bezirksvorstehern, deren Stellvertretern und einiger Kommissionsmitglieder vor. —§.

* **Die Bahnsteig-Post ist da.** Wie alle Eisenbahnknotenpunkte Polens, hat auch Kattowitz seine „Bahnsteig-Post" bekommen. Es sind uniformierte Postbeamte, die auf ihrer Mütze die Aufschrift „Poczta peronowa" — Perron-Post — tragen und die Züge nach Aufträgen abschreiten. Mit Hilfe dieser Bahnsteig-Post kann nunmehr jeder Reisende zu jeder Tages- und Nachtzeit Postkarten und Briefmarken kaufen, gewöhnliche und Einschreibsendungen gegen sofortigen Quittungsempfang und Telegramme befördern lassen, ohne den Zug zu verlassen. m.

* **Betrunkener Motorradfahrer verunglückt.** Auf der Schloßstraße ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Der Motorradfahrer Paul Banasch aus Lipine fuhr in scharfem Tempo in ein Fuhrwerk hinein, wobei er zusammen mit seiner Begleiterin, der Margarete Hartwig aus Königshütte, zu Boden geschleudert wurde. Banasch zog sich mehrere Knochenbrüche zu, während seine Begleiterin schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug. Beide wurden ins Städtische Krankenhaus geschafft. Die Schuld an dem Unfall trägt der Motorradfahrer, der in betrunkenem Zustande auf der falschen Straßenseite fuhr. a.

Zehnjahresplan für den Arbeitsfonds

Vorschläge des polnischen Städteverbandes

Kattowitz, 19. Juni.

Nach einer Meldung aus Warschau hat jetzt in der Hauptstadt die Sitzung einer vom Vorstand des polnischen Städteverbandes eingesetzten Sonderkommission stattgefunden, die sich mit der Frage eines dem Arbeitsfonds vorzuschlagenden und auf mehrere Jahre berechneten Wirtschaftsplanes befaßte. Die Sitzung beschloß, dem Arbeitsfonds folgende Pläne in Vorschlag zu bringen:

Es soll ein auf mindestens 6 bis 10 Jahre berechneter Wirtschaftsplan für den Arbeitsfonds aufgestellt werden. Dieses Problem müßte die Finanzierung von Arbeiten von besonderer lokaler Bedeutung in solchen Ortschaften enthalten, die eine große Anzahl von Arbeitslosen zu verzeichnen haben. In den anderen Ortschaften wären nur Arbeiten von besonderer und allgemein staatlicher und wirtschaftlicher Bedeutung durchzuführen. In erster Linie müßte im Rahmen dieser Arbeiten an den Bau von Wasserleitungen und die Durchführung der Kanalisation gedacht werden. In Städten, die verhältnismäßig wenig Arbeitslose haben, sollen mit Hilfe von Unterstützungen aus dem Arbeitsfonds nur diejenigen Arbeiten beendet werden, die mit Mitteln des Arbeitsfonds begonnen wurden. Endlich müßte der Arbeitsfonds jährlich eine gewisse Summe für die schrittweise Beendigung solcher Arbeiten aufwerfen, die noch in den Zeiten einer guten Konjunktur begonnen worden sind, bisher aber nicht zu Ende geführt werden konnten. Bei der Zuteilung von Krediten sollen in weit höherem Maße als bisher die Städte berücksichtigt werden, da diese meist viel stärker mit Arbeitslosen belastet sind als die Landgemeinden.

Um den mehrjährigen Wirtschaftsplan erfolgreich zur Ausführung bringen zu können, wird gefordert, daß das Verfügungsrecht über die dem Arbeitsfonds zur Verfügung stehenden Mittel bei einer einzigen Stelle zentralisiert werde und man mit der bisherigen Gepflogenheit, daß verschiedene Stellen über die Mittel des Arbeitsfonds verfügen können, breche.

Greisin beim Wohnhausbrand ums Leben gekommen

Kattowitz, 19. Juni.

In Kamrowitz bei Biala vernichtete ein Brand ein Wohnhaus und eine Scheune. Die Besitzerin des Anwesens hatte aus Barmherzigkeit die obdachlose 80 Jahre alte Thekla Gora aufgenommen und ihr auf dem Dachboden eine Unterkunft angewiesen. Die alte Frau hatte des Nachts eine Kerze angesteckt, deren Flamme den Brand verursachte. Das Feuer breitete sich so schnell über das ganze Wohnhaus aus, daß man die alte Frau nicht mehr bergen konnte.

Königshütte

* **Trauer um den Innenminister.** Wie in anderen Städten der Woiwodschaft Schlesien fand in Königshütte am Dienstag aus Anlaß der Ermordung des Innenministers Pieracki eine große Trauerkundgebung statt. Eingeleitet wurde diese durch einen Trauergottesdienst, der um 9 Uhr vormittags unter der Anteilnahme der breitesten Oeffentlichkeit in der St.-Hedwigs-Kirche abgehalten wurde. Das Requiem hielt Geistlicher Rat Pfarrer Gaida mit Assistenz. Unter den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sah man u. a. den Stadtpräsidenten Spaltenstein und den Gerichtspräsidenten Kleski. Auch das Offizierskorps war stark vertreten. Nach dem Gottesdienste formierten sich die Organisationen und Fahnensektionen sowie die Teilnehmer am Trauergottesdienst zu einem Zuge, der sich unter den Klängen eines Trauermarsches nach dem Platze am Aufständischen-Denkmal bewegte. Hier hielt einer der anwesenden Vertreter der Woiwodschaft zu Ehren des ermordeten Innenministers eine Gedenkrede.

* **Aufsehenerregende Verhaftung.** Wie die „Polska Zachodnia" berichtet, wurde in Königshütte auf Veranlassung der Untersuchungsbehörde der Kaufmann Leo Fronzkowiak verhaftet. Angeblich soll die Verhaftung auf Antrag der Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts in Bromberg erfolgt sein, die den Kaufmann F. wegen Dokumentenfälschung gesucht hat. Da sich Fronczkowiak parteipolitisch in der Oeffentlichkeit sehr herausgestellt hat, hat seine Verhaftung in den Kreisen der polnischen Bürgerschaft großes Aufsehen hervorgerufen.

Siemianowitz

* **Parochialfest in der Kreuzkirche.** Das 25jährige Priesterjubiläum feierten die Gläubigen zu Ehren des Jubilars, Geistlichen Rats Kozlik, in Form eines Parochialfestes. Am 21. März 1884 zu Groschowitz bei Oppeln geboren, besuchte Rat Kozlik zunächst das Gymnasium zu Oppeln, um später im Fürsterzbischöflichen Konvikt zu Beuthen aufgenommen zu werden. Seine theologischen Studien beendete er in Breslau und erhielt am 17. Juni 1909 die Priesterweihe. Nach der Uebergabe Ostoberschlesiens bekleidete er die Stellung eines Direktors am Staatlichen Gymnasium zu Kattowitz. 1924 übernahm er die Leitung der Kreuzkirche-Parochie. Als Kaplan wirkte er vorher in den Pfarreien von Ratibor, Gogolin und Gleiwitz.

* **Einstellung der Richterschachtanlage nicht spruchreif.** Einer Abordnung der Richterschachtbelegschaft teilte die Oberbergwerksdirektion mit, daß die geplante Einstellung der Schachtanlage zur Zeit nicht spruchreif wäre. Dz.

* **Taschendiebe noch und noch!** Das Ablaßfest in der Antoniusparochie stand stark unter dem Zeichen einer schlechten Löhnung. Den Bemühungen der Betriebsräte aus den Betrieben der Interessengemeinschaft, die Auszahlung der aus Monat März rückständigen Löhne im Gesamtbetrage von 22 000 Zloty zu erwirken, hat die Direktion nicht stattgegeben. Auch das Parochialfest der Kreuzkirche tat dem Ablaßbetriebe starken Abbruch. Zu schaffen hatte nur die Polizei, die sechs Taschendiebe festsetzte, eine Anzahl Prügeleien beilegte und Müttern nicht weniger als neun verlustig gemeldete Kinder zuführte. Dz.

Myslowitz

Beim Kohlendiebstahl zwischen Puffern zerdrückt

Auf dem Güterbahnhof in Myslowitz waren mehrere Arbeitslose damit beschäftigt, aus den stehenden Waggons Kohle zu entwenden. Dabei achteten sie nicht darauf, daß in der Zwischenzeit mehrere Güterzugwaggons umrangiert wurden. Der Arbeitslose Heyduk aus Myslowitz geriet zwischen die Puffer. Mit eingedrücktem Brustkasten und einem Wirbelsäulenbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft, wo er kurze Zeit später verstarb. a.

Schwientochlowitz

* **Vater von sechs Kindern begeht Selbstmord.** Ein erschütternder Vorfall ereignete sich am Sonntag mittag in Schwarzwald. Der 48jährige Arbeiter Ernst Pietrasz, ein ruhiger und wohlanständiger Mann, war seit längerer Zeit ohne Beschäftigung und konnte daher seine Frau und sechs Kinder nicht mehr ernähren. Nachdem alle Versuche, wenigstens etwas zu verdienen, fehlgeschlagen waren, schickte er am Sonntag mittag, als wieder einmal die notwendigsten Lebensmittel fehlten, die Familie aus der Wohnung und beging dann Selbstmord, indem er sich an der Türklinke erhängte. Pietrasz hatte schon wiederholt zu seiner Frau geäußert, daß er das Elend seiner Kinder nicht mehr länger ansehen könne und sich aufhängen würde, wenn er keine Verdienstmöglichkeit finden könnte. —h.

Rybnik

Der Sohn als Brandstifter

Die Besitzung der Witwe Luise Bystron in Podbucze (Kr. Rybnik) ist mit Wohnhaus und Scheune vollkommen niedergebrannt. Die behördliche Untersuchung führte zu der überraschenden Verhaftung des Sohnes Heinrich B. in Jastrzemb, der kurz nach dem Brand verschwunden war. Im Verlauf des Verhörs brach der Verhaftete vollkommen zusammen und gestand, die Scheune, von der aus sich der Brand weiter fraß, in Brand gesteckt zu haben. Heinrich B. lebte mit seinen Angehörigen schon seit langer Zeit in dauerndem Streit. Als man ihm gar zu verstehen gab, daß an der Fortsetzung seiner Studien nicht zu denken sei, dachte er nur an Rache. Aus diesem Grunde war dann die Brandlegung erfolgt. Heinrich B. wurde in das Loslauer Gerichtsgefängnis eingeliefert, soll jedoch auf seinen Geisteszustand untersucht werden. es.

*

* **Vom durchgehenden Gespann getötet.** In der Ziegelei Herzer in Rydultau, Kreis Rybnik, kam der 58jährige Pferdeknecht Andreas Krzikowski auf tragische Weise ums Leben. Von einem durchgehenden Gespann wurde Krzikowski erfaßt und zu Boden geschleudert. Die scheu gewordenen Pferde rasten mit dem Fuhrwerk über ihn hinweg. K. trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. a.

Streik in Orzegow beigelegt

Kattowitz, 19. Juni.

Der seit drei Tagen auf der Gotthardt-Kokerei in Orzegow dauernde Streik wurde am Montag beigelegt. Die Verwaltung hat der Belegschaft einen Teil der einbehaltenen 15 Prozent ihrer Lohnbezüge ausgezahlt. Der Lohnkonflikt wurde dem Fachausschuß in Kattowitz überwiesen. a.

Gedächtnisfeiern für Innenminister Pieracki

Oppeln, 19. Juni.

Am gleichen Tage, an dem die polnische Bevölkerung der Republik Polens am Grabe ihres durch ruchlose Mörderhand ermordeten Innenministers, Oberst Bronislaw Pieracki, steht und trauert, fand zu dessen Andenken auf Veranlassung des polnischen Generalkonsuls in Oppeln in der Kirche zum Hl. Kreuz eine Totenfeier statt. Hierzu waren Generalkonsul Samborski und Frau, Vizekonsul Figlarewicz, Attaché Bocianski sowie die Beamten und Angestellten des Generalkonsulats erschienen. Ferner waren in Vertretung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten Regierungs-Vizepräsident von Klitzing und Regierungs-Direktor Professor Dr. Timpe anwesend. Das feierliche Requiem unter Assistenz von zwei Kaplänen zelebrierte Ehrendomherr Prälat Kubis. Regierungs-Vizepräsident von Klitzing sprach dem Generalkonsul im Namen des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten das Beileid aus.

*

Breslau, 19. Juni.

Eine schlichte Trauerfeier hielt auch die Breslauer polnische Gemeinde zu Ehren des ermordeten polnischen Innenmisters Pieracki in der Martinikirche auf der Dominsel ab. Als Vertreter des dienstlich in Berlin weilenden Oberpräsidenten Brückner war Vizepräsident von Zedlitz und Neukirch in Begleitung von Oberregierungsrat Dr. Westram und für den gleichfalls dienstlich von Breslau abwesenden Polizeipräsidenten Heines Oberregierungsrat Engels erschienen, die dem polnischen Konsul Bratkowski nochmals ihr Beileid aussprachen. Die Feier begann mit dem Orgelspiel des Chopinschen Trauermarsches. Dann wurde zu Ehren des Verstorbenen eine feierliche Messe zelebriert, der sich der Gesang der polnischen Nationalhymne anschloß.

Angestelltengehälter vor dem Schlichtungsausschuß

Da die paritätischen Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverband und den Arbeitnehmerorganisationen wegen der vom Arbeitgeberverband geforderten 15prozentigen Herabsetzung der Angestelltengehälter in der ostoberschlesischen Schwerindustrie ergebnislos abgebrochen wurden, ist die Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß beim Woiwodschaftsamt zugewiesen worden. Der Schlichtungsausschuß wird auf der Sitzung am 21. d. Mts. seine Entscheidung fällen. a.

Tarnowitz

* **Trauerkundgebung für den ermordeten Innenminister.** In Tarnowitz fand am Dienstag für den ermordeten Innenminister Pieracki ein feierliches Requiem statt, das Prälat Lewek in der Pfarrkirche abhielt. Die staatlichen Behörden und Verbände des Regierungslagers waren durch starke Abordnungen vertreten. Die Beamten und Angestellten des Landratsamtes sowie des Magistrats und der städtischen Betriebe nahmen restlos an dem Trauergottesdienst teil. Unter den Magistratsmitgliedern und den Stadtverordneten bemerkte man neben den führenden Persönlichkeiten der Stadt- und Kreisbehörden auch die deutsche Stadtverordnetenfraktion. Die Kirche war von der Bürgerschaft bis auf den letzten Platz besetzt. —ka.

* **Priesterjubiläum und Primiz.** In Friedrichshütte feierte Pfarrer Motz sein silbernes Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß fanden ein Festgottesdienst und eine Festversammlung der Parochianen statt. — In der Pfarrkirche in Radzionkau brachte bei überfülltem Gotteshaus der Neupriester Anton Leschik, der dem Oblatenorden angehört, am Dienstag sein erstes hl. Meßopfer dar. —ka.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Die für Donnerstag in Aussicht genommene Stadtverordnetenversammlung in Tarnowitz ist wegen verschiedener Umstände auf Montag, den 25. Juni, verlegt worden. —ka.

* **25 Jahre Vereinsleiterin.** Frl. Marie Ender in Tarnowitz kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiterin der deutschen Marianischen Jungfrauenkongregation, um die sie sich außerordentliche Verdienste erworben hat, zurückblicken. —ka.

Pleß

* **Oekonomierat Leitlof gestorben.** Der langjährige Pächter des Fürstlich-Plessischen Gutes Schädlitz bei Pleß ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Oekonomierat Leitlof, der einer alten Bauernfamilie aus Zedlitz (Kr. Breslau) entstammte, nahm als Kriegsfreiwilliger bei den 4. Dragonern an dem Feldzug 1870/71 teil und brachte es bis zum Rittmeister. Ganz besonderer Wertschätzung erfreute sich der Verstorbene in Landwirtschaftskreisen durch seine ausgezeichneten Kenntnisse, die er im größten Pachtgut des Fürsten von Pleß in die Praxis umsetzte. Auch die deutsche Minderheit hat in Oekonomierat Leitlof einen ihrer Besten, Treuesten und Aufrechtesten verloren. —§.

Statt besonderer Anzeige.



Nach kurzem, schweren Leiden verschied gestern abend mein geliebter Mann, mein guter Sohn und unser lieber Bruder

Max Möltgen

im Alter von 42 Jahren.

Beuthen OS., Wiesbaden, den 19. Juni 1934.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 9

In tiefer Trauer
Maya Möltgen
Johanna Möltgen als Mutter
Jakob, Heinrich und Leo Möltgen als Brüder.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 21. Juni, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße, statt.
Die Einäscherung findet am Freitag, dem 22. Juni, in Breslau statt.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 18. Juni unser Mitglied

Herr Kaufmann Max Möltgen

in Beuthen OS. im 43. Lebensjahre verstorben ist.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, in der Zentral-Leichenhalle (Piekarer Straße) statt. Erweisung der letzten Ehre ist für ortsansässige Mitglieder Pflicht.
Die Feuerehrung erfolgt im Krematorium Breslau.

Der Vorsitzende.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 18. Juni unser Mitglied

Herr Kaufmann Paul Händel

aus Gleiwitz in Radebeul im 58. Lebensjahre verstorben ist.
Die Feuerehrung findet im Krematorium Dresden statt.
Beuthen OS., den 19. Juni 1934.

Der Vorsitzende.

Am Montag abend verschied nach kurzer Krankheit, für uns alle unerwartet, unser sehr verehrter und von allen hochgeschätzter

früherer Geschäftsführer

Herr Max Möltgen.

Der Verstorbene hat es in den 7 Jahren seines Wirkens verstanden, sich durch seine vorbildliche Berufsauffassung und seinen lauteren Charakter das Vertrauen und die Zuneigung seiner Mitarbeiter zu erwerben, sodaß er sich über das Grab hinaus in unserer aller Herzen ein dauerndes Denkmal gesetzt hat.

Beuthen OS., den 19. Juni 1934.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Fa. Leinenhaus Bielschowsky, Beuthen OS.

Krieger-Verein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Dominikus Lukaschek
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzt. Ehre Donnerstag, d. 21. Juni 1934, vorm. 9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Leichenhalle Piek. Str. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Führer u. der Beirat.

Bekanntmachung!

Die Gesellschaft hat in einer ordnungsmäßig berufenen Gesellschafterversammlung vom 25. April 1934 die Liquidation der Firma **Landwirtschaftlicher Großmarkt GmbH. Beuthen OS.** beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Landwirtschaftlicher Großmarkt GmbH.
Beuthen OS., in Liquidation
Die Liquidatoren
Dr. Dahmen Nuding
Beuthen OS., den 11. Juni 1934.

Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, den 21. Juni, vorm 10 Uhr, werde ich in Beuthen, Bahnhofstraße 11 (im Hofe der Speditionsfirma):

1 Stubenbüfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 2 Betten und ein großes Gastwirtsbüfett

geg. sof. Barzhlg. öffentl. meistb. verst
K. Piontek, Bth., Dr.-Steph.-Str. 35, öffentl. angest. u. beeid. Auktionator.

Aus aller Welt

Die Fischer und der Tonfilm

Stockholm. Gar nicht weit von der schwedischen Industriestadt **Norrköping,** aber weiter zum Meer hin, liegt ein entzückendes kleines **Fischerdörfchen.** Nur eine Handvoll Menschen wohnt hier, und erst im Sommer, wenn die langen, schwedischen Schulferien angefangen haben, wird es etwas lebendiger. Dann kommen nämlich **Sommergäste.** Nicht nur aus Norrköping, sondern auch aus Süd- und Mittelschweden. Im vorigen Jahr waren sogar Ausländer dort. Es waren zwei elegante Herren, die mit ihren Maßanzügen und ihrem Parfüm gar nicht recht in die idyllische, aber etwas einfache Umgebung des Fischerdorfes paßten. Nachdem sie einige Tage das Staunen der Badegäste und Einheimischen erregt hatten, nahmen sie Verbindungen mit der Dorf- und Kurverwaltung auf. Sie priesen die landschaftlichen Reize des Ortes, rühmten die gute Verwaltung und gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß das Dorf noch einmal ein **berühmter Badeort** werden würde. Die Dorfhonoratioren dachten an die Kurtaxe und an das Geld, das die Badegäste mitbrachten und schmunzelten. Das einzige, was dem Ort noch zur Vollkommenheit fehlte, so meinten die beiden eleganten Herren, sei ein **Tonfilmkino.** Jeder fortschrittliche Badeort hätte so einen Apparat. Man könne ihn im Dorfgasthaus aufstellen, der Anschaffungspreis würde sich bald bezahlt machen.

Erst waren die behäbigen Fischer ein wenig mißtrauisch, doch die Herren machten ihnen den Gedanken eines Kinos so schmackhaft, daß sie sich endlich entschlossen „**fortschrittlich**" zu sein, und bei den beiden Lebemännern eine Tonfilmapparatur zu bestellen.

In dieser Saison nun sollten die Badegäste mit einem Kino beglückt werden. Man hatte den Herren bereits eine **Anzahlung** geleistet, den Rest wollte man nach Empfang der Apparatur bezahlen. Doch wenn die beiden Herren es erst so eilig gehabt hatten, mit der Lieferung ließen sie sich jedenfalls Zeit. Die Badeverwaltung schrieb einen Brief nach dem anderen. Endlich antworteten die Lieferanten. Die Apparatur sei schon unterwegs, einer von ihnen würde den **Transport** persönlich begleiten. Allerdings wären da allerhand **Spesen,** und sie müßten um eine weitere kleine Zahlung bitten. Nun, man wollte die bereits geleistete Anzahlung nicht ins Wasser fallen lassen und sandte einen namhaften Betrag zur Deckung der „Spesen". Wenige Tage später schickten die beiden Herren ein großes Paket mit Plakaten. Man solle schon immer **Reklame** machen. Das ganze Dorf wurde jetzt mit riesigen Ankündigungen beklebt. **Die erste Filmvorführung wurde mit Spannung erwartet.** Endlich, es war schon einen Tag vor der angekündigten ersten Vorführung, kamen mit dem Dampfer zwei **große Kisten.**

Statt des Herrn, der sie eigentlich begleiten sollte, ein Brief, dies wären erst einmal die Kisten, man solle sie schon auspacken, er käme in einigen Tagen nach. Voller Spannung machte sich der Gemeinderat an die Oeffnung. Riesige Berge von Holzwolle kamen zum Vorschein, und dann endlich — ein großer **Feldstein.** Und auch in der zweiten Kiste fand man nichts, was einem Tonfilmapparat ähnlich gesehen hätte. Außer einigen verrosteten Eisenteilen war da nur noch ein kleiner **Brief** folgenden Inhalts: „Liebe Fischersleute! Ihr habt bis jetzt 1500 Kronen bezahlt, um einen Tonfilm zu bekommen. Leider können wir euch den nicht liefern, denn wir haben gar keinen. Und außerdem laßt euch folgenden **Rat** geben: Zu eurem Dorf paßt dieser „Fortschritt" gar nicht. Er würde alle Reize zerstören. Bleibt lieber so einfach wie ihr immer wart und laßt euch nicht wieder von Eleganz und Großstadtwesen bluffen. In der Annahme, daß euch dieser gute Rat **1500 Kronen** wert sein wird, zeichnen wir . . .

Das Ende der Fuchsjagd in England

Der **altenglische Sport** der Hetzjagd auf Füchse geht dem Verschwinden entgegen. Zwei der berühmtesten Fuchsjagdvereine — einer davon 300 Jahre alt — sind in letzter Zeit aufgelöst worden, ein dritter hat bereits sein baldiges Ende angekündigt. Die noch existierenden „**Hunts**" haben fast sämtlich mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Erhaltung einer Hundemeute kostet gewaltige Summen, und so ist auch die Beteiligung an den Fuchsjagden sogar für den begüterten Engländer ein allzu **teures Vergnügen** geworden. Für die Teilnahme an einem einzigen Jagdtage werden heute 45 bis 50 Pfund pro Person gefordert; zwei Tage kosten das Doppelte. Dazu kommt noch die Haltung besonderer **Jagdpferde** und die recht kostspielige traditionelle **Kleidung** — der rote Rock, weiße Breeches und Stulpenstiefel. Daneben spielt auch die zunehmende Erkenntnis der jungen Generation eine gewisse Rolle, daß die Fuchsjagd trotz allem romantischen Drum und Dran von Hörnerklang und Tallyho eine böse **Tierquälerei** darstellt und ebenso wie die Hetzjagd auf Ottern mit wirklicher Jägerei nichts gemein hat. Und so werden in absehbarer Zeit wohl keine Rotröcke mehr hinter der Meute über Englands Felder galoppieren.

Der größte griechische Matrose

Athen. In Athen traf dieser Tage aus Australien ein **Grieche** ein, um seiner griechischen Militärpflicht zu genügen. Bei seinem Größenmaß von 2,08 Meter gab es für ihn **keine Uniform.** Es ging infolgedessen mit Anträgen und Eingaben an die „zuständigen" Stellen los, um für den jungen Matrosen eine Uniform nach Maß „**auf dem Dienstwege**" zu erhalten. So verging einige Zeit, bis endlich die Genehmigung hierzu eintraf. Während dieser Zeit mußte der Riese in seinem Privatdreß warten. Dem Marineschneider gelang aber erst nach dreimaligen Anläufen die erste **passende Hose,** und bis man nun endlich so weit war, den guten Mann einzukleiden, war der Sommer ins Land gezogen und das Tragen von **Sommeruniform** Vorschrift. — Neue Eingaben und Gesuche, und bis St. Bürokratius nun auch diese Uniform genehmigt haben dürfte, ist wahrscheinlich der Sommer und ein guter Teil der Dienstzeit des Riesen vorbei, den man vorläufig in heller Verzweiflung auf **Urlaub** schickte.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ratibors Vororte hochwasserfrei

Die Bedeutung der Oderumlegung

Ausschreibung der ersten Teilstrecke Ende Juni

Ratibor, 19. Juni.

Die bereits seit einer Reihe von Jahren beabsichtigte Verbesserung der Hochwasserabführung im Odertal bei Ratibor steht nunmehr vor ihrer Ausführung. Die großzügigen Maßnahmen, die eine Bauzeit von vier Jahren erfordern und einschließlich der Folgeeinrichtungen (Wegeverlegung, Neubau von Brücken sowie Verlegung von Eisenbahngleisen) Kosten in Höhe von 11 Millionen Mark verursachen, bezweckt im einzelnen die Unterbindung der bei Hochwassern auftretenden Ueberflutung der Vororte Plania und Ostrog sowie der Straßenverbindung nach dem oberschlesischen Industriegebiet und der Gefährdung des Eisenbahnverkehrs Breslau—Oderberg—Wien. Bei dem größten Hochwasser in den letzten Jahrzehnten, im Juli 1903, wurden bei einem Hochwasserstand von 7,37 Meter Schäden in Höhe von 1,95 Millionen verursacht. Die bei späteren Hochwassern angerichteten Verwüstungen hielten sich in bescheideneren Grenzen.

Bei den Arbeiten handelt es sich darum, den Oderlauf auf einer Länge von acht Kilometer aus der Stadt herauszunehmen und in das Tal östlich von Ratibor zu verlegen.

Der Querschnitt des neuen Oderbettes ist so bemessen, daß die Anlieger an dem neuen Oderlauf und die Anlieger ober- und unterhalb des neuen Oderlaufes nicht etwa benachteiligt werden. Die Abmessungen sind so gehalten, daß das höchstmögliche Hochwasser zum mindesten den Pegelstand von 1903 nicht erreicht, d. h., daß die Stadt Ratibor mit ihren Vororten in Zukunft vom Hochwasser gänzlich verschont bleibt. Dieses Ziel wird durch eine zweckmäßige Deichführung erreicht. Diese Deichführung gewährleistet ferner die Schaffung von Erweiterungsmöglichkeiten für die Stadt Ratibor nach Norden und Nordosten.

Neben dieser Erschließung von neuem Siedlungsgelände wird durch die Verlegung des Hochwasserbettes der Oder eine

Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse

in Ratibor erreicht werden. Außer diesen zukünftigen Vorteilen der Oderverlegung tritt in der Gegenwart noch die Möglichkeit ein, durch die umfangreichen Bodenbewegungsarbeiten der Arbeitslosigkeit in Ratibor mehr als durch sonstige Möglichkeiten abzuhelfen.

Für das laufende Jahr 1934 sind für die Oderumlegungsarbeiten zwei Millionen Mark bereitgestellt worden. Die Ausschreibung der nördlichsten Strecke — d. h. am Unterlauf — des neuen Oderbettes ist eingeleitet, sodaß voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats die Ausschreibungen für 500 000 Kubikmeter Bodenausschachtungen erfolgen sollen. Die Gesamtbauarbeiten stehen unter der Leitung des Wasserbauamtes Ratibor und der Oberaufsicht der Oderstrombauverwaltung.

Polizeigeneral Daluege und Oberschlesien

Beuthen, 19. Juni.

Der Führer des Gaues Schlesien des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten hatte aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem der General Daluege die preußische Polizei übernommen hat, diesem die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm dabei zum steten Angedenken ein Stück bearbeitete Kohle überreicht. Nun hat Polizeigeneral Daluege dem Schlesischen Kameradschaftsbund nachfolgendes Dankschreiben übermittelt:

„Ich danke Ihnen nochmals auf diesem Wege für das mir nach Ablauf meines ersten Dienstjahres überreichte Erinnerungsstück aus meiner Heimat. Kein Werk, kein Bild und kein anderes Geschenk könnte in so eindrücklicher Weise mich in meinem Arbeitszimmer immer wieder an meine Heimat Oberschlesien und an seine Not so erinnern wie dieses Mahnmal aus schlesischer Kohle. Seien Sie versichert, daß Sie mir bei diesem Geschenk nicht nur Freude bereitet haben, sondern daß Sie mir in kameradschaftlicher und nationalsozialistischer Weise zum Ausdruck gebracht haben, daß wir in der Reichshauptstadt und in den Regierungsstellen verpflichtet sind, Oberschlesien niemals zu vergessen."

Ortsausschüsse für das deutsche Jugendfest

Die Pressestelle des Beauftragten des Reichssportführers für Oberschlesien teilt mit:

In allen größeren Städten Oberschlesiens sind für die Organisation des Deutschen Jugendfestes Ortsausschüsse eingesetzt worden, deren Führung von Vertretern der Hitlerjugend übernommen wurde. Die Sportvereine haben sich mit ihren Bestellungen für den Verkauf des Festabzeichens vom 18. bis 23. Juni sofort an diese Ortsausschüsse zu wenden, damit von diesen die nötige Anzahl von Festabzeichen beim Reichssportführer bestellt werden kann.

Für die drei Städte des Industriegebiets sind zuständig in Beuthen: Unterbannführer Tenschert; in Hindenburg: Gefolgschaftsführer Nitschke — Drahtwerke Deichsel; in Gleiwitz: Stadtjugendpfleger und Unterbannführer Stebel, Magistrat.

Beschleunigte Verfahren in Beuthen

Drei Sicherungsverwahrungen an einem Tage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni

Die vielen Anklagen, die beim hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung vorliegen, haben es erforderlich gemacht, neben dem ordentlichen Schöffengericht mit Amtsgerichtsrat Dr. Liebert als Vorsitzendem auch ein außerordentliches gleiches Gericht mit Amts- und Landgerichtsrat Dr. Schmidt als Vorsitzendem tagen zu lassen, um die aufgehäuften Strafsachen durch einen Urteilsspruch einem beschleunigten Ende zuzuführen. Von diesen beiden Gerichten sind

an einem Tage nicht weniger als drei Sicherungsverwahrungen

angeordnet worden. In allen drei Fällen handelte es sich um Personen, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes zum Schutze der Oeffentlichkeit vor Gewohnheitsverbrechern als rückfällige Angeklagte abgeurteilt worden sind und nun zur Entlassung aus der Strafhaft kommen sollten.

Der erste Strafgefangene war Hugo Bartoschek aus Beuthen, der Spezialist auf dem Gebiete des Betruges ist und bereits elf gleichgeartete Straftaten aufweist. **In dieser Verhandlung zeigte sich vor allem, welche tiefgehende Wirkung die Sicherheitsverwahrung auch auf den abgefeimtesten Verbrecher ausübt.** Während er sich im Gefängnis immer vor Arbeit gedrückt hatte, war er nicht wiederzuerkennen, als ihm der Antrag der Anklagebehörde auf Sicherungsverwahrung bekannt wurde. Diese kurze Besserung überzeugte aber das Gericht nicht, daß B. sich nun straffrei halten werde, und es verhängte nun die Sicherungsverwahrung.

Der nächste Mann war der Strafgefangene August Pirdok aus Beuthen, der eben eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten mit fünf Jahren Ehrverlust verbüßt hat. Diesem nun zur Sicherungsverwahrung Verurteilten scheint sonst das Leben recht gleichgültig zu sein; denn auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob er sich zu dem Antrage auf Verwahrung nicht äußern wolle, erklärte er: **„Ich habe dazu nichts zu sagen!"**.

Die dritte Sicherungsverwahrung galt einer Frauensperson: der aus der Strafhaft in Jauer vorgeführten Gertrud Dramski, die in Breslau, Gleiwitz und Beuthen **Kavaliere an sich zog, mit ihnen zechte und ihnen dann bei zärtlicher Umarmung die Brieftaschen leerte.** Von den neun Vorstrafen dieser Angeklagten lagen sieben auf dem Gebiete des Diebstahls.

Wenn sie auch mit Tränen in den Augen bat, von der Verwahrung abzusehen, da sie mit ihren erst 38 Lebensjahren noch jung genug sei, um ein einwandfreies Leben zu beginnen, wurde auch hier die Verwahrung angeordnet, da das Gericht keinen Zweifel darüber hatte, daß die Vorgeführte eine Gewohnheitsverbrecherin ist. —k.

Mißbrauch des Namens „Kraft durch Freude"

Breslau, 19. Juni.

Die Landesleitung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Schlesien gibt amtlich bekannt:

Trotz mehrfacher Bekanntgabe in der Presse ist in den letzten Tagen erneut festgestellt worden, daß private Reiseunternehmen, Gaststätten, Logierhäuser und zum Teil auch Gliederungen eines Betriebes ihre Reise- und Unterhaltungsveranstaltungen unter der fälschlichen Benennung „Kraft durch Freude" propagieren.

Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß zu der Titelführung „Kraft durch Freude" einzig und allein nur die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" berechtigt ist. Der Begriff „Kraft durch Freude" darf nicht zum allegemeinen Aushängeschild billiger Reklame benützt werden. Auch Einzeldarbietungen eines Programms fallen unter diese Bestimmung. Sämtliche Veranstaltungen der Untergliederungen bedürfen grundsätzlich der vorherigen Genehmigung der Gauleitung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude."

Wir werden in Zukunft gegen alle Veranstalter, die den Namen unserer Organisation mißbrauchen, mit rücksichtsloser Schärfe vorgehen und hoffen, daß diese letzte Mahnung genügen wird.

Kammer,
Landeswart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude",
Gau Schlesien.

Kunst und Wissenschaft

Der „oberschlesische Homer"

Pfarrer Norbert Bonczyk, aus Beuthen OS.

Vor kurzem wurde in dem polnischen Wallfahrtsort Groß Piekar (früher Deutsch-Piekar) der 97. Geburtstag des 1893 verstorbenen Beuthener Pfarrers und Dichters Norbert Bonczyk gefeiert. Man bezeichnet ihn hierbei als einen ebenso bedeutenden Geistlichen wie polnischen Patrioten, der neben dem Pfarrer Damroth „der größte Poet der schlesischen Erde" gewesen sei. Gleichzeitig regte die polnisch-oberschlesische Presse die Neuherausgabe der vollständig vergriffenen Werke des „oberschlesischen Homers" Pfarrer Bonczyk zu seinem 100. Geburtstag im Jahre 1937 an, weil es die „Heimatkunde" verlange, daß unter den für die Schule bestimmten Werken der polnischen Literatur auch die Perlen des oberschlesischen Schrifttums, insbesondere die Epen des Pfarrers Bonczyk, aufgenommen werden.

Zu diesen Darlegungen gehen uns — vom Standpunkt der historischen Wahrheit — aus unserem Leserkreis folgende Aeußerungen der Ergänzung und Berichtigung zu: Der Beuthener Pfarrer Bonczyk wird völlig zu Unrecht als polnischer Patriot bezeichnet. Den polnischen Patriotismus hat zuerst unter den katholischen Geistlichen der neben Bonczyk als „größter Patriot der oberschlesischen Erde gefeierte Pfarrer Damroth verkündet, und dieser Geistliche war, im Gegensatz zu Bonczyk, kein Oberschlesier! Die Dichtungen Bonczyks sind denn auch nicht in die polnische Nationalliteratur aufgenommen worden, obwohl ihr literarischer Wert auch heute noch unbestritten ist. Bonczyks Epen „Die alte Miechowitzer Kirche" und „Der Berg von Chelm" könnten als bukolische Dichtungen bezeichnet und mit ihrer Lebensauffassung des „Beatus ille . . .", der Lobpreisung des ländlichen Friedens, den Epen des Horaz an die Seite gestellt werden. Sie sind von der Liebe zur oberschlesischen Heimat und ihrer frommen Bevölkerung erfüllt; der Begriff eines polnischen Vaterlandes (den der Nichtoberschlesier Damroth und der später in Oberschlesien tätig gewesene Pfarrer Skowronski, dessen Eltern aus dem damals russischen Kongreßpolen stammten, verkündeten) ist ihnen fremd!

Die Frage, weshalb dieser Pfarrer mit dem deutschen Vornamen polnisch schrieb, ist leicht damit beantwortet, daß er durch die Gestaltung einfacher Stoffe zu dem einfachen Volke reden wollte, zu dem er sich besonders hingezogen fühlte, und dieser Teil der Bevölkerung sprach damals überwiegend die oberschlesische „lingua rustica", die dem Polnischen angenäherte oberschlesische Mundart. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Pflege dieser Mundart durch die oberschlesische katholische Geistlichkeit ausschlaggebend für die Erhaltung der zweiten oberschlesischen Volkssprache gewesen ist und daß diese Zweisprachigkeit im Laufe der Zeit die Scheidung des Volkes nach nationalen Gesichtspunkten in Oberschlesien überhaupt erst möglich gemacht hat. Gewollt haben das die allermeisten und insbesondere die älteren oberschlesischen Geistlichen nicht; sie wollten lediglich der Kirche und dem Volke dienen, alles andere war, zumindest in der Vorbereitung dieser Scheidung, Schicksalsfügung. **tsch.**

Hochschulnachrichten

Professor Nonnenbruch nach Hamburg berufen. Prof. Dr. Wilhelm Nonnenbruch, der verdienstvolle sudetische Gelehrte und Ordinarius für innere Medizin an der Universität Prag, ist auf den Lehrstuhl für innere Medizin an der Universität Hamburg berufen worden. Neben Prof. Schloffer und Prof. Elschnigg ist es Prof. Nonnenbruch, der der medizinischen Fakultät der Prager deutschen Universität Weltruf verschafft hat.

Berliner Ruf an den Innsbrucker Historiker Helbok. Der Ordinarius für Siedlungsforschung an der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Adolf Helbok, der von der österreichischen Regierung wegen seiner nationalen Gesinnung von seinem Lehramt entfernt wurde, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Berlin erhalten. Prof. Helbok ist einer der bedeutendsten deutschen Siedlungsforscher, der sich als wissenschaftlicher Leiter des „Atlas der deutschen Volkskunde" bereits große Verdienste erworben hat. Das jüngste Werk des Gelehrten ist die Schaffung einer vergleichenden Siedlungsgeschichte Deutschlands und Frankreichs.

Methylenblau gegen Leuchtgas

Die Bemühungen der Wissenschaft, für die Erzeugung von Licht bezw. Wärme in den Gasherden und Gaslampen das übliche Leuchtgas durch ein anderes zu ersetzen — denn das Leuchtgas enthält hohe Prozentsätze von Kohlenoxyd und Methan und führt daher leicht zu schweren gesundheitlichen Schädigungen —, haben jetzt in einer Wiener Klinik zu dem Erfolg geführt, daß ein wirksames Mittel gegen die Folgen der Gasvergiftung gefunden wurde: Man spritzt den Gasvergifteten eine Lösung von Methylenblau in die Blutbahn; dieses Methylenblau kann Sauerstoff abgeben. Da nun die Kohlenoxydvergiftung darin besteht, daß sie einen starken Sauerstoffmangel hervorruft, so wird dieser Sauerstoffmangel und damit die Vergiftung durch die Menthylenblau-Einspritzung kompensiert.

Seife, ein Leckerbissen für Schimpansen. Affen sind Genießer besonderer Art: die beiden Dresdener Schimpansen Carlie und Fifi haben eine besondere Leidenschaft für — Seife und Tabak. Wie Paul Eipper in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" in seinen Beobachtungen an Schimpansen erzählt, betteln die Tiere um Seife, um daran zu lecken und freuen sich toll über eine Zigarette, die sie kunstgerecht priemen. Sie rauchen aber auch gerne: Hält man ihnen eine brennende Zigarette hin, so saugen sie mit gespitzten Lippen genießerisch daran und inhalieren länger als jeder Kettenraucher.

Pagel im Glück. Roman von Gustav Schenk. (Carl Schünemann, Verlag, Bremen.) — Die Gestalt des Pagel, der von seinem Glück gerufen durch die Welt zieht, erinnert an Till Eulenspiegel: So sonderbar, so abseitig wirkt er auf alle, die ihm begegnen, und so tief wird doch jeder berührt, der von seinem Geist einen Hauch verspürt. Denn in ihm lebt, was jeder in sich spürt, was nur durch die Pflichten des Tages, die Enge des beruflichen und häuslichen Lebens nicht zum Durchbruch kommt: es ist die Bereitschaft, sich ganz ans Leben, seine Schmerzen und sein Glück hinzugeben. Dieses ist nicht gleichzusetzen mit bürgerlicher Behaglichkeit und Genügsamkeit, es kommt wie ein Rausch und ist maßlos und findet im Tode erst Erfüllung. Es jagt den Pagel durch die Welt, zu den Menschen, von den Menschen zu den Tieren, Farnen und Moosen des Waldes und zuletzt in die gänzliche Einsamkeit. Die dichterische Phantasie ist in diesem Erstlingswerk Schenks nicht weniger zu bewundern **wie die schmackhafte, zuletzt ekstatisch glühende Sprache.**

Der Weisheitszahn

Ein Mensch mit Zahnweh ist schlechter Laune, gereizt, manchmal verzweifelt; aber dies ist nicht die einzige Beziehung zwischen Zahn und Seelenleben. Wie Dr. Hans Sachs in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" ausführt, findet man oft bei 8- bis 12jährigen Kindern mit vorstehenden Oberzähnen ein fahriges, unaufmerksames, quengliches Wesen. Bedingt durch die ungünstige Lagerung der Zahnkeime, ist das Breitenwachstum des Schädels gehemmt, und dadurch entsteht die ungünstige Wesensveränderung. Meist verliert sich dies, sobald das bleibende Gebiß wächst, da hierbei eine genügende Dehnung des Schädels erreicht wird. — Aber auch bei idiotischen Kindern, die ebenfalls einen hohen, spitzen Gaumen haben, erweist sich die künstliche Dehnung des Schädels günstig; es tritt dann eine merkliche Beeinflussung ihrer Gehirnfunktionen ein. — Auch Depressionen, Schlaflosigkeit, der Hang zum jugendlichen Selbstmord ist oft als eine Folgeerscheinung einer gedrängten oberen Zahnreihe anzusprechen, die durch den Durchbruch des Weisheitszahnes entstanden ist. Nach der entsprechenden Operation sind die Kranken von ihren seelischen Leiden befreit; umgekehrt kann man auch künstlich Depressionen dadurch hervorrufen, daß man in eine an sich schon enge Zahnreihe durch einen dazwischen gedrängten Holzkeil den Druck stark vermehrt. Es ist ebenfalls kein Zufall, daß die Paradentosekranken meist Menschen sind mit typischen Kennzeichen leichter Depressionen oder zumindest mit sehr labilem seelischen Gleichgewicht. Die Kranken selbst berichten, daß die Anzeichen der Paradentose — das leichte Zahnfleischbluten, die beginnende Zahnlockerung — besonders stark spürbar sind bei seelischen Erregungen, geschäftlichen Aufregungen usw. Paradentose kann sogar bei einem Menschen auftreten, der an sich keinerlei Anlagen dazu hat, nach einem besonderen nervösen Schock, einer plötzlichen seelischen Erschütterung.

Im 3. Heft der **„Schlesischen Geschichtsblätter"** zeigt Franz Wiedemann „Blücher als Gutsherr in Krieblowitz", und Dr. Günter Gieraths gibt eine „Kurze Darstellung der Schlacht bei Leuthen am 5. 12. 1757".

Beuthener Stadtanzeiger

Kein Mittäter in der Mordsache Pannek

Zu der Mordsache Pannek, Beuthen, teilt das Polizeipräsidium mit, daß am Montag, dem 18. Juni, im Beisein des Oberstaatsanwaltes und des Sachbearbeiters der Staatsanwaltschaft, des Untersuchungsrichters sowie der Kriminalpolizei ein Ortstermin stattfand. Die hier getroffenen Feststellungen und die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Mann, der in dem ersten am Montag veröffentlichten Bericht über den Mordfall als Mittäter genannt wurde, nur als Zeuge in Frage kommt. Da seine Aussagen für die Aufklärung der Tat von wesentlicher Bedeutung sind, wird er ersucht, sich bei der Kriminalpolizei Beuthen sofort zu melden.

Zwei Schüler vermißt

Vermißt wird seit dem 18. Juni der Schüler Heinz Neumann, geb. am 19. 12. 1920 in Lipine, wohnhaft in Beuthen, Lindenstraße 26, Sohn des Sprengstoffaufsehers N. Beschreibung: etwa 1,68 Meter groß, längliches Gesicht, blondes links gescheiteltes Haar. Bekleidung: grünliches Sporthemd, schwarze kurze Cordhose, hellgraue Söckchen, braune Halbschuhe.

Ebenfalls vermißt wird seit dem 17. Juni der Schüler Herbert Barczyk, geboren am 9. 3. 1927 in Beuthen, wohnhaft Ritterstraße 5. Er ist etwas schwachsinnig und hat sich schon wiederholt entfernt und umhergetrieben. Der Knabe ist 1,25 Meter groß, hat hellblondes kurz geschnittenes an der Stirn lockiges Haar, Bekleidung: blaugestreiftes Hemd, grüne Unterhose, rotbraune Hose, braun karierter Jumper, braune lange Strümpfe, schwarze Tuchschuhe mit Gummisohlen.

Ein unverbesserlicher Angeber

Der durchgreifende Reinigungsprozeß, der auf Anordnung der höchsten Stellen nun dem Angebertum gilt, hat das hiesige Schöffengericht veranlaßt, wieder einmal tüchtig zuzugreifen. Angeklagt war Franz Wygalendarz von hier, der wegen Beleidigung bezw. falscher Anschuldigung nicht weniger als achtmal vorbestraft ist und erst letzthin eine Strafe von einem Jahr Gefängnis wieder hat hinnehmen müssen, weil er einen städtischen Polizeibeamten völlig unzutreffend verdächtigt hatte. Dabei handelte es sich um Gewichte, die von den Beamten der Frau des Angeklagten auf dem Wochenmarkt abgenommen wurden, weil sie nicht den Eichvorschriften entsprachen. W. behauptete nun, daß der Beamte die Gewichte vertauscht habe, um dem Angeklagten und seiner Frau etwas auszuwischen. Trotz der eidlichen Feststellungen, die zu der Verurteilung des Angeklagten geführt haben, war dieser nicht belehrt worden, sondern behauptete in einer neuen Anzeige, daß der Beamte einen Meineid geschworen und Amtspflichten verletzt habe. Die Strafverfolgungsbehörde stellte wiederum fest, daß auch dieses Mal der Angeklagte in leichtfertiger Weise eine wissentlich falsche Anschuldigung begangen hat. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts Dr. Knosfalla zu zwei Jahren Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust. —k.

Zum Untergaukongreß

Keine Veranstaltungen am 30. Juni und 1. Juli

Ratibor, 19. Juni.

Die Untergau-Kongreßleitung der NSDAP. teilt mit:

„In Anbetracht der Wichtigkeit der Kongreß-Tagung des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. werden alle Vorsitzenden der Vereine und Verbände gebeten, alle für den 30. Juni und 1. Juli d. J. geplanten Veranstaltungen aller Art abzublasen, damit die bedeutungsvolle Kundgebung des nationalsozialistischen Oberschlesien nicht durch zahlreiche kleinere Veranstaltungen beeinträchtigt wird. Heil Hitler! gez. Josef Joachim Adamczyk, Landeshauptmann."

Dem Schwiegervater das Küchenmesser in den Leib gestoßen

Am Montag gerieten in den späten Abendstunden ein Grubenarbeiter und sein Schwiegervater in ihrer Wohnung, Mauerstraße, nach einem Zechgelage in Streit. Der Grubenarbeiter stach seinen Schwiegervater mit einem Küchenmesser in den Leib. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

*

* **Geschäftsleiter Max Möltgen †.** Am Montag abend verstarb nach kurzem schweren Leiden der frühere Geschäftsleiter der Firma Leinenhaus Bielschowsky, Beuthen, Max Möltgen, im Alter von 42 Jahren. Der Verstorbene, der seit der Eröffnung des Beuthener Geschäftes seine Dienste dem Aufbau des Hauses widmete, erfreute sich bei Personal und Kundschaft der größten Beliebtheit. Seine Offenheit und Ehrlichkeit des Charakters erwarben ihm viele Freunde, die mit dem Personal der Firma das frühe Hinscheiden dieses Mannes auf das tiefste bedauern werden.

* **Silberhochzeit.** Friedhofsgärtner Schydlo von St. Margareth und Frau feiern am Freitag, dem 22. Juni, das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um ½8 Uhr eine hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche statt. —g.

* **Zwei Primizfeiern.** Unter den Alumnen, die am Peter-Paul-Tage in Breslau in der Kapelle des Erzbischöflichen Konvikts die hl. Priesterweihe erhalten haben, befinden sich auch zwei Beuthener. Von diesen wird Diakon Josef Buchta, ein Sohn des Postsekretärs Buchta von hier, am Montag, dem 2. Juli d. J. um 9 Uhr in der hiesigen St.-Trinitatis-Kirche sein erstes hl. Meßopfer halten. Diakon Georg Garus von hier feiert seine Primiz am Mittwoch, dem 4. Juli d. J. um 9 Uhr in der hiesigen St.-Marien-Pfarrkirche. —g.

*

„Johannisnacht" in der Schauburg

Es wird einem warm ums Herz, wenn man in dieser filmischen Gegenüberstellung aus der gleißenden Dumpfheit der Stadt hinausversetzt wird in die geheimnisvolle, wundersame Größe und Reinheit der Bergnatur und dann die sinnendurchglühte Ausgelassenheit des Bergvolkes in der Johannisnacht miterlebt. Man wird hier gewissermaßen vorbereitet auf die bevorstehende Sonnenwendfeier. In der Handlung zeigt es sich, daß Ruhm und Erfolg am Bühnenhimmel wohl eine zauberhafte Macht ausüben können, daß aber höher die Macht der Liebe und der trauten Stätten in den Bergen steht. Und in diesem Sinne findet ein glückliches Schicksal seine Vollendung. In den Hauptrollen wirken in ihrem ansprechenden Spiel Lil Dagover als gefeierte Schauspielerin und Hans Stüwe als Bühnenschriftsteller, der fern von der Welt in einem Landhause im Hochgebirge wohnt. Zur Ergänzung des Programms wird das heiter stimmende Spiel „Wer andern keine Liebe gönnt" mit Buster Keaton vorgeführt. K.

*

* **Rokittnitz.** Kaplan Dropalla nimmt Abschied. Im hiesigen Pfarrsaal versammelten sich Vertreter der Pfarrgemeinde, unter ihnen die Jugend, um Kaplan Dropalla herzliches Lebewohl zu sagen. Der Vereinsführer der DJK. sprach dem Scheidenden im Namen des Vereins den herzlichsten Dank aus. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Verehrung überreichte Spielführer Chrobok ein wertvolles Andenken. In Vertretung des verhinderten Pfarrherrn sprach Oberkaplan Polotzek seinem Amtsbruder herzlichen Dank und beste Wünsche aus. Auch Pater Danisch sprach warme Worte des Abschieds. Kaplan Dropalla dankte in bewegten Worten und versprach unverbrüchliche Treue. Zum Schluß erklang das Lied vom guten Kameraden.

Fackeltanz im Stadion

Beuthener Jugend feiert Sommersonnenwende

Beuthen, 19. Juni. Am 23. Juni findet in ganz Deutschland das von Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten vorbereitete „Fest der deutschen Jugend" statt. Den Höhepunkt dieses Festes bildet am Abend die Feier der Sommersonnenwende, die in Beuthen unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung im Stadion veranstaltet wird. Dieses gewaltige Sommersonnenwendfest wird im riesigen Rahmen des Stadions für alle ein unvergeßliches Erlebnis der neuen Volksgemeinschaft werden.

Die von der Hitlerjugend festgesetzte Folge der Feier wird eine echte deutsche Sommersonnenwende bringen, die nach der langen Nacht der deutschen Erniedrigung und Knechtschaft wieder das Licht der deutschen Freiheit, das Licht der deutschen Sonne hervordringen lassen wird. **Zu Beginn der Feier wird Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, sprechen, während Oberbannführer Korzyczka die Feuerrede halten wird.** Lautsprecher werden im riesigen Oval des Stadions jedes gesprochene Wort und jedes Lied klar und deutlich verständbar machen. Die Feier bringt nach dem mächtigen Aufmarsch der Hitlerjugend, des Bundes deutscher Mädchen und des Jungvolks, während das gewaltige Oval des Stadions von einem riesigen Fackelkranz umsäumt wird,

einen Fackeltanz um die beiden Feuer der Sonnenwende.

Aus der reichen Szenenfolge der Feier sei nur noch der Einzug der lichtbringenden Walküren erwähnt, die das heilige Feuer für das Sonnenwendfeuer bringen werden. Die ganze Feier wird von Massenchören und einem Massensprechchor umrahmt.

Es ist selbstverständlich, daß an dieser Sonnenwende der deutschen Jugend die gesamte Beuthener Bevölkerung Anteil nimmt. Der Anmarsch der Hitlerjugend in das Stadion erfolgt bereits um 19.30 Uhr, so daß die Feier bereits um 20 Uhr im Stadion beginnen wird. Zum Eintritt berechtigt das Festabzeichen für das „Fest der deutschen Jugend", das bereits überall auf den Straßen, in den Schulen usw. verkauft wird.

Am Vor- und Nachmittag des 23. Juni finden

die Sportwettkämpfe der Schulen und der Hitlerjugend

statt. Am Vormittag halten die Volksschulen auf dem Schulsportplatz hinter der Promenade ihre Ausscheidungswettkämpfe ab, während die höheren Schulen im Stadion um den Sieg kämpfen werden. Gekämpft wird um die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Bund deutscher Mädchen singt und tanzt am Vormittag auf der Festwiese an der Promenade, wo das Jungvolk am Nachmittag ein lustiges Lagerleben veranstalten wird, während die Hitlerjugend im Stadion ihre Ausscheidungswettkämpfe abhalten wird. Die gesamte Schuljugend marschiert nach Beendigung der Wettkämpfe, gegen 12 Uhr, unter Vorantritt des Spielmannszuges der HJ. und der HJ.-Fahnen geschlossen zu einem Marsch durch die Stadt ab.

Bücher, aus denen wir leben

Von Gerhard Penkert, Breslau

Es gibt Bücher, die wir brauchen wie unser tägliches Brot. Man spricht vom Hunger der Seele und bedenkt kaum, daß oft Menschen, denen es am Notwendigsten fehlt, das leidenschaftlichste Verlangen nach geistig-seelischer Nahrung haben. Der Existenzkampf, gerade weil er so schwer ist, macht sie nicht mürbe, sondern verinnerlicht sie, läßt sie zu jenen Quelln hindurchdringen, von denen wir auch das tägliche Brot haben. Das Sehen solcher Menschen wird ein Schauen: In den kleinsten, alltäglichsten Dingen finden sie einen Abglanz vom Ewigen. Und warum sollen uns nicht aus Büchern, die uns suchen und schauen lehren, ein Strahl jener wundervollen Liebe treffen, aus der wir unser Leben haben? Es liegt nur an uns, daß wir uns öffnen und bereit sind.

In Wilhelm Michels Dichtungen unter dem Titel: **„Geliebte Welt"*)** ist uns ein Buch geschenkt, das wir lieben müssen, weil es uns liebt. Weil es nicht Literatur ist, sondern gelebtes Leben, durchsonnte Wirklichkeit. Wir müssen schon die naturfrommen Gesänge des heiligen Franziskus von Assisi vornehmen, wenn wir so innig unser Ich ins Du der Kreaturen versenken wollen, wie dies bei Michel in seinem feinsinnigen Buch für moderne Menschen geschieht. „Du Bruder Baum!", „Du Schwester Blume!", so möchten wir in Schöpfungsfreude ausrufen, wenn uns dieses Buches Seele neu beseelt und uns die Geschwisterschaft alles Geschöpflichen ahnen läßt, die im Erlebnis des Menschen gipfelt. In Prosa und Lyrik wird hier eine Sprache geboten, die aufhorchen läßt wie fernes Glockenläuten an einem frühen Frühlingsmorgen.

Es ist die gesegnete Gegend zwischen Main und Rhein, die Heimat des Dichters Wilhelm Michel, die uns leuchtet in den hellen Farben ihrer Berge und Täler, Wälder und Wiesen, die uns liebkost mit ihren sanften Winden, die uns erquickt am silbernen Quell: diese Landschaft weitet sich zur deutschen Heimat schlechthin.

So mögen unsere Altvordern ihre deutsche Erde wie etwas Heiliges geliebt habe. Tiefer als wir, die wir nicht mehr so einfach, so unmittelbar, so erdverbunden sind.

„Augenblick der Stille", „Tag der Fliederblüte", „Lob der Bäume", „Blick vom Taunus", „Wunder der Herbstbirken", „Garten im Winter", „Herzvogel und das Wesen", „Lichter auf den Gräbern", „Geliebte Frauen": — dies sind die Namen für einige Betrachtungen, bei denen wir dankbar verweilen. Was uns der Autor dieser Dichtungen empfinden läßt, könnten wir täglich empfinden, wenn wir nur an die Liebe glauben wollten, die uns aus den Dingen entgegenströmt: aus Landschaft und Menschen, aus Pflanzen — Tieren — Kindern — Frauen.

Die Stimmungsbilder sind frei von jeder Sentimentalität und — wie alles, was Michel schreibt — von Gedanken tief durchdrungen. Schöne Zeichnungen alter deutscher Meister, wie Hans Baldung, Albrecht Dürer, Erhard Altdorfer u. a., geben dem Buche ein festliches Gewand und bekunden erneut, wie wenig zeitgebunden die wirkliche Begegnung von Natur und Geist ist.

Wem es noch vergönnt ist zu wandern, der nehme die gütige Weisheit dieses Buches in sich auf mit wachen Sinnen. Er wird hinfort durch innigere Naturversenkung, durch bewußteres Erleben mit Freude im Herzen seinem Landschaftsgefühl eine Beziehung zum Letzten geben. Wem aber das Wandern versagt ist, der greife erst recht nach diesem Buch. Denn die Landschaft der Seele liegt hier ausgebreitet wie ein besonnter Tag, der uns aufruft zu schauender, tätiger Liebe.

Dieses Buch läßt einen nicht los, bis man andächtig wird vor Gottes unergründlicher Schöpfung und seinen Frieden schließt mit allen Kraturen — bis man beglückt der Aufforderung des Dichters zu folgen bereit ist: „Lieber Mensch, die Welt will von Dir geliebt werden!"

Bücher, aus denen wir leben, blicken uns manchmal wie Schicksale an, die uns tiefer hineinführen wollen in den geheimnisvollen Zusammenhang alles Seienden. Ein Buch, das uns zum Schicksal werden kann, weil es dem Leben von innen her neue schöpferische Antriebe zu geben vermag, ist die Schrift von Friedrich Markus Huebner: **„Aufbruch ins Unbekannte"**).** Nicht von okkulten oder mediumistischen Phänomenen handelt dieses interessante Buch, sondern vom Wesen, vom Urwesen des Schicksalhaften. Es liegt nicht in der Absicht des Verfassers, für die Schicksalsenträtselung, die immer irgendwie der Neugierde, dem Unglauben, dem nur rationalen Erkennenwollen oder der Feigheit vor dem Leben entspringt, neue Methoden zu bieten. Auch nicht verkrampfte Intuitionen, prophetische Gesichte sollen heraufbeschworen werden. Huebner will der Schicksalshingabe dienen. Und das bedeutet, wo sie recht geschieht, Schicksalsbemeisterung. So wird dem abgehetzten Menschen des Alltags der ganz natürliche Weg zur Selbstbesinnung gezeigt, wird ihm der Sinn geschärft für das rechte innere Hören in den entscheidenden Stunden des Lebens. Dem „psychologischen Augenblick" für das profane Handeln wird der „mythische Augenblick" in der geheimeren, aber wesentlichen Schicksalsgestaltung gegenübergestellt. Das Zufallen persönlich-materieller Vorurteile, das Ergreifen der günstigsten Situation, die kluge abwägende nur auf Erfahrung gegründete Berechnung gehört in das Gebiet des „psychologischen Fürwitzes."

„Wer sich der Suche nach der mythischen Spur im Menschen ergibt, muß sich statt des psychologischen des magischen Verfahrens bedienen. Er darf seinem Mitmenschen beileibe nicht fremd und unbeteiligt begegnen. Er wird sich diesem vielmehr öffnen und sich mit ihm verbinden, näher und näher, bis er schließlich nicht mit dem Verstandesbewußtsein, wohl aber schicksalsmäßig, nämlich mit dem eigenen Wesenshintergrund hinüberreicht in den Wesenshintergrund des anderen. Nun schaut er das Verborgene, nun erlebt er es, nun weiß er sich mit ihm eins.

Die psychologische Erkundung wird also zugunsten der seherischen aufgegeben: „Die seherische Schau leuchtet die ewige Wesensprägung ab, das aus Bestimmung und Dämonie gewobene Schicksalsganze." Sie ist auf unmittelbares Innesein angewiesen. Aber gerade darum bedeutet sie den höchst möglichen Grad von Bewußtheit. Sie ist die supraratıonale Wachheit, gleichsam das zweite Gesicht des Menschen.

Das seherische Gewissen kann der treueste Freund, der beste Berater, die wirksamste Hilfe im Leben sein: „Dem seherischen Auge kehrt sich die unzufällige, die mythische Seite der Dinge zu. Mit dieser Wahrnehmung verbindet sich unmittelbar die Erkenntnis dessen, was von Fall zu Fall getan werden muß, damit aus dem, was den Menschen schicksalhaft antritt, die Seele ihren höchsten Ertrag ziehe."

Es ist durchaus Sache des starken Menschen, dem Unvorhergesehenen vertrauensvoll zu begegnen. Die mythische Kraftprobe besteht keiner, der sich auf Halbheiten, Vorbehalte oder Rückversicherungen einläßt, wie es im bürgerlichen Erfolgsleben üblich ist. Die einzige Waffe ist hier die Glaubenskraft. Nur durch sie wird die Möglichkeit erkämpft, „daß sich der Mensch seinem Schicksal als ebenbürtig erweist."

Das Mißtrauen des Schicksalsungläubigen wendet sich eigentlich nicht gegen einen „von außen her empfangenen Auftrag", sondern „gegen die Richtigkeit des eingeborenen Schicksalgesetzes." Schicksalsschläge sind als Prüfungen zu werten. Sie sind „das einzige Kennzeichen, daran wir ermessen können, ob wir unsere Berufung als toten Buchstaben oder als lebendiges Innesein im Herzen tragen.

Vermeintliches Glück kann den Menschen leicht seiner Sendung untreu werden lassen. Dagegen kann die Stimme des Unheils nicht überhört werden. Sie fordert bedingungslos eine konkrete Entscheidung. „Die Prüfungen des Schicksals besteht, wer ihm Ehrfurcht zollt und Gehorsam leistet."

Es wäre noch viel zu sagen über dieses außerordentliche Buch des tiefgründigen Schriftstellers Friedrich Markus Huebner. Aber man erwerbe die interessante Schrift lieber selbst, um sich ein Urteil zu bilden. Das Büchlein entspricht einem Lebensbedürfnis unserer Zeit. — Auf einigen 80 Seiten wird in kurzen Abschnitten, in knappen Sätzen von manchmal aphoristischer Eindringlichkeit ein Inhalt geboten, der uns zutiefst bereichert, weil er Mut gibt, das Leben zu erfüllen.

*) Wilhelm Michel: **„Geliebte Welt"** (Verlag Gotthard Peschko, Darmstadt).

) Friedrich Markus Huebner: **„Aufbruch ins Unbekannte". Schicksalshingabe und Schicksalsbemeisterung. (Verlag Gotthard Peschko, Darmstadt.)

Im Jungbrunnen des Beuthener Hallenbades

Man muß schon einen kühnen Vergleich wagen, um die angenehmen Wirkungen eines Besuches der Gesundheitsbäder im vielgerühmten Beuthener Hallenbad nahezubringen. So vielseitig sind die Badegenüsse, daß man unwillkürlich an die schlemmerhaften Delikatessen einer reichhaltigen Speisenkarte denken muß.

Das Vergnügen beginnt bei der Auswahl. Vor der Tafel in der Vorhalle fragt es: ein Schaumbad gefällig? ein Kohlensäure- oder Ameisenbad? — Nein, diesmal ein Russisch-römisches!

Wie ein Gast mit einem Riesenappetit, der mit vorgeknüpfter Serviette wartet — auch fürs Bad gibt es eine —, so wartet man auf die Einleitung des einstündigen Bades, auf das Vorgericht. Diese, für die weiteren Delikatessen reizende Aufgabe einer Vorspeise, erfüllt ungefähr die Strahlenbusche. Was eine gute Speisenkarte ist, die muß auch eine klügliche Steigerung der Hauptgerichte bringen. Das Warmluftbad war etwa wie der Fisch nach der Suppe. Da ist das Hauptgericht (Heißluftraum mit 80 Grad) mit seinen Anstrengungen doch etwas anders! Wie dann die rieselnden Tropfen (ein köstlicher „Rießling"!) im Dampfbad kühlen, wenn man das Wasser leicht über die Liegestatt laufen läßt. Das „Eis" des Nachtisches hätte ich beinahe vergessen. Die Sahne darauf ist das schmeichelnd laue Wasser des einen Beckens im Wechselbad.

Man ist auf der Höhe des genießerischen Badens. Der Masseur wartet. Wie das Pilsener Bier den Mageninhalt zu durchsetzen und zu durchkneten hat, so macht es jetzt der Bademeister mit dem Körper. Danach kann es nur ein Nickerchen oder einen starken Kaffee geben. Ein Schläfchen nach dem Bade ist natürlich richtiger. Also auf in die Liegehalle!

Man wird bis über die Ohren eingepackt. Nach einer Weile hat man das Bedürfnis, sich zu strecken. Man spürt in wohliger Wärme, die Frische jedes Gliedes. Das war, um auch den Rest im Verlaufe einer guten Mahlzeit mit einem Gesundheitsbad zu vergleichen, der letzte Zug an der guten Nachtischzigarre . . .

Wie es Leute gibt, die, wie man sagt, die ganze Speisenkarte „heruntereessen", so soll es auch solche geben, die mit dem Menü eines Russisch-römischen Bades nicht am Ende sind. Sie nehmen also vorher oder zwischendurch noch etwas „Leichteres", ein Fichtennadelbad oder etwas Aehnliches, um sich dann an ihrer stabilen Gesundheit zu erfreuen. Ich freue mich auf das Bäder-Menü des nächsten Russisch-römischen. —th.

Stromleitung auf Radfahrer gefallen

Mikultschütz, 19. Juni.

Auf der Tarnowitzer Straße, an der Ecke Adolf-Hitler-Straße in Mikultschütz kam es Montag zu einem außergewöhnlichen Verkehrsunfall. Facharbeiter waren damit beschäftigt, die Stromleitung für die neue Straßenbahn an den Auslegern zu befestigen, **als diese zu Boden fiel und dabei einen Radfahrer, den Drogisten Scholz, so unglücklich traf, daß er mit einer schweren Kopfwunde auf das Pflaster schlug.** Dieser Unfall hatte zur Folge, daß noch zwei weitere Radfahrer, ein Motorradfahrer und ein Kraftwagenführer zusammenprallten, aber nur leichtere, ungefährliche Verletzungen erlitten.

*

* **Mikultschütz.** Gegen Nörgler und Miesmacher! Daß die Mikultschützer Bevölkerung den einmütigen Willen bekundet, von Nörglern und Kritikern abzurücken, bewies die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der NSDAP. im Garten Kaizik. In fast zweistündiger Rede verstand es Kreisleiter Pg. Hörmann, Neiße, seine Zuhörer zu bannen. Die nationalsozialistische Idee konnte sich sieghaft durchsetzen, weil sie die Rettung des Volkes aus seelischer und wirtschaftlicher Not brachte. Nur ein zu allen Opfern bereites Volk werde das eine Ziel, seine Freiheit, erringen. Adolf Hitler kennt die Not des Volkes und wird sie beseitigen. Nicht kleinliche Kritik, sondern treue Mitarbeit wird den Wiederaufstieg und die Freiheit Deutschlands bringen. Ortsgruppenleiter Kowollik schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler.

Wir wollen einen neuen deutschen Menschen schaffen!

Landeskulturwart Bänsch in Beuthen und Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Juni.

In einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront Beuthen sprach Dienstag abend im Schützenhaus Landeskulturwart Pg. Bänsch über den **Kampf um den deutschen Menschen.** Der Redner erinnerte in einem geschichtlichen Rückblick an die Kämpfe der Deutschen untereinander. Seit den ältesten Zeiten hat deutsche Zwietracht die eigene Volkskraft in unheilvollster Weise zersplittert. Alle Versuche, eine deutsche Schicksalsgemeinschaft zu schaffen, blieben Teilerfolge. Erst Adolf Hitler vermochte das deutsche Volk auf eine einheitliche Grundlage zu stellen. Nun gilt es, die seelische Volksgemeinschaft herzustellen, einen neuen, freien, deutschen Menschen auf der Grundlage der Rassereinheit zu schaffen. Wirtschaftliche Erneuerung allein vermag Deutschland nicht zu retten. In der Seele beginnt der Verfall eines Volkes. So lehrt es uns die Geschichte der Inder, der Perser, Griechen und Römer, die einst stolze Herrenvölker waren. Wir Nationalsozialisten wollen und müssen uns gegen den Verfall der nordischen Rasse aufbäumen. Dazu gehört vor allem, Minderwertigkeitsgefühle, Unterwürfigkeit, Kraftlosigkeit, abzulegen. Jeder Volksgenosse, gleich wo er steht, muß selbst um seine Rechte, um seine Freiheit, um die sozialen Einrichtungen kämpfen. Jeder Deutsche muß eine Persönlichkeit, ein innerlich freier und starker Mensch werden, der sich freiwillig mit anderen Volksgenossen zu einer Schicksals- und Kampfgemeinschaft zusammenschließt. Immer gilt es, daran zu denken, daß materielle Güter allein uns nicht glücklich machen, wenn uns ein Glaube, eine Idee, eine innere Zufriedenheit fehlt. Der neue deutsche Mensch darf nicht, wie in den Zeiten des Liberalismus, abhängig sein von der Materie, von Gold und Maschinen, nein — er muß Herr über sie sein. Kämpfen wir uns als aufrechte Nationalsozialisten durch, werfen wir alte Weltanschauungen und Vorurteile über Bord und bekennen wir uns zu der neuen Weltanschauung, die heute noch gehaßt, boykottiert und geschmäht wird! Im Glauben an den Sieg und in der Treue zu unserem Vorkämpfer Adolf Hitler werden wir ein neues, stolzes und freies Deutschland erringen.

Stürmischer Beifall dankte dem jungen, temperamentvollen Bahnbrecher einer neuen Weltanschauung, der u. a. auch für Herstellung von Filmen aus dem harten Arbeitskampf der Bergleute Oberschlesiens im Rahmen einer neuen volkhaften Kultur und Kunst eintrat.

Die Veranstaltung, die unter Leitung von Kreispropagandawart der DAF., Pg. Walter, stand, umrahmten flott gespielte Musikstücke der NSBO.-Kapelle.

*

Gleiwitz, 19. Juni.

Pg. Bänsch, Breslau, gab auch im Haus der Deutschen Arbeit in Gleiwitz zahlreichen Hörern eine eindrucksvolle Darstellung von den Grundideen der nationalsozialistischen Bewegung und von ihrem Wollen. Der Redner wandte sich u. a. gegen diejenigen, die der Heranbildung der Jugend durch die nationalsozialistische Bewegung entgegenstehen und betonte, daß die Jugend restlos im nationalsozialistischen Geiste erzogen werden müsse. Er ging dann auf den vom Nationalsozialismus in rassischer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht geführten Kampf ein. Kreiswart Kalyta, der auch den Abend eröffnet hatte, dankte Schulungswart Bänsch. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Feierstunde beschlossen.

Hessenkinder in Beuthen-Land

Beuthen, 19. Juni.

Das Wetter meinte es gut mit den 72 Kleinen aus dem Gau Hessen-Nassau, die zur Erholung Sonnabend vormittags am Bahnhof Bobrek ankamen und auf 11 Ortsgruppen verteilt wurden. In stattlicher Anzahl waren HJ., BDM. und Frauenschaft von Bobrek, Karf und Miechowitz eingetroffen, um die Hessenkinder zu empfangen. Die Bobreker SA.-Kapelle spielte vor den aufgestellten Organisationen flotte Marschmusik, und ein Sprechchor der HJ. Bobrek begrüßte die Kleinen mit einem kräftigen Heil. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Spallek und sein Stellvertreter, Organisationsleiter Janocha, hatten den Aufmarsch der Verbände sowie Empfang und Ausschmückung des Saales bei Tivoli in Karf, in dem die kleinen Hessenkinder später bewirtet wurden, auf das beste vorbereitet.

Unter Vorantritt der SA.-Kapelle bewegte sich der Zug nach Karf zum Gasthaus Lipinski, wo eine schöne Kaffeetafel zum Schmaus einlud. Im Saale ergriff Kreisleiter Pg. Schweter das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er auf den Zweck der Kinderlandverschickung einging, die den Kleinen Erholung ihres Körpers und Geistes bringen, das Sichkennenlernen der verschiedenen Volksstämme fördern soll. Im Namen der Hessenkinder erwiderte Dr. Doll aus Offenbach am Main mit herzlichen Worten des Dankes. Er würde nicht verfehlen, von der Gastfreundschaft des oberschlesischen Volkes in der Heimat zu berichten.

Nachdem die Kinder unter Leitung von Kreisamtsleiter P. Wegeli nach den einzelnen Ortsgruppen verteilt waren, führte ein Omnibus der Stadt Gleiwitz die Amtsleiter mit ihren Gästen nach Beuthen, wo das Horst-Wessel-Denkmal besichtigt wurde. Anschließend bestieg man den Turm der Hohenzollerngrube, wo zwei Herren der Verwaltung den Gästen das Industriegebiet erklärten und auf die Folgen der Grenzziehung in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht hinwiesen.

Eine Besichtigung der Kreisschänke beschloß den ereignisreichen Tag, von dem alle Beteiligten das Gefühl schönster Volksverbundenheit mitnahmen.

Ostoberschlesische Jugend auf der Fahrt ins Reich

Wie alljährlich fahren auch in diesem Sommer Kinder der deutschen Volksgenossen aus Ostoberschlesien in ihr deutsches Vaterland. In Beuthen kamen Sonnabend und Montag die ersten Transporte, der letztere mit 1300 kleinen Ostoberschlesiern, auf der Durchreise in Beuthen an. Hitler-Jugend, BdM. und NSV. begrüßten die jungen Volksgenossen herzlich. Die Standartenkapelle spielte fröhliche Märsche. Pg. Kroll sprach herzliche Worte namens der NSV. und betonte, daß solche Kindertransporte am besten geeignet seien, die Verständigung zwischen Deutschland und Polen zu fördern. Er wünschte den kleinen Gästen eine recht gute Erholung und fröhliche Ferien.

Nach einstündigem Aufenthalt rollte der lange Zug zur Bahnhofshalle hinaus, begleitet von zahllosen Heilrufen und den Klängen der Standartenkapelle.

Kameradschaftsabend der Polizeibeamten

Beuthen, 19. Juni.

Der Kameradschaftsabend der Deutschen Polizeibeamten veranstaltete am Dienstag in der Polizeiunterkunft einen Kameradschafts- und Schulungsabend. Der Ortsgruppenführer, Polizeimeister Ogorek, begrüßet besonders den Kommandeur des Revier-Polizei-Abschnittes Beuthen, Polizeimajor Denicke, den Gauführer, Polizeiobermeister Kurpierz, und die Redner des Abends. Der stellvertretende Kreisschulungsleiter, Pg. Nebiger, hielt einen Schulungsvortrag über das Thema **„Unser Kampf".** Er mahnte, im Kampfe nicht zu erlahmen. Jeder einzelne müsse im Glauben an die Kraft unseres Volkes seine Pflicht bis zum Aeußersten erfüllen. Dazu sei unbedingtes Vertrauen zum Führer notwendig. Der Gauführer, Polizeiobermeister Kurpierz, sprach sodann über **die Aufgaben des Kameradschaftsbundes.** Er berichtete über eine Führertagung in Berlin und trat dem Gerücht entgegen, daß der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten aufgelöst sei. Der Kameradschaftsbund sei für Preußen nach langen Besprechungen zwischen dem Preußischen Innenminister und dem Reichsinnenminister anerkannt worden. Er sei der einzige beauftragte Vertreter für diese Aufgaben. Mit dem Kameradschaftsbund sei ein Organ geschaffen worden, das als lebendiges Verbindungsstück zwischen der Zentralbefehlsgewalt und dem Dienst- und dem Privatleben der einzelnen Polizeibeamten diene. Der Kameradschaftsbund verlange von seinen Mitgliedern, daß sie nicht nur ihm dienen, sondern auch im Privatleben ganze Nationalsozialisten seien. Der Bund habe drei große Aufgaben zu erfüllen: Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die Pflege der kameradschaftlichen Verbundenheit und die soziale Fürsorge bis zur Arbeitsvermittlung der ausgeschiedenen oder pensionierten Kameraden.

Dem Gauführer wurde starker Beifall gezollt. Der Vertreter der Bezirksverwaltung Oberschlesien der deutschen Beamtenkrankenversicherung, Stadtbürodirektor Jüttner, Oppeln, hielt sodann einen Aufklärungs- und Werbevortrag. Zum Schluß mahnte der Ortsgruppenführer Ogorek, den Kampf gegen Nörgler und Miesmacher tatkräftig zu unterstützen.

Mikultschütz

* **Erzpriester Grochowina 25 Jahre Seelsorger.** Am Sonntag beging Erzpriester Grochowina sein Silbernes Priesterjubiläum unter Anteilnahme der gesamten katholischen Parochianen. Die Feier leitete ein Festgottesdienst ein, den der Cäcilienverein durch eine Messe von Filke verschönte. Pater Banaschik feierte in einer Festpredigt die Verdienste und die Person des Jubilars, der am 16. 9. 1925 in die Gemeinde Einzug gehalten hatte. Sein erstes Werk war die Ausmalung der St.-Laurentius-Kirche. Anschließend führte er den Bau des kath. Jugendheimes, die Neuschaffung eines Friedhofes und die Erneuerung der Orgel durch, die durch den Orkan im Jahre 1928 zerstört worden war. Seine Tätigkeit krönte er durch den Bau der neuen St.-Theresien-Kirche im Siedlungsgebiet. Am Abend des Montags versammelten sich die katholischen Vereine im Saale Kuban, um ihren Seelsorger durch eine weltliche Feier zu ehren und ihm den Dank für seine bisherige Tätigkeit abzustatten.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 20. Juni

- 5.00 Frühmusikk auf Schallplatten
- 6.25 Breslau: Morgenkonzert des Funkorchesters
- 10.10 Schulfunk: Eine Fahrt auf dem Apfelsinendampfer
- 11.45 Eberhard Godau: Arbeitsschlacht und Landarbeiterfrage
- 12.00 Mittagskonzert (Musikzug der Standarte 1, Breslau)
- 13.45 Unterhaltungskonzert (Musikzug der Standarte 1)
- 15.10 Dr. Stumpff: Vom neuen Institut für Wetterforschung
- 15.30 Elternstunde: Tausend fleiß'ge Hände schaffen
- 16.00 Bad Flinsberg: Nachmittagskonzert (Kurorchester)
- 17.35 Bauernnovelle. Hermann W. Anders
- 17.55 Liederstunde. Hanna Sattler (Alt)
- 18.25 Der Zeitdienst berichtet
- 19.00 Abendkonzert des Funkorchesters
- 20.10 Frankfurt a. M.: Unsere Saar
- 20.30 Konzert des Funkorchesters
- 22.00 Zeitdienst — Funkbericht von der Reichsschwimmwoche
- 22.45 Deutschlandsender: Funkbericht vom Deutschlandflug
- 23.15 Romantische Musik (Plüddemannscher Frauenchor)

Donnerstag, den 21. Juni

- 5.00 Frühmusikk auf Schallplatten
- 6.25 Berlin: Morgenkonzert (Kapelle Willi Genßler)
- 8.05 Rosenzeit und Liebesträume (Schallplattenkonzert)
- 10.10 Schulfunk: Silberberg
- 11.45 Carl Beinert: Geregelte Stalldünger- u. Humuswirtschaft
- 12.00 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
- 13.45 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
- 15.10 Volksgenosse Du oder Sie? Plauderei von G. Kirchhoff
- 15.20 Gunnar Gunnarsson. Ein isländischer Bauerndichter
- 15.30 Kinderfunk: Kinderfest in Lauban
- 16.00 Bad Salzbrunn: Unterhaltungskonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
- 17.35 Dr. Boehlich: Germanische Runen
- 17.55 Der Zeitdienst berichtet
- 18.15 Jugendfunk: Kartenlesen der Hitlerjugend
- 19.00 Der Sommer ist da. Kabarett auf Schallplatten
- 19.40 Zeitdienst — Funkbericht von der Reichsschwimmwoche
- 20.15 Stuttgart: Reichssendung: Sonnenwendfeier 1934. Die deutsche Jugend huldigt Friedrich Schiller in Marbach
- 21.00 Kammerkonzert.
- 22.00 München: Oesterreich
- 22.45 München: Nachtmusik (Kleines Funkorchester)

Programm des Kattowitzer Senders

Mittwoch, den 20. Juni

12.10: Konzert der Salonvereinigung T. Seredynski. — 16.00: Tante Helene plaudert mit Kindern. — 16.15: Die Frauen-Revellers singen. — 17.00: Plauderei für Kinder. — 17.15: Klaviervortrag: Frl. Feinstein. — 17.40: Helene Wertheim singt. — 18.00: Bücherstunde. — 18.15: Musik. — 18.45: Die Neuorganisation der Selbstverwaltung beim Handwerk. — 18.55: Allerlei. — 19.00: Plauderei: „Die heimatliche Hausfrau". — 19.15: Violinvortrag: W. Kochanski. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Unterhaltung. — 20.12: Die Lemberger Revellers singen. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich. — 21.02: Programmansage. — 21.12: Solistenkonzert: Violine, Cello. — 22.00: Literarische Viertelstunde.

Donnerstag, den 21. Juni

12.10: Musik. — 13.05: Erzählung für Kinder. — 13.20: Musik. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Briefkasten. — 17.15: Volksmusik. — 18.00: Luft, Sonne und Wasser in der Körperpflege: Helene Brzezinski. — 18.15: Hörspiel. — 19.00: Sport-Unterhaltung. — 19.15: Klaviervortrag: Maryl Jonas. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Nachrichten des Aufständischenverbandes. — 20.12: Unterhaltungsmusik. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich. — 21.02: Programmansage. — 21.07: Allerlei. — 21.12: Volkstümliches Konzert. — 22.00: Professor K. Ajdukiewicz: „Die Bestandteile der Erde". — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 20. Juni.

9.00: Wie die Mark Brandenburg deutsch wurde. — 9.30: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Volksmusik: Das Heldenlied. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Funkkasperl: Kasperle und der Wassermann. — 15.40: Bernstein — das Gold der blauen Erde. — 17.20: Deutsche Tänze aus dem Sudetenland und böhmische Tänze. — 17.40: Heinrich Micko: „Die Geschichte vom verlorenen Sohn." — 17.55: Camilla Horn: Lieder. — 18.15: Grenz- und Auslandsdeutsche als Mitgestalter innerdeutscher Geschichte. — 18.30: Kartenlesen für die Hitler-Jugend. — 19.00: „Zurück zur Musik." Streichquartett von Rudolf Peterka. — 19.30: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.10: Aus Frankfurt: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Ein Glühwürmchen flimmert um die Welt. — 21.45: „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei." Das neue Buch von Dr. Goebbels. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Hörbericht von der Kieler Woche. — 22.30: Hörbericht vom Deutschlandflug. — 23.00: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.20 bis 24.00: Aus München: Nachtmusik.

Donnerstag, den 21. Juni.

9.00: Berufs- und Fachschulfunk: China, das Land der Vergangenheit und Zukunft. — 9.40: Heinrich Sohnrey: Aus dem Roman „Der Bruderhof". — 10.10: Künder unserer Zeit: Hermann Claudius. — 10.50: Stand des Deutschlandfluges. — 11.00: Körperliche Erziehung. — 11.30: Lieder zur Laute. — 15.15: Bilder einer Ausstellung. — 15.45: Deutsche Sonnenwendbräuche. — 17.00: „Norica." Ein kleiner Roman aus dem alten Nürnberg. — 17.45: Paul Coenen: Rhapsodische Sonate für Klavier. — 18.00: Jugend auf Fahrt an der Saar. — 18.30: Stunde der Scholle. — 18.45: Zeitfunk. — 19.00: Heimat Oesterreich. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: Sonnenwendfeier 1934. Die deutsche Jugend huldigt Schiller in Marbach. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Hörbericht von der Kieler Woche. — 23.00: Hörbericht vom Deutschlandflug 1934. — 23.15 bis 24.00. Aus Königsberg: Nachtkonzert.

Gleiwitzer Stadtpost

Schweres Schadenfeuer in Groß Patschin

In Groß Patschin wütete am Montag nachmittag ein schweres Schadenfeuer, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte. Auf dem Anwesen des Besitzers Niestroy brach ein Brand aus, der schließlich das ganze Anwesen einäscherte. Das Feuer griff auch auf die massive Scheune und einen Schuppen des Nachbars über, die gleichfalls niederbrannten. Sieben Feuerwehren bekämpften den großen Brand. Der Sachschaden ist sehr groß.

Provinzialverbandstagung der Hausbesitzer

Breslau, 19. Juni.

Die unter Leitung des Obersturmbannführers E. Jenke, MdR., durchgeführte Einigung des gesamten schlesischen Hausbesitzes kommt nach außen hin dadurch zum Ausdruck, daß der neugegründete Provinzialverband Schlesischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine am 23. und 24. Juni in Breslau seinen ersten Provinzialverbandstag abhält, an dem die Führer aller Hausbesitzer-Vereine in den Provinzen Nieder- und Oberschlesien und aus der Provinz teilnehmen werden. Eine große öffentliche Kundgebung aller Hausbesitzer ist für Sonntag, den 24. Juni, 11 Uhr, im Schießwerder vorgesehen. Die Tagung erlangt erhöhte Bedeutung, daß der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine, Obersturmbannführer Pg. Tribius und der Leiter des Preußischen Landesverbandes, Pg. von Detten, ihr Erscheinen zugesagt haben. Die im April verfügte Mitgliedersperre ist mit Wirkung vom 15. Juni wieder aufgehoben worden.

*

* **Meister-Jubiläum.** Am Dienstag konnte Schuhmachermeister Emanuel Goebel von der Löschstraße sein 25jähriges Meisterjubiläum feiern. Der Jubilar, der 18 Jahre hindurch im Vorstande der Innung uneigennützig wirkte und zweieinhalb Jahre als Obermeister die Geschicke der Berufsorganisation leitete, ist auch im Vorstand der Schuhmacherladenvereinigung und des Katholischen Meistervereins. **U.**

* **Zusammenstoß.** An der Ecke der Bahnhof- und Helmuth-Brückner-Straße stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer erlitt eine leichte Knieverletzung, während sein auf dem Soziussitz fahrender Bruder schwere Kopfverletzungen davontrug. Der Schwerverletzte wurde in seine Wohnung gebracht. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

* **Der Mathematiker an der Straßenecke.** An der belebtesten Straßenecke von Gleiwitz steht ein Mann und sinnt. Er hat offenbar die Absicht, die Straße zu überschreiten, um nach der diagonal gegenüberliegenden Ecke zu gelangen. Der Mann ist anscheinend Mathematiker, er sinnt den uralten Lehrsätzen nach und erinnert sich des Satzes: der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist die Gerade. Und so schreitet er diagonal über die Straße. Es war auch der kürzeste Weg, nämlich zu einer Verwarnung durch den diensthabenden Polizeibeamten. Denn Straßenecken dürfen nie diagonal, sondern immer nur rechtwinklig überschritten werden.

* **Fußballmeisterschaften der Schulen.** Wie in den letzten Jahren, so werden auch diesmal an sämtlichen Gleiwitzer Schulen Fußballrunden im Hin- und Rückspielen um die Wanderplaketten des DFB. durchgeführt. Die große Begeisterung der Jugend für den schönen Kampfsport, den Fußball, hat es mit sich gebracht, daß mit tatkräftiger Unterstützung durch die Lehrerschaft sich von Jahr zu Jahr immer mehr Mannschaften zur Verfügung stellen. Die überaus große Beteiligung hat eine besondere Einteilung notwendig gemacht. Die Schulen sind zu Gruppen zusammengefaßt worden. Am Mittwoch treten ab 15 Uhr die Höheren Schulen auf dem Jahnplatz an, am Donnerstag kämpfen die Volksschulgruppen ab 16 Uhr auf dem DFR.-Platz, Postplatz, im Wilhelmspark, auf dem RSV.-Platz und auf dem Preußenplatz.

* **Monatsversammlung der Stenographen.** Die Ortsgruppe Gleiwitz 1931 der Deutschen Stenographenschaft hielt in den „Vier Jahreszeiten" ihre Monatsversammlung ab, in der neun Mitglieder auf die Satzung verpflichtet wurden. Ortsgruppenführer Schaika berichtete über den Gautag in Hirschberg. Beim Wettschreiben lieferten Alfred Schnaeske mit 240 Silben und Josef Müller mit 160 Silben sehr gute Arbeiten ab. Am 8. Juli findet ein Tagesausflug nach Schechowitz statt. Mit großem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß Johann Kaiser als erster aus dem Gaugebiet einen Preis mit einem Anerkennungsschreiben der Reichsführung für korrektschriftliche Uebertragungsarbeiten erhalten hat. Ferner haben hervorragende Arbeiten für die Reichsführung im April Paul Dudeck, Walter Kozlik, Alfred Lassak und Kurt Heßner sowie Ernst Musiol geliefert. Der Ortsgruppenführer machte ferner darauf aufmerksam, daß neben der Kurzschrift auch das Maschinenschreiben in den Ortsgruppen gepflegt wird und fordert auf, diese Einrichtungen eifrig zu benutzen, damit die Vereinsmitglieder sich an den Leistungsprüfungen im Maschinenschreiben erfolgreich beteiligen können.

*

Filme der Woche. Das Capitol hat den von Witz und Laune übersprudelnden Film „Die vertauschte Braut" mit Anny Ondra in der Hauptrolle übernommen. Dieser Film hat einen seltenen Lacherfolg. In der **Schauburg** erscheint in Neuaufführung „Grün ist die Heide" nach Motiven von Löns, ein sehr volkstümlicher Film, der mit Camilla Spira, Peter Voß und Th. Loos wirkungsvoll dargestellt wird. Die **UP.-Lichtspiele** bringen das große vaterländische Schauspiel „Zu Straßburg auf der Schanz". Hans Stüwe, Ursula Grabley, Carl de Vogt und Harry Hardt geben der fein aufgebauten und fesselnd durchgeführten Handlung eine ganz hervorragende Darstellung.

*

Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins Kaminietz. Der Zweigverein Kaminietz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltet am 1. Juli um 14 Uhr im Garten des Restaurants Orlowsky im Dramatal ein Sommerfest mit Gartenkonzert, Verlosung, Preisschießen usw. Der Reinertrag ist für die Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins bestimmt.

Freibad und Sonnenbrand

Die gesundheitsfördernde Wirkung von Freibädern ist schon von jeher seitens der Aerzte anerkannt und empfohlen worden. Und auch der Laie weiß, daß das Baden im offenen Gewässer ein Born der Stärkung und der Erholung ist. In der heißen Zeit kommen aber Uebertreibungen vor, die die gesundheitsfördernde Wirkung in das Gegenteil verkehren. Grundsätzlich soll niemand in erhitztem Zustand in das Wasser gehen, denn es ist ja bekannt, daß der plötzliche Temperaturwechsel nicht nur die üblichen Erkältungskrankheiten nach sich ziehen kann, sondern häufig genug einen Herzschlag zur Folge hat. Selbstverständlich soll das Bad nicht mit einem vollen Magen genommen werden. Dies ist eine Unachtsamkeit, die ebenfalls schwersten gesundheitlichen Schaden anrichten kann und, wie der Verein deutscher Seebäder berichtet, auch schon häufig genug zum Tode geführt hat.

Ebenso kommt es hinsichtlich der Dauer des Badens, also des Verbleibens im Wasser, zu Uebertreibungen. Im allgemeinen sind Badezeiten von 10 bis 15 Minuten als zureichend zu bezeichnen. Ein längeres Verweilen im Wasser ist nur Personen zu empfehlen, die daran gewöhnt sind und schon häufig Bäder genommen haben.

Recht beliebt, aber falsch ist es, sich nach dem Bade von der Sonne trocknen zu lassen.

Eine derartige Besonnung bildet für die Haut regelmäßig eine große Gefahr. Die starke Sonnenbestrahlung, solange die Haut noch nicht trocken ist, hat häufig genug den Sonnenbrand zur Folge. Der Sonnenbrand ist aber durchaus keine einfache Sache: die Haut wird rot, entzündet sich, fängt an zu nässen, und in schweren Fällen kommt es zur Blasenbildung. Bei empfindlichen Menschen hat auch die vorherige Anwendung von Sonnenbrandmitteln nicht immer die gewünschte Wirkung. Richtigerweise beginnt man mit einer Bestrahlungsdauer von höchstens 20 Minuten. Nach Ablauf dieser Zeit soll man eine schattige Stelle aufsuchen, und wenn keine Rötung, kein Juckreiz und kein Hitzegefühl in der Haut zurückbleiben, kann die Bestrahlung nach Ablauf von etwa 2 Stunden wieder aufgenommen werden. Die Dauer des Bades und der Bestrahlung ist aber eine Frage, die sich nur individuell beantworten läßt. Abgesehen von gewissen Menschen, den sogenannten Weißlingen (Albions), denen in der Haut der Farbstoff (Pigment) teilweise oder völlig fehlt und bei denen auch eine geringe Sonnenbestrahlung zu sehr unangenehmen Entzündungen führt, ist die direkte Sonnenbestrahlung wohl in allen Fällen von günstiger Einwirkung auf die gesamte Körperkonstitution.

Der Körper schützt sich nämlich durch die Bräunung der Haut.

Eine gesunde, blutreiche Haut wird in den meisten Fällen rasch braun und bildet das natürliche Schutzmittel gegen den zerstörenden Einfluß der ultravioletten Strahlen. Die in der gebräunten Haut eingelagerten Farbstoffe verschlucken die gelben und grünen Sonnenstrahlen, noch bevor sie Schaden anrichten können, und verwandeln sie alsbald in Hautwärme. Diese Hautwärme wird dann, ebenfalls bevor sie Schaden anrichten kann, nach außen abgegeben. Der Körper schafft sich in der so beliebten braunen Hautfarbe einen Schutz, der selbst einen längeren Aufenthalt in der Sonne gestattet.

Indie.

Ueberfahren und getötet

Neiße, 19. Juni.

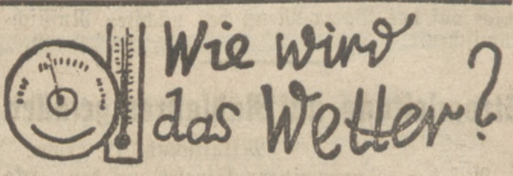
Am Sonntag abend ereignete sich bei Bösdorf ein schwerer Verkehrsunfall. Der Kaufmann Ernst Hartelt aus Geltendorf (Kreis Grottkau) wurde an der Kreuzung eines Feldweges mit der Straße von einem aus Neiße kommenden Personenkraftwagen erfaßt, etwa 20 Meter mitgeschleift und schwer verletzt. Ein Krankenkraftwagen der Neißer Sanitätskolonne brachte den Schwerverletzten in das Städtische Krankenhaus, wo er kurze Zeit später starb. Der Kraftwagenführer kümmerte sich nicht um den Verunglückten, sondern fuhr davon.

Partei-Nachrichten

Die Fachschaft der Friseurgehilfen, Beuthen, hält am 20. 6. 20 Uhr im Bierhaus Knoke ihre Versammlung ab. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Bund NS. Juristen, Ratibor. Im Saale der Herzoglichen Schloßwirtschaft findet Montag, 25. 6., 20 Uhr, eine öffentliche Mitgliederversammlung des BNSDJ. statt, in der Amtsgerichtsdirektor Sokoll, Ratibor, einen Vortrag über das **„Erbgesundheitsrecht"** halten wird.

NS. Hago Groß Strehlitz. Die Ortsgruppe Groß Strehlitz der NS. Hago hält am heutigen Mittwoch eine wichtige Sitzung im Dietrichschen Saale ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag über das Thema: „Vertrag von Versailles".



Die Großwetterlage zeigt eine durchgreifende Umgestaltung. Eine kräftige Störung hat die Britischen Inseln erreicht und verursacht in weitem Umkreis zum Teil starke Regenfälle. Diese Störung wandert ostwärts und wird auch die Witterung Mitteleuropas beeinflussen. Wetterverschlechterung sowie Niederschläge sind vor allem in der zweiten Wochenhälfte wahrscheinlich.

Aussichten bis Mittwoch abend für OS.

Bei westlichen Winden heiter bis wolkig, heiß, bis auf Hitzegewitter trocken.

11

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

Der Geheimrat gab keine Antwort mehr. Er bat nur:

„Darf ich Sie wenigstens inständig bitten, bei Ihrem Verhör die Frau schonend zu behandeln! Ich weiß, daß sie furchtbar leidet, und es braucht vielleicht nicht mehr gar viel, um ihren armen Kopf ganz zu verwirren."

Und der Amtsrichter:

„Ich werde so schonend vorgehen, als es mein Pflichtgefühl erlaubt."

Kleyn grüßte ein wenig kühl und verzichtete auf eine Frage, die ihm auf der Zunge lag: wie man sich's im Falle, daß ein Racheakt vorlag, erklären könne, daß die beiden Opfer mit verschiedenen Waffen getötet wurden? Er benützte die Wartezeit, um, wie unabsichtlich, die Entfernung von der Blutstätte bis zum Närrischen Buchet abzuschreiten — es waren rund hundertunddreißig Schritt.

Endlich war Frau Margaret da und blickte scheu, fast feindselig auf den Beamten. Dann sah sie die Bahren. Und aufs neue in Tränen ausbrechend, fiel sie vor der auf die Knie, auf welcher der tote Jäger lag.

„Mein Hermann — mein armer, armer Hermann!"

Der Amtsrichter ließ sie ein paar Minuten weinen. Dann hielt er es für das Richtige, sie sofort mit der Frage zu überfallen:

„Sagen Sie — Frau: wie können Sie sich's erklären, daß der Stutzen Ihres Mannes, mit dem er doch, wie Sie sagen, fortgegangen ist, heute wieder in seinem Gewehrschrank gefunden worden ist?"

Sie sah ihn ratlos an, mit großen Augen.

„Das kann ich mir gar nicht erklären — das ist wie ein Wunder!"

„Na — solche Wunder erklären sich oft auf sehr natürliche Art. Es kommt zum Beispiel vor, daß ein Täter die Waffe, mit der er gemordet hat, auf die Seite bringt, um den Verdacht irgendwie abzulenken..."

„Aber der Mörder hätte mir dann doch wohl das Gewehr nicht direkt ins Haus getragen."

„Ja, wenn's ein anderer gewesen ist, so ist das freilich nicht wohl anzunehmen..."

„Wenn's ein anderer...? Ich versteh' Sie nicht."

„Nun — ich meine, wenn es nicht jemand aus dem Hause des Heßmann selbst war."

„Da hat ja niemand gewohnt als wir zwei — Herrgott, mir geht ein Licht auf — am End' soll gar ich den Hermann erschossen haben — ich meinen Hermann!"

„Ich spreche nur von der Möglichkeit — wir müssen alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen — das ist unsere Pflicht — Gefühle und Sympathien gehen uns nichts an."

„Ich soll den Hermann umgebracht haben — ja um des Himmels willen, warum denn?"

„Eifersucht zum Beispiel könnte ein Beweggrund sein!"

„Ich eifersüchtig! Vielleicht auf die da?"

„Nur keine Szenen! Ruhig antworten! Sie stehen jetzt vor einem Vertreter des Gesetzes. Ich klage Sie nicht an — ich frage nur! Wo waren Sie gestern abend um sechs Uhr, als die Schüsse fielen?"

„Ich bin gestern überhaupt nicht vom Hause weggewesen, bis man mich hierher geholt hat."

„Können Sie das beweisen?"

„Beweisen? Muß eins immer beweisen können, wo es zu irgendeiner Stunde gewesen ist? Zu uns in die Forsthäuser kommt oft tagelang kein Mensch. Aber halt, eins fällt mir ein: ich bin so um sechs Uhr herum vor der Tür gestanden und habe unsere Hühner gefüttert. Da ist die Frau Gräfin mit noch einer Dame auf dem Waldsträßel vorübergekommen, das zum Schloß führt — ich habe sie gegrüßt, und ich glaube, sie hat wieder gegrüßt. Es war ein bissel weit, und ich hab' mich täuschen können."

„Wer ist die Frau Gräfin?" fragte der Geheimrat den Amtsrichter.

„Vermutlich Gräfin Saalbach, die morganatische Gemahlin Seiner Durchlaucht des Fürsten — aber da kommt Durchlaucht selbst — vielleicht können wir sofort Aufschluß erhalten."

Der Fürst kam zu Pferde mit einem Reitknecht. Kleyn trat auf ihn zu, berichtete über den neuen Verdacht, dem der junge Richter in seinem Amtseifer jetzt nachging, und bat ihn, sobald als möglich Aufschluß aus dem Schlosse zu erholen. Er wies auf Margaret, der die ungeheuerliche Zumutung die Besinnung zu nehmen drohte. Sie hielt sich kaum aufrecht, schwankte, sprach abgerissene Worte vor sich hin und starrte mit einem wirren Ausdruck von Haß und Angst zugleich auf den Mann, der sie verdächtigt hatte. Ihr war plötzlich das Bewußtsein gekommen, daß ihr zum mindesten eine schwere Kränkung daraus erwachsen könne, wenn der Beweis nicht erbracht würde, wo sie zur Stunde der Tat gewesen war.

Der Fürst schüttelte auf Kleyns Mitteilung hin den Kopf. Dann sprang er vom Pferde, reichte Margret freundlich die Hand und bedachte den Amtsrichter mit einem kurzen, seiner Gewohnheit entgegen etwas hochmütigen Kopfnicken.

„Mut, Frau Heßmann! Das Mißverständnis wird bald aufgeklärt sein. Daß meine Frau übrigens gestern abend vom Dorf her über die Forstmeisterei gegangen und um halb sieben im Schlosse angekommen ist, weiß ich zufällig selbst."

Der Reitknecht wurde mit einer Botschaft nach dem Schlosse geschickt, und nachdem er abgeritten war, sagte der Fürst zu den Herren:

„Wenn alles klappt und das Auto bereit ist, kann meine Frau in einer halben Stunde hier sein. Aber wie kommt jetzt auf einmal der Verdacht auf die arme Frau hier?"

Der Amtsrichter fühlte sich nicht mehr ganz sicher. Er erzählte den Vorfall mit dem Gewehr — und auf die halb spöttische Frage des Fürsten, wie er sich denn die Tat überhaupt vorstelle, erwiderte er nur:

„Vorerst kann ich mir freilich da gar nichts vorstellen. Aber ich halte es für meine Pflicht, jedes Verdachtsmoment zu verfolgen. Ich sage ja nicht: die Frau hat's getan — ich sage nur: wenn sie die Täterin wäre, dann wäre auch das Vorhandensein jener Büchse im Jägerhause zu erklären. Sonst finde ich dafür tatsächlich keine plausible Begründung!"

„Nun, eins ist möglich und doch viel wahrscheinlicher als ein Gattenmord durch diese Frau, von der alle nur Gutes wissen. Ist Heßmann wirklich mit seiner eigenen Büchse erschossen worden, dann hatte der Täter nachher, als das ganze Personal hier am Tatort versammelt war, reichlich Zeit, das Gewehr in das einsame Forsthaus zurückzubringen — nicht wahr?"

Der Amtsrichter schwieg — er fühlte selbst, daß er voreilig einen schwer zu haltenden Verdacht geäußert hatte und daß ihm eine demütigende Szene bevorstand. Kleyn fuhr fort:

„Mir scheint es vor allem wichtig, festzustellen, was Heßmann in der letzten Zeit vor seiner Ermordung getrieben hat, wo er sich aufhielt und wer ihn zuletzt sah. Da steht noch eine sehr wichtige Vernehmung aus. Prinz Helms war ja doch in den späteren Nachmittagsstunden mit Heßmann auf der Jagd — hat er Durchlaucht keine Aufschlüsse gegeben, warum er sich so früh von dem Jäger getrennt und wohin sich dieser nachher gewendet hat? Vielleicht wissen Sie schon etwas darüber?"

„Doch! Helms erzählte, sie hätten zwei Stunden erfolglos gepürscht, und dann hätte er den Jäger verärgert fortgeschickt. Der Prinz wollte dann nach dem Schlosse zurück, und unterwegs kam ihm im Erlmoos ein Bock vor die Büchse. Ein guter Sechser — ich habe ihn selbst gesehen. Vernehmen werden Sie den Prinzen übrigens zunächst nicht können — er ist heute früh mit seinem Auto abgefahren — die Tour war schon länger geplant."

„Ist der Conti auch fort?" rief der Jäger Wilhelm dazwischen, der die letzten Worte gehört hatte.

„Der auch!" sagte der Fürst. „Aber da Sie sich da auch in Dinge mischen, die Sie nichts angehen, will ich Ihnen eins sagen, Wilhelm: der Verdacht geht irre! Conti war wirklich um sechs Uhr im Schloß. Ich mag den Burschen auch nicht, traue ihm jede Falschheit und Lakaienniedertracht zu, wenn auch just keinen Mord. Aber ich habe genau nachgefragt, und alle bestätigen, daß er erst viel später vom Schlosse weggegangen ist — als ihn eben mein Vetter ins Erlmoos schickte, den Bock zu holen."

„Verzeihung, Durchlaucht — ich hab's ja selbst gesagt, der Conti kann's nicht wohl gewesen sein. Aber immer regt mich das Denken an ihn wieder auf — weil ich weiß, daß er der einzige ist, der auf den Hermann und auf die Forstmeisterin zugleich einen Haß gehabt haben kann — auch wirklich gehabt hat. Man sucht halt nach einem Sinn und Zusammenhang in der schrecklichen Sach'."

Er trat zur Seite. Ganz sicher war er doch nicht, daß die Schloßdienerschaft, mit der das Jagdpersonal auf etwas gespanntem Fuße lebte, in allem bei der Wahrheit blieb, wenn es galt, einem der ihrigen aus der Patsche zu helfen. Freilich — ein Mord! Das war schon was anderes als sonst eine Gaunerei!

Eine Viertelstunde peinlichen Wartens verging noch. Man schaffte inzwischen die Tragbahren mit den beiden Toten fort, nachdem sich Margaret noch einmal in sinnlosem Schmerz über die Leiche ihres Gatten geworfen hatte.

Der Geheimrat zog sie sanft empor, und auch der Fürst gab ihr gütige Worte. Er versprach ihr, daß er für sie sorgen wolle und daß sie im Jägerhaus wohnen bleiben könne, so lange sie wolle. Sie war noch nicht beruhigt genug, überhaupt nur auf den Sinn dieser Reden zu hören. Aber deren Ton tat ihr wohl. Sie fühlte, daß ihr es der Fürst gut meinte, und nickte dankend, indes sie mit brennenden Augen den Leuten nachsah, welche die Bahren davontrugen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Wanderkleidung für Kinder

Sicher haben sich viele Eltern für die Ferien vorgenommen, mit ihren größeren Kindern einmal durch deutsche Gaue zu wandern, damit sie die Schönheit der Heimat kennen und schätzen lernen. Nur die Mütter machen sich vorläufig noch Sorgen um zweckentsprechende Kleidung. Von Waschen und Plätten möchten sie in den Ferien auch einmal verschont bleiben, doch sollen die Ihren unterwegs auch keinen vernachlässigten Eindruck machen.

Richtig angepackt, gibt es da keine Schwierigkeiten. Wenn die Kinder eine Tracht besitzen, ist eigentlich nur für ein paar Hemdblusen und zweckentsprechende Ueberkleidung zu sorgen. Auch ein Trainingsanzug ist zum Wandern an kühlen Tagen geeignet. Doch der bei den Jungens beliebteste Wanderanzug für die Familienreise besteht aus kurzer oder Breecheshose und einem Sportjackett mit vielen praktischen aufgesetzten Taschen aus derbem deutschen Tweed oder einem kräftigen Fresko, als dessen Ersatz auch noch Vaters alter Anzug geeignet ist. Sparsamkeit ist zwar etwas Schönes, doch hierfür billige neue Stoffe zu wählen ist wiederum grundfalsch, denn die knittern sich und vertragen keinen Regen. Handelt es sich aber um einen derben, des Staubschutzes wegen grauen oder braunen Wollstoff, dem man ein braves Alter voraussagen kann, dann ist auch die sorgsamste Verarbeitung die beste. Die kurzen Hosen bekommen unten einen gehörigen Einschlag, damit auch noch im nächsten Jahre passen, und bei Breeches sorge man für das Zurücklegen eines umfangreichen Stoffrestes, aus dem später ein zweiter Hosenboden entstehen wird. Sportlich wirken an solchem Anzug mittelgroße Lederknöpfe. Für Regentage braucht der Junge eine gradlinige Joppe aus wetterfestem Loden mit hochgeschlossenem Umlegekragen und vier Taschen, denn die sind bei den Jungens die Hauptsache. Beliebt sind auch die starkfädigen Leinenjacken der Aelpler, die zu allen Hosen passen, oder für die man eine Extrahose aus Duvetine, dem lederähnlichen Stoff, herstellt. An Sonntagen wird dazu ein Sepplhemd aus weißem Panama oder Leinen getragen, zu dem kurze Aufschlagärmel gehören.

Als Wanderkleidung für Mädchen sind außer den Dirndlkleidern aus kariertem oder geblumtem Kattun oder Musseline die wollenen Trägerröcke am besten. Durch verschiedene Blusen, unter denen auch eine aus Voile oder handbesticktem Seidenkrepp für Sonntag sein kann, läßt sich leicht Abwechslung schaffen. An kühlen Tagen ist eine karierte Flanellbluse mit langen Aermeln willkommen. Die Loden- oder Duvetine-Jacke in Braun oder Grau zeigt die gleiche Taschenanordnung wie die für die Jungens. Größere Mädchen möchten gern ein sportliches Kostüm aus deutschem Tweed oder Fresko haben. Die Röcke hierzu sind am praktischsten, wenn sie nur vorn Falten besitzen, denn dann fällt das Plätten fort. Auch der breite Gürtel aus gleichem Stoff läßt sich dem Rockbund gleich aufsteppen, er sitzt fester, weil ja eine richtige Taille an den Jungmädchenfiguren noch fehlt. Für Abwechslung im Anzug sorgt eine kirschrote oder eine blaue Leinenjacke, die besonders gern über ärmellosen Blusen getragen wird. Nötig für alle aber ist ein hochgeschlossener Schlafanzug aus Flanell, denn dann kann auch in einer Scheune übernachtet werden, wie es zum Ferienprogramm gehört!



Links: Wanderanzug für größere Knaben aus deutschem Tweed.

Rechts: Trägerrock aus derbem Wollstoff und Wolltrikotbluse.

Unerwünschter Besuch in der Speisekammer

Die Zeit der Fliegen — Ameisen auch in der Stadtwohnung? Küchenschaben gedeihen im Sommer — Wie schützt man sich?

Schon stellen sich mit der warmen Jahreszeit bei der Hausfrau Gäste ein, die wenig erwünscht sind. Mit den Motten fing es an. Hat die Hausfrau sie mutig mit Naphthalinkugeln und Flit-Bombardements in die Flucht geschlagen, so muß sie zu ihrem Schrecken entdecken, daß sich schon wieder unerwünschter Besuch in der Speisekammer eingestellt hat.

„Wo kommen nur jedes Jahr die vielen Fliegen her?" Sie sind schwer totzukriegen, sie kehren beharrlich jedes Jahr wieder! Wie häßlich sieht es aus, wenn man sich die Küche voller Fliegenleimstreifen hängen muß, wie leicht rennt man mal im Dunkel dagegen und klebt fest, wie unappetitlich sieht so ein Band mit toten Fliegen aus, und wenn es sehr warm ist, riecht der Leim auch penetrant. Aber man muß sich schützen, denn gerade die Fliegen übertragen Krankheitskeime. Da gibt es ein herrliches billiges Mittel: man füllt ein Glas mit Zuckerwasser und gibt einen großen Tropfen Salatöl (es kann natürlich auch Maschinenöl sein) darauf. Die Fliegen können das Oel nicht vertragen und ersticken! Fleisch, das in einen mit Essig getränkten Lappen gewickelt wird, besuchen Fliegen nie, denn sie können den Geruch von Essig nicht leiden, deshalb wirkt auch ein Schälchen mit Essig in der Speisekammer Wunder. Am besten ist es, wenn man im Sommer die Speisekammerfenster durch Drahteinhänger schützt, auch die Speisen sollte man mit Drahtglocken überdecken! Peinlichste Sauberkeit ist erstes Gebot, die Fensterbretter und Holzbrettchen müssen im Sommer besonders oft und gründlich mit Sodawasser gereinigt werden! Insektenpulver soll in der Speisekammer nicht gestreut werden! Zugluft können Fliegen nicht vertragen, deshalb lüfte man so oft wie möglich!

„Wie kommen dann nur die Ameisen in meine Wohnung?" fragt erstaunt die Hausfrau, „von den Blumenkästen können sie doch nicht kommen!" Ja, selbst die Stadtwohnung ist vor Gartenameisen nicht sicher, sie vermehren sich enorm schnell, und wenn man sie nicht wirksam bekämpft, dann werden sie in der Wohnung zur Plage. Ameisen haben besondere Vorliebe für süße Sachen. Taucht man deshalb einen Schwamm in Zuckerwasser, so sammeln sich die Ameisen darin, und man kann sie so vernichten. Das Aufwaschen des Bodens mit Essigwasser ist ebenfalls zu empfehlen, auch das Beträufeln der Ritzen mit Zitronensaft. Salmiakgeist können die Ameisen nicht vertragen, aber man kann ihn nicht in der Speisekammer verwenden, da die Speisen den scharfen Geruch annehmen. Gepulvertes Alaun auf eine feuchte Bürste gestreut und hiermit die Bordenritzen kräftig gebürstet, hat schon manche Ameise vertrieben! Man muß aber Geduld haben, so schnell geben die Tierchen den Kampf nicht auf.

Mehlwürmer gedeihen in der sommerlichen Wärme besonders gut. Deshalb sollte man sich im Sommer keine großen Vorräte an Mehl halten, da es leicht dumpf wird und sich dann „belebt". Oefteres Umschütten schützt davor. Sind erst Mehlwürmer im Mehl, so müssen sie sorgfältigst herausgesucht werden. Darauf wird das Mehl umgefüllt und gut durchgeschüttelt.

Die Küchenschaben, die ihren Sitz gern im Ausguß aufschlagen, werden im Sommer besonders munter. Oft kommen sie in Regimentsstärke anmarschiert. Eine Mischung von gestoßenem Borax und Zucker wird in einer flachen Schale aufgestellt, die Ritzen, in denen die Brut nistet, müssen ausgebürstet werden mit Essigwasser oder einer Mischung von Salizylsäure und Borax! Peinlichste Sauberkeit ist das oberste Gesetz im Kampf gegen die ungebetenen Gäste!

Lore.

Rezepte für die Kirschenzeit

Eierkuchen mit Kirschkompott, Kirschreis, Kirschpudding, Kirschkaltschalen und Kirschtortelettes sind wohl jeder Hausfrau bekannt. Trotzdem findet die Kirsche während der wenigen Wochen ihres Vorhandenseins nicht genügende Anwendung. In Süddeutschland und besonders in Oesterreich versteht man zwei wunderbare Süßspeisen, Kirschknödel und Kirschstrudel, herzustellen. Für Kirschknödel wird nachstehender Teig bereitet: ein Stück Weißkäse, ein in Milch zerweichtes Brötchen, ein bis zwei Eier und ein halbes Pfund Mehl werden unter eventuellem Zusatz einer geriebenen gekochten Kartoffel zu einem weichen Teig verarbeitet. Dieser soll tüchtig durchgearbeitet werden und so weich sein, daß man bei seiner Behandlung stets etwas Mehl aufstreuen muß, damit er nicht kleben bleibt. Der Teig wird fingerdick ausgerollt, dann schneidet man viereckige Stückchen, wickelt in jedes ungefähr vier Kirschen (je zwei süße und saure), formt zu runden Klößen und kocht in Salzwasser ohne Deckel so lange, bis die Klöße obenauf schwimmen. Man bestreut mit gemahlenem Mohn und Zucker sowie brauner Buter oder vielfach nur mit Bröselbutter.

Um einen echten Wiener Kirschstrudel zu bereiten, bedarf es des besten ungarischen Mehls. Nur dann läßt sich der aus dem Mehl, warmem Wasser und einem Ei bereitete Teig, der auf dem Nudelbrett lange geworfen und geschlagen werden muß, so daß er schon bei dieser Behandlung schlangenartige Formen annimmt, so dünn ausziehen, daß er wie Zigarettenpapier erscheint. Erst nach Ausziehen des Strudelteigs wird er tüchtig mit Butter, Semmelbröseln, entkernten Kirschen, Zucker und geriebenen Mandeln belegt. Wird der Teig vorher gefettet, dann mißlingt sein Ausziehen.

Bei der Zubereitung von Kirschtorten aus Mürbeteig kann eine wesentliche Verbesserung des Wohlgeschmacks erzielt werden, indem man die zur Füllung notwendigen Kirschen entsteint und in Vanillesyrup garmacht. Der Saft der Früchte wird eingekocht, leicht gebunden, durchgeseiht, ausgekühlt, worauf man die Torte damit glasiert.

Handelt es sich bei einer Kirschtorte um Sauerkirschen, so müssen diese in Puderzucker aufgekocht und mit ein wenig Aprikosenmarmelade gebunden werden. Besonders vorteilhaft erweist sich der Zusatz von einigen Tropfen Curacao. Zuletzt ist die Sauerkirschentorte noch reichlich mit gestiftelten Mandeln zu bestreuen.

Eine Kirschensüßspeise, die nahezu keine Butter erfordert, besteht aus einem Omelettenteig. Etwa vier Eigelb werden lange mit vier Eßlöffeln Puderzucker gerührt, dann werden etwa sechs Löffel Mehl beigefügt. Zuletzt werden die vier steifgeschlagenen Eiweiß mit einem halben Pfund gut gewaschener und getrockneter Kirschen (halb süß halb sauer) darunter gezogen. Man bäckt in einer gut ausgebutterten, leicht mit Semmelbrösel ausgestreuten Form mit mittlerer Hitze.

Das Gelingen einer Kirschkaltschale hängt von der Menge der Früchte ab, die man dazu verwendet. Einundeinhalb Pfund Sauerkirschen für vier Kaltschalen sind die notwendige Menge. Man entkernt sie, kocht in reichlich einem halben Pfund Zucker auf, wobei man nur etwa einen Liter Wasser aufs Feuer setzt und streicht die Masse durch ein Sieb. Als Einlage dienen einige zurückgelassene Kirschen. Ein Schuß Moselwein verbessert den Geschmack wesentlich.

Handarbeit und Heim. Die Verbindung von Handarbeit und Heim zeigt uns die Juniausgabe der „Wiener Handarbeit", so den raumbelebenden Einfluß von schönen Teppichen, Vorhängen, Kissen, wie farbenfreudige Decken wirken. Zusammenstellungen von Brüggespitzen und Stickereien. Eine praktische Reiseausstattung, Kleider und Anzüge für den Strand, neue Strick- und Häkelblusen u. a. m. (Verlag Wien V, Schloßgasse.)

100 Erfrischungsgerichte für den Sommer. Erprobte Rezepte für Früchte- und Gemüse-Rohkost, Salate, Eierspeisen, Früchte-Puddings, Kaltschalen und Erfrischungsgetränke von Lisbeth Ankenbrand. (Süddeutsche Verlagshaus-GmbH., Stuttgart.) — Dieses Büchlein bietet eine Fülle guter Rezepte für erfrischende und gesundheitfördernde Gerichte, besonders Rezepte für die Fruchtkaltschalen, die leider viel zu wenig bekannt sind.

„Richtig haushalten" von Cornelia Kopp (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Ein nützliches Buch, das durch 500 Bilder in Verbindung mit kurzgefaßten Texten zeigt, wie die vielerlei Arbeiten im Haushalt zweckmäßig verrichtet werden. Ob es sich um Reinemachen, Waschen oder Plätten handelt, ob ein Möbelstück aufzufrischen, ein Koffer zu packen oder ein häusliches Fest zu feiern ist, darüber gibt dieser Ratgeber beste Auskunft. Schuhe, Kleider, Hüte, Flickwäsche, Pelzwerk, Kochgeschirr, Elektrizität, Gas, Umzug, Wochenende, Krankenpflege, Hausapotheke — das sind nur einige wenige herausgegriffene Stichworte.

„Hella" — Beyers Frauen-Illustrierte (Verlag Otto Beyer, Leipzig). „Yorisaka — Victor als Pappi — Ein Walzer für Dich" — ausführlich mit Bildproben behandelt „Hella" (Heft 7) diese drei neuesten Filme —. Sie bringt neue Schuh- und Handschuhmodelle, ferner duftige Sommerkleider und eine Novelle „Das Mädchen Lantelme". Zum Schluß zwei Schönheitsfragen „Rotwerden — keine Krankheit" und „Das Ausgeh-Gesicht". „Hella" (Heft 8) behandelt die neuen Berufe „Luftstewardeß" und „Privatsekretärin".

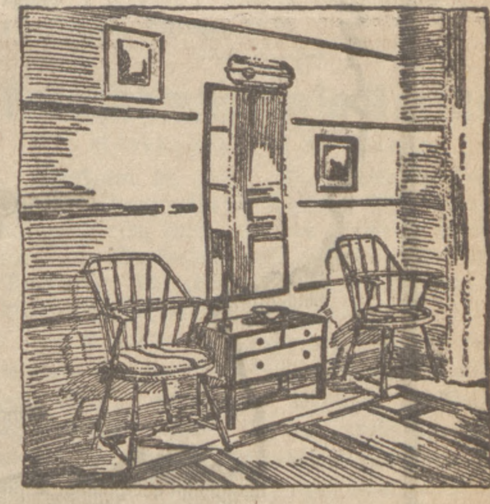
Rund um Paul Hörbiger — ein Blick in ein Familienleben, das jede Filmfreundin entzückt, vermittelt „Hella" (Heft 9); außerdem Modelle für die Badereise, zum Wochenende und für Sonntagnachmittag, Erfrischungen für die sommerliche Tafel und die Fortsetzung des Abenteurer-Romans „Ich glaube an Dich". In „Hella" 10 was und wie die Sommermode getragen wird und wie alles selbst zu fertigen ist. Der Artikel „Warum überschlank?" warnt die Schlankheitsfanatikerinnen.

Grüne Erbsen

Grüne Erbsen sind eine eigenwillige Delikatesse insofern, als sie nur eine ziemlich kurze Saison haben und nicht wie andere Gemüse mit Hilfe von Warmbeeten und Treibhäusern fast während des ganzen Jahres erzeugt werden können. Daß die grünen Erbsen etwas besonders Leckeres sind, war den alten Griechen und Römern unbekannt. Sie sahen in ihnen nur Pferdefutter. Aber schon unter Ludwig XIV. wußte man die „petits pois" wenigstens in Frankreich außerordentlich zu schätzen, und der Reiz ihrer Neuheit war so groß, daß die Geliebte des Königs, Frau von Maintenon, die Begeisterung in einem 1696 geschriebenen Briefe wie folgt schildert: „Die grünen Erbsen bilden fortwährend den Hauptgegenstand aller Unterhaltungen; die Ungeduld, welche zu essen, das Vergnügen, welche gegessen zu haben, um die Freude, deren bald wieder zu essen, sind die drei Punkte, um die sich seit vier Tagen alle Gespräche unserer Prinzen drehen. Es gibt Damen, die, nachdem sie an der königlichen Tafel reichlich zu Abend gespeist haben, zu Hause vor dem Schlafengehen noch eine Schüssel grüne Erbsen verzehren auf das Risiko, sich den Magen gründlich zu verderben. Es ist aber einmal so Mode, alle Welt ist wie toll darauf." Das legt natürlich die Frage nahe: wie mag man wohl damals dieses Gericht zubereitet haben? Nun, das Rezept ist erhalten geblieben, und es ist obendrein nicht teuer und entspricht auch dem heutigen Geschmack durchaus: Um die grünen Erbsen recht frisch zu erhalten, — denn darauf kommt viel an — kernt man sie möglichst spät aus und bewahrt sie bis zum Kochen kühl und in einem feuchten Tuche auf. Dann schneidet man aus einem Salatkopf das Herz heraus, legt einige Stengelchen frischen Kerbel und Petersilie in den Kopf und schlingt einen Faden herum. Diesen Salatkopf gibt man mit zwei Litern grünen Erbsen in eine flache Kasserolle, fügt eine Prise Salz und ein Stück Butter sowie eine Obertasse kaltes Wasser hinzu und läßt das Gemüse 15 Minuten über mäßgem Feuer dünsten. Inzwischen verquirlt man 3 Eßlöffel süße dicke Sahne mit einem Eigelb, einem Kaffeelöffel Zucker und einer kleinen Prise weißen Pfeffer Nun nimmt man den Salatkopf heraus, gießt die Sahne zu den grünen Erbsen, schwenkt alles gut durch und richtet das Gemüse möglichst sofort an. Dabei wird der zerschnittene Salatkopf obenauf gelegt.

Es gibt aber auch eine noch einfachere, recht gute Art, grüne Erbsen zu kochen: Man läßt sie in viel lebhaft wallendem, leicht gesalzenem Wasser gar werden. Inzwischen verdrückt und mischt man ein Stückchen Butter, ein Löffelchen Mehl, eine Prise Zucker und etwas frisch gehackte Petersilie. Sobald die grünen Erbsen abgegossen sind, gibt man diese Mehlbutter zerteilt darüber und schwenkt alles gut um. Auch auf diese Art sollte man die Erbsen immer erst im letzten Augenblick zubereiten. Die einfache französische Hausfrau des 20. Jahrhundert kocht ihre grünen Erbsen freilich anders: Sie schneidet ein Stückchen fettes, geräuchertes Schweinefleisch in kleine Würfel und bräunt diese mit ein wenig Butter. Dann rührt sie einen Löffel Mehl darunter, läßt es gelbbraun schwitzen und rührt mit etwas Brühe — der Maggiwürfel ist auch in Frankreich nicht unbekannt — zu einer glatten Soße an. In diese Soße schüttet sie die grünen Erbsen, fügt eine Zwiebel, etwas Petersilie und eine Prise Pfeffer hinzu und kocht das Ganze über mäßigem Feuer weich.

M. R.



Geschmackvolle Dielenmöbel

Die berufstätige Frau auf Reisen. Die Reisen der berufstätigen Frau unterscheiden sich in vielen Dingen von denen der Hausfrau. Ist ihre Tätigkeit z. B. mit vielem Stillsitzen im Büro verbunden, so geht ihre Sehnsucht nach viel Bewegung in der freien Natur. Das Umgekehrte ist bei vielen Hausfrauen der Fall, die oft Erholung von zu viel Bewegung suchen. Das neueste Heft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau" bringt hierüber einen lesenswerten Artikel. Ein anderer Aufsatz beschäftigt sich mit der Theorie, Kinder sich gegenseitig erziehen zu lassen. Frau Anna Paula gibt Ratschlag: Die häßlichen nikotingelben Fingerspitzen, die bei starken Rauchern entstehen, entfernt man, indem man regelmäßig nach tüchtigem Bürsten mit Seifenwasser die Finger mit einer Chlorkalklösung 1:10 unter Zusatz von drei Tropfen Salzsäure auf einen viertel Liter abreibt. Der Modenteil enthält 150 Modelle für Hochsommer, Sport und Reise vom einfachsten Dirndlkleid bis zum eleganten Abendkleid.

Praktischer Butterkühler für Wanderungen. (Aus dem Juniheft der Monatszeitschrift „Neue Hauswirtschaft", herausgegeben von Lotte Weitbrecht. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.) Wir haben auf unseren Wanderungen an heißen Tagen einen selbstgemachten Butterkühler ausprobiert, der billiger und haltbarer ist als eine Thermosbüchse, wenn auch nicht so elegant. Unsere Aluminiumbutterbüchse mit Glaseinsatz füllen wir. Deckel drauf. Ist die Butter beim Einfüllen weich, muß die Büchse nun erst unter fließendem Wasser oder auf Eis gekühlt werden. Nun kommt das Geheimnis: Eine Alu-Büchse ohne Glaseinsatz, die mindestens 6 Zentimeter weiter im Durchmesser ist als die schon gefüllte Büchse, wird besorgt, die Butterbüchse hineingestellt und die Zwischenräume — auch der Boden gut mit weichem Papier verstopft. Und nun hält sich die Butter unbegrenzt.



Oberschlesien mit 3 Maschinen beim Deutschlandflug

Die Besatzungen: May/Dr. von Braunmühl Fischer/Lugscheider — Weghuber/Wadeham

Der große Wettbewerb der deutschen Sportfliegerei, der Deutschlandflug 1934, beginnt am Donnerstag um 3.15 Uhr. 120 Sportflugzeuge werden über eine Strecke von insgesamt 4701 Kilometer geschickt, die in vier Tagesetappen eingeteilt ist. Ausgangspunkt und Landung der Flugzeuge ist an jedem Tag der Flughafen Tempelhof.

Wie schon angekündigt, führt der zweite Streckenflugtag, Freitag, der 22. Juni, die Sportflugzeuge nach Schlesien über Görlitz—Neiße—Breslau—Guben, zurück nach Berlin-Tempelhof; Wendepunkt an diesem Tage ist Oppeln.

Die oberschlesischen Volksgenossen haben bei dem diesjährigen Deutschlandflug ganz besonderen Anlaß, die Leistungen der einzelnen Flugzeugverbände mit Interesse zu verfolgen. Ist doch Schlesien von seiten der Fliegerlandesgruppe 15 (Schlesien) mit einer Staffel von fünf Flugzeugen am Wettbewerb beteiligt.

Von diesen fünf Flugzeugen hat die Fliegeruntergruppe Oberschlesien allein drei Flugzeuge gestellt.

Es handelt sich um drei der am 25. März d. J. im Gleiwitzer Flughafen getauften Hirth-Klemm-Sportmaschinen, die mit 80-PS-Motoren ausgerüstet sind. Führer dieser Staffel ist der Pilot Friedrich, der eine Zeitlang die Uebungsstelle der Fliegeruntergruppe Oberschlesien auf dem Gleiwitzer Flughafen leitete.

Die drei Gleiwitzer Maschinen sind wie folgt besetzt:

1. **Sportmaschine „Helmuth Brückner“**: Flugzeugführer: May von der Fliegerortsgruppe Gleiwitz; Orter: Bergassessor Dr.-Ing. von Braunmühl, Fliegerortsgruppe Gleiwitz.
2. **Sportmaschine „Günther Falkenhahn“**: Flugzeugführer: Fischer, Fliegerortsgruppe Gleiwitz; Orter: Regierungsbaumeister Lugscheider, der Führer der Fliegerortsgruppe Hindenburg.
3. **Sportmaschine „Hans Ramshorn“**: Flugzeugführer: Weghuber, Fliegerortsgruppe Beuthen; Orter: Wadeham, Fliegerortsgruppe Neiße.

Die Aussichten der oberschlesischen Sportflieger, sich günstig zu placieren, sind nicht schlecht. Zwar haben die Oberschlesier keine schnellen Maschinen zur Verfügung; jedoch wird dieser Nachteil dadurch ausgeglichen, daß die verwendeten Maschinen noch neu sind. Die Bestimmungen über die Leistungsbewertung sehen einen Ausgleich für weniger schnelle Maschinen vor, so daß damit zu rechnen ist, daß die Oberschlesier gute Leistungen erzielen werden.

Die Fliegeruntergruppe Oberschlesien wird die flugbegeisterten oberschlesischen Volksgenossen während des Deutschlandfluges laufend in Kenntnis setzen, damit diejenigen, die zur Förderung der Fliegeruntergruppe Oberschlesien und der oberschlesischen Fliegerortsgruppen beigetragen haben, wissen, daß die gespendeten Mittel nutzbringend angelegt sind.



Am 26. August in Hamburg

Alles klar für Neusel—Schmeling-Kampf!

Wie von dem Hamburger Boxkampfveranstalter Walter Rothenburg mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen über den Herausforderungskampf von Max Schmeling gegen Walter Neusel nunmehr abgeschlossen. **Als Kampftermin steht der 26. August fest, und als Austragungsort wurde Hamburg gewählt.** Die Kampfstätte der Begegnung der beiden besten deutschen Boxer wird die Dirt-Track-Arena sein, die eigens für diesen Kampf wieder hergerichtet wird. Die in der Nähe von Hagenbecks Tierpark belegene Anlage gibt die Möglichkeit, rund 100 000 Zuschauer unterbringen zu können.

Die Eintrittspreise sind gestaffelt von 3,50 Mk. für den billigsten und 12 Mk. für den teuersten Platz. **Der Kartenverkauf wird sich über ganz Deutschland erstrecken.** Es sollen am 26. August eine Reihe von Sonderzügen nach Hamburg gefahren werden. Erstmals wird in Hamburg im Kartenverkauf auch das Teilzahlungssystem in Anwendung kommen, so daß Vorbestellungen für alle Plätze rechtzeitig aufgegeben werden können.

Die Werbung für dieses sportliche Großereignis, das auch aus wirtschaftlichen Gründen für Hamburg von Bedeutung ist, erstreckt sich auch auf England, Frankreich, Holland, Belgien und die nordischen Länder.

Beuthener Stadtmeisterschaften im Schwimmen

Heute im Volksbad

Im Rahmen der Reichsschwimmwoche kommen heute, Mittwoch, um 18 Uhr im Beuthener Volksbade die Stadtmeisterschaften im Schwimmen für Männer zum Austrag. Bisher hat die Stadt Beuthen im Schwimmsport keine besonders erfreuliche Rolle gespielt. Hoffentlich tauchen während der Reichsschwimmwoche neue Talente auf, die dann unter fachmännischer Leitung sicher bald große Fortschritte machen werden. Bei der Bedeutung dieser Veranstaltung wird erwartet, daß sich die Beuthener Bevölkerung recht zahlreich heute abend im Volksbad einfindet, wo ihr auch interessante Kämpfe in großer Zahl geboten werden.

Morgen, Donnerstag, werden die Stadtmeisterschaften im Schwimmen für Frauen ebenfalls um 18 Uhr im Volksbad ausgetragen.

Beuthen 09 gegen VfB. Gleiwitz am Mittwoch

Die Gleiwitzer VfB.er sind weiter bemüht, durch Spiele mit größeren Gegnern die alte Form zu erreichen und haben deshalb für Mittwoch einen Kampf mit Beuthen 09 abgeschlossen, der um 18,30 Uhr auf dem 09-Platz in Beuthen ausgetragen wird. Die 09er treten in starker Besetzung an, sodaß die Gleiwitzer einen sehr schweren Stand haben werden. Gegen 09 haben sie aber immer glücklich und gut gekämpft, möglicherweise gibt es eine kleine Ueberraschung.

VfB. Gleiwitz siegt in Myslowitz

Am Sonntag spielte die Bezirksklasse des VfB. Gleiwitz gegen Myslowitz 09 und stellte dort nach einer schönen Leistung 3:2 (2:0) den Sieger. Juretzki hatte schon in der 4 Minute für Gleiwitz die Führung gebracht, und in der 30. Minute erhöhte Schaletzki einen Elfmeter auf 2:0. Nach der Pause war der Kampf verteilt. Myslowitz holte ein Tor auf, aber Juretzki stellte den alten Torvorsprung wieder her. Erst kurz vor Schluß war Myslowitz noch einmal erfolgreich.

Fußball-Endspiel in Berlin

Das Endspiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Schalke 04 wird am kommenden Sonntag im Berliner Post-Stadion ausgetragen. Als Schiedsrichter amtiert Alfred Birlem (Berlin). Der Beginn des Kampfes ist auf 17 Uhr festgesetzt worden. Das Spiel wird natürlich riesigem Interesse begegnen. Der „Club“ steht bereits zum siebenten Male im Endspiel, fünfmal konnte er bisher die Deutsche Meisterschaft erobern. Schalke 04 spielte sich im vorigen Jahre zum ersten Male bis in die Schlußrunde durch, unterlag dann aber mit 0:3 gegen Fortuna Düsseldorf.

Wie Frankreich ausgeschaltet wurde

Lange haben sich die Franzosen ihres schwer erkämpften Davispokalsieges über Deutschland nicht erfreuen können. Dem weiteren Vordringen der langjährigen Besitzer der stolzen Trophäe setzten die Vertreter Australiens ein Ziel, die sich in Paris am Montag mit 3:2 den Eintritt in die Schlußrunde der Europazone erkämpften. In dieser treffen die Australier mit den Spielern der Tschechoslowakei voraussichtlich vom 13. bis 15. Juli in Prag zusammen.

Bei tropischer Hitze — das Thermometer zeigte 34 Grad Celsius — stellte Australiens Meister Jack Crawford gleich im ersten Spiel des Montags im Pariser Roland-Garros-Stadion den Endsieg seines Landes sicher. Durch seinen 2:6-, 6:2-, 4:6-, 6:4-, 6:0-Sieg über Boussus holte Crawford den notwendigen dritten Gewinnpunkt für Australien heraus. Obwohl der Australier auch diesmal anfangs recht nervös war, zeigte er doch im weiteren Verlauf des Kampfes erheblich bessere Leistungen als in seinen Spielen der letzten Zeit. Crawford hatte auch unter der ungewöhnlichen Hitze lange nicht so sehr zu leiden als sein Gegner, der zum Schluß vollkommen erschöpft war und im fünften Satz kein einziges Spiel mehr machen konnte. Im letzten Treffen bestätigte Merlin seine schon gegen Crawford gezeigte gute Form und schlug auch Mac Grath mit 4:6, 6:1, 6:3, 6:0.

Neuer deutscher Hochsprungrekord

Einen glänzenden Erfolg hatte der ASV. Köln bei einem Sportfest in Luxemburg zu verzeichnen, da seine Mannschaft den Wanderpreis gewann. Die beste Leistung schaffte der Kölner Weinkötz, der im Hochsprung nach Sprüngen von 1,90 und 1,92 beim dritten Versuch mit 1,94,5 Meter **den alten Rekord des Turners Bornhoefft von 1,93 knapp überbot.** Im Kampfgericht befand sich zwar ein offizieller Vertreter des DLV., es ist aber noch fraglich, ob die Höchstleistung anerkannt wird, da sie im Auslande erzielt ist.

TuS. Frisch-Frei Hindenburg — Vorwärts Biskupitz

In einem Freundschaftskampf treffen sich die beiden Mannschaften am Mittwoch abend um 6,30 Uhr auf dem Jahnplatz (Guidowald). Der Turn- und Sportverein „Frisch-Frei“ hat durch den Zusammenschluß mit dem Sportclub Frisch-Frei erheblichen Spielerzuwachs erhalten und ist nun in der Lage, aus dem reichlich vorhandenen Material eine spielstarke Elf aufzustellen. Diesem Zweck soll hauptsächlich das angesetzte Spiel dienen. Aber auch Biskupitz will einige Jugendliche und Neuerwerbungen ausprobieren und hofft, eine weit durchschlagskräftigere Mannschaft als bisher ins Feld stellen zu können.

Jackie Brown — Angelmann unentschieden

In Machester fand vor einer großen Zuschauermenge der Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht statt, in dem sich der Titelhalter Jackie Brown und sein französischer Herausforderer Angelmann gegenüberstanden. Die dritte Begegnung zwischen diesen beiden Klassenboxern ging über die vollen fünfzehn Runden und endete nach vollkommen ausgeglichenen Leistungen unentschieden.

Ratibor 03 in Breslau geschlagen

Der SV. Groma 1892 Breslau hatte vom Gausportwart die Genehmigung erhalten, trotz des Sportfestes des Deutschen Ostens ein Freundschaftsspiel gegen den oberschlesischen Gauligavertreter Ratibor 03 auszutragen. Der Kampfgeist der Breslauer brachte es fertig, die Oberschlesier zu schlagen. Mit 4:2 (3:1) behielten die Einheimischen die Oberhand. Kurz vor Schluß verlor Ratibor den rechten Verteidiger, spielte trotzdem überlegen, aber der Ausgleich wurde nicht mehr erzwungen.

Verlängerte Einzelhandelssperre

Fachschulung als Voraussetzung zur Zulassung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Zu der Tatsache des Ablaufs der Sperre zur Errichtung von **Einzelhandelsgeschäften am 30. Juni d. J.** hört das NDZ.-Büro, daß dieser Einzelhandelsschutz voraussichtlich bis zum 1. Oktober 1934, vielleicht aber auch um ein halbes Jahr **verlängert** werden wird. In der Zwischenzeit sollen die neuen **Voraussetzungen für die Zulassung** zum Einzelhandel endgültig festgestellt werden. In den beteiligten Kreisen wird sehr stark der **Konzessionszwang** für den Einzelhandel in der Richtung erörtert, daß nur noch solche Personen zugelassen werden sollen, die den **Nachweis ihrer fachlichen Eignung** erbringen können. Auch den etwa noch nicht genügend fachlich ausgebildeten Einzelhändlern, die bereits jetzt Geschäfte haben, soll Gelegenheit gegeben werden, die fehlende **Fachschulung nachzuholen**. Das Publikum soll in Zukunft nur noch mit unbedingt **zuverlässigen Fachmännern** im Einzelhandel zu tun haben. Der Wiederaufbau des deutschen Einzelhandels kommt darin zum Ausdruck, daß im Januar und Februar 1934 zum ersten Male allgemein im deutschen Einzelhandel die **Vorjahrsumsätze um zehn Prozent überschritten** wurden, und daß diese Umsatzsteigerung sich für März und April sogar in geringem Umfange erhöhte.

Saboteur in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Juni. Der Geschäftsführer des aufgelösten Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler, Paul **Winkler**, ist auf Antrag des Reichsobmannes des Reichsnährstandes durch das Geheime Staatspolizeiamt in **Schutzhaft** genommen worden. Winkler hatte sich der angeordneten Auflösung des Reichsverbandes widersetzt und versucht, **Unruhe in der Fischwirtschaft zu stiften**. Durch die Verhängung der Schutzhaft dürfte dem Hetzer gegen den Reichsnährstand und seine Einrichtungen das Handwerk gelegt sein. Der Reichsnährstand hat damit ein Exempel statuiert, das den sattsam bekannten Nörglern und Quertreibern mit nicht mißzuverstehender Eindeutigkeit zeigen soll, daß nunmehr **mit aller Schärfe** in jedem ähnlichen Falle durchgegriffen wird!

Kamerun — Kiel

Traditionsübergabe der Kolonialtruppe

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" von Dr. Paul Rohrbach

Der zweite Tag der Kieler Kolonialtagung brachte am Vormittag die öffentliche Versammlung der **Frauenverbände**: Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft und Deutscher Frauenbund vom Roten Kreuz über See. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft betreut **vor allen Dingen die deutschen Schulen in Ost- und Südwestafrika**. Durch die von ihm gestifteten Schulbauten, Schulstipendien und Freistellen für solche deutschen Kinder, deren Eltern zu mittellos sind, um ihren Kindern den Segen einer deutschen Schulbildung und Erziehung zuteil werden zu lassen, erwirbt er sich ein geradezu **entscheidendes Verdienst** um die Zukunft des jungen deutschen Geschlechts in Afrika. Dafür habe ich selbst auf meiner Reise im Vorjahr durch unsere alten Schutzgebiete überzeugende und bewegende Beispiele erlebt. Dasselbe gilt für den Frauenbund vom **Roten Kreuz** über See, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, **Schwesternstationen** dort zu errichten, wo es an einem deutschen Arzt und einem deutschen Krankenhaus fehlt. Den Segen einer solchen Station unter einer tüchtigen Schwester, die **einfach alles kann**, mikroskopieren, Kinder holen, im Notfall sogar operieren, habe ich gleichfalls erprobt. Wer diesen Verbänden mit einem Stück Geld, groß oder klein, helfen kann, der tue es ohne viel Besinnen.

Großartig war die Uebergabe **der Tradition** unserer Kameruner Polizeitruppe an eine Hundertschaft der **Kieler Landespolizei** in der gewaltigen Nord-Ostseehalle mit achttausend Teilnehmern. Reichsstatthalter Generalleutnant v. **Epp** vollzog die Uebergabe an die mit Stahlhelm und Karabiner aufmarschierte Hundertschaft mit einer kraftvollen soldatischen Rede. Gouverneur a. D. **Schnee** begrüßte die Versammlung mit einem eindringlichen Gedenkwort an die alten Schutzgebiete und ihren heroischen Kampf. Wer dies beides, die Frauenversammlung und die Traditionsübergabe, zwei so völlig verschiedene heimatlich-koloniale Vorgänge, miterlebt hat, der wird nicht auf den Gedanken kommen, als ob der neu erwachte koloniale Wille in Deutschland **je wieder einschlafen** könne. Die Stimmung für die Kolonien greift heute in unserem Volke weiter als zu der Zeit, wo wir noch wirklichen überseeischen Besitz hatten. Schade nur, daß nicht auch einer unserer alten **Kameruner Kolonialoffiziere** das Wort nahm. Viele hundert alte Kolonialkrieger aus Ostafrika, aus Kamerun, aus Südwest, aus dem Chinafeldzug hatten sich in der alten deutschen Tropenuniform, im Tropenhut, mit allen kolonialen Ehrenzeichen eingefunden und begrüßten gemeinsam mit der im Kleid des Dritten Reichs aufmarschierten Jugend die **Fahnen**, die in langer Reihe hereingetragen wurden. Mir kam die Erinnerung daran, wie ich noch vor wenigen Monaten im Kameruner Urwald mir von den Taten unserer braven schwarzen Soldaten erzählen ließ, von denen jede Kompagnie einem feindlichen Bataillon oder Regiment gewachsen war. In der Tat, jede deutsche Hundertschaft kann mit **Freude** ein solches Stück kolonialer Tradition übernehmen. Viele Händedrücke wurden getauscht, viele alte Erinnerungen hervorgeholt, und alles klang aus in das Bekenntnis: Wir brauchen wieder Kolonien, wir sollen und wir müssen sie wieder haben!

Dr. Gereke im Gerichtssaal ohnmächtig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Juni. Der Büchersachverständige **Donath** erklärte in seinem Gutachten im Prozeß **Gereke**, daß sich in **den Büchern, die von dem Angeklagten Arthur Freygang geführt wurden, ein unglaubliches Durcheinander gefunden hätte.** Es seien die Gelder der Zeitschrift für Verbandszwecke und die Verbandsgelder für Zwecke der Zeitschrift verwandt worden. Auf Grund dieser Ausführungen des Sachverständigen bemerkte der Vorsitzende, wenn **eine Trennung zwischen diesen verschiedenen Kassen gar nicht zu erkennen sei, könnte daraus der Schluß gezogen werden, daß es tatsächlich nur ein einziger Topf gewesen sei.** Aus den weiteren Ausführungen des Sachverständigen ergibt sich, daß vom Jahre 1926 ab die Zeitschrift „Die Landgemeinde" kein Zuschußunternehmen mehr war, sondern stets **Ueberschüsse** abwarf. Diese Gewinne sind auf das Privatkonto des Angeklagten Dr. **Gereke** ausgezahlt worden und zunächst unter der Bezeichnung „Darlehen", später einfach unter dem Titel „Entnahmen Dr. Gereke" verbucht worden. **Diese Entnahmen stiegen bis zu 180 000 Mark im Jahre.** Der Sachverständige äußerte sich dann eingehend über eine Anzahl von Rechnungen, die nach seiner Bekundung recht unklar seien.

Hierauf bat der Angeklagte Dr. Gereke, die Verhandlung abzubrechen, da er nicht mehr fähig sei, ihr zu folgen.

Der Oberstaatsanwalt erklärte, er wolle nur noch vor der Mittagspause eine einzige Frage von Dr. Gereke beantwortet haben. Da sich der Sachverständige in der Nachmittagssitzung über Ausgaben äußern würde, die Gereke im Jahre 1925 gemacht habe, wünsche er vom Angeklagten zu wissen, **wie hoch seine Einkünfte am 1. 4. 1924 gewesen seien.**

Es kommt hierauf zu außerordentlich scharfen Zusammenstößen zwischen Verteidiger und Staatsanwalt, **während deren Dr. Gereke in der Anklagebank ohnmächtig zusammenbricht. Die Verhandlungen werden dann auf Sonnabend vertagt.**

*

Oberst **von Hindenburg** hat im Gereke-Prozeß der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, er hätte der Presse entnommen, daß die Zeugin **Sprung** Aussagen gemacht habe, die mit seiner eigenen Aussage nicht in Einklang zu bringen seien. Oberst von Hindenburg bittet **deshalb, ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, vor Gericht hierzu Stellung zu nehmen.**

Strobl aus der Tschechoslowakei ausgewiesen

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 19. Juni. Der auch in Deutschland gut bekannte österreichische Dichter Dr. Karl Hans **Strobl** ist wegen „staatsgefährlicher Betätigung" **für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden.** Dr. Strobl hat gegen die Ausweisung durch einen ihm befreundeten Rechtsanwalt Beschwerde eingelegt.

30 Verletzte bei einem Omnibusunglück

(Telegraphische Meldung.)

Saalfeld (Saale), 19. Juni. Auf der Straße von Arnsgereuth nach **Saalfeld** ereignete sich gegen 16 Uhr ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit 55 Mitgliedern des **Evangelischen Frauenvereins von Tunzenhausen** bei Sömmerda besetzter Omnibus der Erfurter Straßenbahn, der sich auf einer **Rundfahrt** durch **Thüringen** befand, **geriet auf der steil abfallenden Straße aus der Fahrbahn und fuhr gegen eine aufsteigende Böschung.** Bei dem Anprall — der Kühler des Wagens hat sich tief in den Sand gebohrt — wurden 30 Personen zum Teil recht schwer verletzt. Einige von ihnen erlitten **Schädelbrüche**. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Saalfeld eingeliefert. Das Unglück soll auf das Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

Die große Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze dauern in ganz **Frankreich** an. In Paris wurden 33 Grad im Schatten gemessen. Die **Mosel** ist von der Quelle bis Rémiromont vollkommen **ausgetrocknet**.

Reisezeit um 2 Stunden verkürzt

Rekordfahrt des „Schienenzepps" von Berlin nach Köln

Die offizielle Versuchs-Schnellfahrt der Reichsbahn mit dem neuen **Schnelltriebwagen**, dem sogenannten „fliegenden Hamburger", auf der Strecke **Berlin—Köln** hat ein glänzendes Ergebnis gebracht. Der Schnelltriebwagen ist auf der Hinreise **ohne Unterbrechung** nach Köln gefahren und hat die **575 Kilometer** lange Strecke **in nur 4¾ Stunden** zurückgelegt. Damit hat der „fliegende Hamburger" **fast zwei Stunden weniger** gebraucht als sonst der schnellste D-Zug von Berlin nach Köln.

In der Geschichte der Eisenbahn ist diese Fahrt ein großes Ereignis, denn mit dieser Fahrt ist zum erstenmal eine Strecke von 575 Kilometer in einer **pausenlosen** Fahrt mit einer

Durchschnittsgeschwindigkeit von über 120 Kilometer

zurückgelegt worden. Diese Leistung ist umso größer zu werten, als die Strecke über zahlreiche **Baustellen, kurvenreiche Abschnitte** und über ein Gebiet der **Bodensenkungen**, wie im Ruhrgebiet, führte. Wie groß die Leistung ferner ist, geht auch daraus hervor, daß der Zug auf der Strecke von Wustermark bis nach Hamm eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 Kilometern entwickelte, die sich während längerer Zeitabstände **bis zu 160 Kilometer** steigerte.

Die Fahrtleistung ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, als sie **ohne Störung des fahrplanmäßigen Zugverkehrs** abgewickelt wurde. Der Fahrplan des Schnelltriebwagens war vorher auch so gelegt worden, daß der normale Betrieb auf der Strecke nicht gestört wurde. Trotzdem betrug die Fahrzeit des Zuges nur 4¾ Stunden, während sonst der FD 22 — der schnellste Zug von Berlin nach Köln — mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 90 Kilometer 6½ Stunden braucht, die normalen D-Züge sogar **acht bis neun Stunden**. Wäre es möglich gewesen, für den „Fliegenden Hamburger" einen bevorzugten Fahrplan aufzustellen, hätte man die Fahrt **noch um 20 Minuten verkürzen** können, so daß die Gesamtfahrzeit nur 4½ Stunden betragen hätte.

Ueberführung Karin Görings

(Telegraphische Meldung.)

Stockholm, 19. Juni. Die sterblichen Ueberreste der Gattin des Preußischen Ministerpräsidenten Göring wurde von der Kirche in Lovö in der Nähe Stockholms nach dem **Stockholmer Bahnhof** übergeführt. Zahllose Kränze und Blumenspenden bedeckten den Sarg.

In **Stockholm** wurde der Eisenbahnwagen mit dem Sarg an den fahrplanmäßigen Schnellzug nach Berlin angehängt. Auf dem Stockholmer Hauptbahnhof hatte sich eine große Menschenmenge, Deutsche und Schweden, eingefunden. Der Sarg war ganz von einer großen Hakenkreuzflagge bedeckt. Zwei Wachtmeister halten während der Fahrt dauernd Ehrenwache am Sarge.

Berliner Börse 19. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% — Prag . . . . 5% — Zürich . . . . . 2% — London . . . . 2% — Brüssel . . 3 1/2% — Paris . . . . . 2 1/2% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	64 1/2	62 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	112	110
Hapag	26 5/8	26 1/2
Hamb. Hochbahn	86 3/8	85
Nordd. Lloyd	32 1/4	31 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	45 1/4	45 1/4
Bank f. Br. ind.	102 1/2	102
Bank elektr. W.	69 1/8	68 1/4
Berl. Handelsgs.	89	88 1/2
Com. u. Priv.-B.	53 1/2	52 1/2
Dt. Bank u. Disc.	63 1/4	61 1/4
Dt. Centralboden	70	68 1/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	66 3/4	65 1/2
Dresdner Bank	68	66
Reichsbank	160 1/2	159 3/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	190	187 3/4
A. E. G.	23 1/2	24 5/8
Alg. Kunstzijde	64	64 3/8
Anhalter Kohlen	94 1/2	94 3/4
Aschaff. Zellst.	46	48
Bayr. Elektr. W	111	107
do. Motoren	131 1/4	132
Bemberg	69 7/8	70
Berger J. Tiefb.	106	106 1/2
Berliner Kindl		251
Berl. GubenHutf	116 3/4	114 3/4
do. Karlsruh. Ind.	116 7/8	118 1/2
do. Kraft u. Licht	144 7/8	141 3/4
Beton u. Mon.	83	83
Braunk. u. Brik.	189 3/4	189
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	77 5/8	77 3/4
Charl. Wasser	93	92
Chem. v. Heyden	82 3/8	80
I. G. Chemie 50%	145 1/4	144 1/2
Compania Hisp.	191	185
Conti Gummi	140	138
Daimler Benz	49 7/8	49 1/2
Dt. Atlanten Tel.		115 1/2
do. Baumwolle	84 7/8	86 1/4
do. Conti Gas Dess.	134 3/8	133 1/4
do. Erdöl	120	122
do. Kabel	72 1/2	72
do. Linoleum	64 1/8	64 7/8
do. Telephon	72	71 1/2
do. Ton u. Stein	62	63
do. Eisenhandel	58 3/4	58 1/2
Dynamit Nobel	72 7/8	73 3/4
Dortmunder Akt.		164
do. Union	196	194
do. Ritter	68 1/4	68
Eintracht Braun.	191	192 1/4
Eisenb. Verkehr.	96 1/4	96 1/4
Elektra	96 3/4	97
Elektr. Lieferung	88	88
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	104 1/4	103 1/2
do. Licht u. Kraft	113 3/4	113 1/4
Engelhardt		80
I. G. Farben	150	149 1/4
Feldmühle Pap.	101 7/8	101 3/4
Felten & Guill.	66	65 1/4
Ford Motor	64	62
Fraust. Zucker	106	105 3/4
Froebeln. Zucker	123	123
Gelsenkirchen	63 1/4	64 1/4
Germania Cem.	70 5/8	71
Gesfürel	108 7/8	108
Goldschmidt Th.	69	69
Görlitz. Waggon		19 3/4
Gruschwitz T.	89 1/2	88
Hackethal Draht	67 1/4	67 1/2
Hageda	79	78
Halle Maschinen		62
Hamb. Elekt. W.	125 3/4	124 7/8
Harpener Bergb.	106 7/8	109
Hoesch Eisen	76 1/8	76 1/4
Höffmann Stärke		100
Hohenlohe	30 1/2	32 3/4
Holzmann Ph.	61 1/2	62
Hotelbetr.-G.	45 1/2	46
Huta, Breslau	47	46
Ilse Bergbau	160	155
do. Genußschein.	125 5/8	125
Jungh. Gebr.	38 5/8	39
Kali Aschersl.	123	123
Klöckner	70 3/4	72
Koksw. & Chem. F.	99 3/8	98 7/8
Kronprinz Metall	88 1/2	86 1/2
Lahmeyer & Co	127 1/4	126 3/4
Laurahütte	19 1/8	20 1/8
Leopoldgrube	33 3/8	34
Lindes Eism.	88	87 3/4
Lingner Werke	114 3/4	113 1/2
Löwenbrauerei		89
Magdeb. Mühlen	131	130
Mannesmann	68 1/8	69 1/8
Mansfeld. Bergb.	77 1/2	79
Maximilianhütte	147	146
Maschinenb.-Unt	45 3/4	46 1/4
do. Buckau	79 3/4	80 1/2
Merkurwolle	85	85
Metallgesellsch.	86 1/2	87 1/2
Meyer Kauffm.	55	55 1/4
Miag	70 1/2	70
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		49
Mühlh. Bergw.	116 1/2	118
Neckarwerke	92	89 1/4
Niederlausitz. K.	192 1/2	191
Orenst. & Kopp.	66 3/4	67 1/4
Phönix Bergb.	49 1/4	49 1/2
do. Braunkohle	91	90 1/2
Polyphon	17	17
Preußengrube		95
Reichelbräu	116	115 1/2
Rhein. Braunk.	235 1/2	237 1/2
do. Elektrizität	102	101 1/4
do. Stahlwerk	97 7/8	98
do. Westf. Elek.	106 1/2	106 1/4
Rheinfelden	92	92 1/2
Riebeck Montan	93 3/4	93 1/2
J. D. Riedel	39 1/2	39 1/4
Rosenthal Porz.	49 1/4	49
Rositzer Zucker	70 1/2	70 1/2
Rückforth Ferd.	75	75
Rütgerswerke	41 1/4	41 3/8
Salzdetfurth Kali	167	166 7/8
Sarotti	66 1/2	66
Schiess Defries	46	49
Schles. Bergb. Z.		35
do. Bergw. Beuth.	85	85 3/4
do. u. elekt. GasB.	127 3/4	137 3/8
do. Portland-Z.	88 1/2	87 3/4
Schulth. Patzenh.	111 1/2	110 5/8
Schubert & Salz.	159	157 1/2
Schuckert & Co.	93 1/2	93 3/4
Siemens Halske	150 3/4	149
Siemens Glas	70	69 1/2
Siegersd. Wke.	57 3/4	58
Stöhr & Co.	102 1/2	103 1/4
Stolberger Zink.		47 3/4
Stollwerck Gebr.	72	72 5/8
Südd. Zucker	180 1/4	180
Thöris V. Oelf.		74
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	128	126 1/2
Trachenb. Zucker	128	128
Tuchf. Aachen	91 1/2	94 3/4
Tucher	89 1/2	88
Union F. chem.	85 3/4	85 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110	112
Ver. Berl. Mört.	48	
do. Dtsch. Nickel	102 1/2	100
do. Glanzstoff	154	156
do. Schimisch. Z.	93	92
do. Stahlwerke	42 1/2	42 7/8
Victoriawerke	65	65 1/2
Vogel Tel. Draht	80 1/4	81
Wanderer	104 3/4	105 3/4
Westd. Kaufhof	20 1/4	20 7/8
Westeregeln	122 1/4	121 3/4
Wunderlich & C.		32
Zeiß-Ikon		63
Zellstoff-Waldh.	49 3/8	50
Zuckrf. Kl. Wanzl	94	93 1/2
do. Rastenburg	92	92
Otavi	14 1/2	14 7/8
Schantung	45	46 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		82 5/8
Linke Hofmann	22 1/2	21
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	23	23 1/4
Wintershall	109 1/4	110 3/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	88 3/4	89 1/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	23	23
do. m. Auslossch.	97 1/4	96 7/8
6% Reichsschatz Anw. 1935	80 3/4	80 1/4
5 1/2% Dt. Int. Anl.	92	91 1/2
6% Dt. Reichsanl. 1927	96	96.20
7% do. 1929	99,90	99,70
6% Pr. Schatz. 33	101 1/2	101 3/4
Dt. Kom. Abl. Anl	95	95
do. m. Ausl. Sch. I	113 1/2	113 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86 1/2	87 1/2
do. 1928	81,7	81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	80 1/2	80
7% do. Stadt. 26	86 1/2	87
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88 3/4
do. 1928		87
8% Ldsch. C. GPf.	85	85 1/4
8% Schl. L. G. Pf. I	87 1/2	87 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	87 1/8	87 1/2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85	85 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	91	
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzial-bank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89 1/4	89 1/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,45	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89 1/4	91
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90 1/4	90
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90	90
7% " " G. Obl. 2	83 1/2	
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88 3/4	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		95
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		94 1/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88 1/2	89 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89	88 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83 1/4	84 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	127 3/4	125 1/4
8% Hoesch Stahl		94 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	94 1/4	94 3/4
7% Mitteld. St. W.	93	93
7% Ver. Stahlw	79 3/8	79 1/8

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,70	103,70
1935	103 1/2	103 1/2
1936	101 3/8	101 1/8
1937	98 3/4	98 3/8
1938	95 5/8	95 5/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8,30	8.60
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	32 1/8	33 1/2
4% Ung. Goldr.	7 3/4	7 5/8
4 1/2% do. St. R. 13	7	7 1/8
4 1/2% do. 14	7 1/4	7 1/8
4% Ung. Kronen	0,4	0,35
4% Türk. Admin.		4,6
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		7,60
4% Kasch. O. Eb.		10 1/2
Lissab. Stadt Anl.	51 1/2	51 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 5/8—100 1/8
do. 1937	98 3/8—100 1/8
do. 1938	—
do. 1939	95 3/4—95 3/4
do. 1940	95
do. 1941	93 7/8—94
do. 1942 – do. 1947	92 3/8—93 1/2
do. 1948	92 3/8—93 1/2

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111 7/8	112 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 19. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,461	2,481
do. 2 u. 1 Doll.	2,461	2,481
Argentinische	0,59	0,61
Englische, große	12,60	12,66
do. 1 Pfd. u. dar.	12,60	12,66
Türkische	2,00	2,02
Belgische	58,39	58,63
Bulgarische	—	—
Dänische	56,34	56,56
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,53	5,57
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,53	21,61
do. 100 Lire und darunter	21,53	21,61
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	63,39	63,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,02	65,28
Schweizer gr.	81,27	81,59
do. 100 Francs u. darunter	81,27	81,59
Spanische	34,20	34,34
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Neue Schrumpfung des französischen Außenhandels

Mit Frankreichs Außenhandel geht es schnell bergab. Jeder Monat bringt neue Verluste, und **im Mai 1934 dürfte der niedrigste Außenhandelsstand der letzten Jahre verzeichnet worden sein.** Die Kontingentierung der französischen Einfuhr, die Repressalien des Auslandes nach sich gezogen hat, kostet den Franzosen Millionen und aber Millionen, für die die Kolonien keinen entsprechenden Ersatz bieten können. **Der Gedanke eines französischen kolonialen Reiches läßt sich noch weniger verwirklichen als der des britischen wirtschaftlichen Weltreiches.** Immer und überall stößt die Welt auf die harte Tatsache, daß die Bodenreichtümer ungleich verteilt sind, und daß die Verschiedenartigkeit der Bodengestaltung sich nicht durch politische Grenzen bevormunden läßt. Der Ruf nach einer Aktivierung der französischen Handelspolitik wird daher in Kreisen der französischen Industrie immer lauter, und in diesem Sinne muß das soeben zustande gekommene neue französisch-englische Handelsabkommen gewertet werden. Eine Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes des französischen Außenhandels würde die französische Wirtschaft schon bald an den Rand des Ruins gebracht haben. Die Erkenntnis wächst in Frankreich täglich an Boden, daß man importieren muß, wenn man Waren ausführen will. Natürlich machen sich die französischen Preisverhältnisse unangenehm fühlbar. Der hohe Preisstand ist dafür verantwortlich, daß die französische Einfuhr die Ausfuhr bis zu 10 Milliarden Francs und mehr übertroffen hat, trotz der schutzzöllnerischen Maßnahmen. In jedem Falle ist es aufschlußreich, daß die Einfuhrverringerung mit der Exportverschlechterung nahezu Schritt gehalten hat.

Frankreichs Waren-Einfuhr gestaltete sich in der jüngeren Vergangenheit folgendermaßen:

Frankreichs Waren-Einfuhr (in Millionen Francs):

Monatsdurchschnitt 1931	3.517
Monatsdurchschnitt 1932	2.484
Monatsdurchschnitt 1933	2.355
Januar 1934	2.302
Februar	2.063
März	2.290
April	2.035
Mai	1.959

In der Zeit von April 1933 bis Mai 1933 hatte sich Frankreichs Wareneinfuhr von 2.425 Millionen auf 2 461 Millionen Fr. gehoben.

Die stete Schrumpfung der französischen Warenausfuhr gründet sich auf die bereits erwähnten Repressalien, aber auch auf zu teuere Gestehungskosten Frankreichs. Die französische Goldhortungspolitik hat in den letzten Jahren den Geldumlauf Frankreichs gewaltig erweitert, so daß die Preise während der Weltkrise in Frankreich hochgehalten wurden. Inzwischen ist das englische Pfund-Sterling und der Dollar im Kurs gefallen, so daß die französischen Exporteure konkurrenzunfähig geworden sind. Neuerdings hat die französische Regierung zwar ein Deflationsprogramm in Angriff genommen, doch darf man daran zweifeln, daß das gesteckte Ziel des Angleichs der französischen Preise an das Weltmarktspreisniveau erreicht wird, insbesondere, weil mit einiger Sicherheit demnächst eine weitere Dollarabwertung zu erwarten ist, der das Pfund-Sterling womöglich folgen wird.

Frankreichs Waren-Ausfuhr (in Millionen Francs):

Monatsdurchschnitt 1931	2.536
Monatsdurchschnitt 1932	1.642
Monatsdurchschnitt 1933	1.536
Januar 1934	1.512
Februar	1.512
März	1.488
April	1.469
Mai	1.364

A. K.

Geringer Schiffsverkehr auf der Oder

Mit der letzten Ratiborer Welle vom 7. Juni, die durch Zuschußwasser aus dem Ottmachauer Staubecken unterstützt wurde, konnten etwa 120 auf etwa 1 m abgeleichtete Talfahrzeuge die Mitteloder passieren. Die Anzahl der vor Breslau zum Festliegen gekommenen tiefbeladenen Kähne verringerte sich daurch bis auf 337 Talfahrzeuge am 11. Juni. Inzwischen ist der Oderwasserstand durch die außerordentliche Trockenheit stetig abgefallen. Mit Wirkung vom 11. Juni mußte die auf 0,98 m heraufgesetzte Tauchtiefe bereits wieder auf 0,88 m und schon vom 12. Juni auf 0,78 m herabgesetzt werden. Nachdem Dyhernfurth am 16. Juni nur einen Stand von 45 cm meldete, wurde von diesem Tage an die Ableichterung in Breslau fast gänzlich eingestellt und auch die Tauchtiefe nicht mehr veröffentlicht. Dadurch erhöhte sich die Zahl der vor Breslau festliegenden Kähne, die am 16. cr. noch 358 betrug, am 17. cr. auf 404 und am 18. d. M. auf 407 Fahrzeuge.

Die Kahnraumknappheit wird von Tag zu Tag größer, weil bei diesem geringen Wasserstand nur ganz vereinzelt einige Leerkähne mit flachgehendsten Dampfern Breslau erreichen. Der größere Teil dieser Fahrzeuge zieht es vor, in Breslau zu verbleiben, so daß der Zuzug nach den Häfen der Oberorder nur sehr gering ist.

Der Fleischverbrauch in Deutschland über Vorkriegshöhe

Der Fleischverbrauch in Deutschland stellte sich im 1. Quartal 1934 auf 8,85 Mill. dz oder 13,54 kg je Kopf der Bevölkerung gegen 8,13 Mill. dz oder 12,48 kg im 1. Vj. 1933. Der Fleischverbrauch ist somit gegenüber 1933 um 0,72 Mill. dz oder rund 1 kg je Kopf gestiegen. Die bereits im zweiten Halbjahr 1933 zu beobachtende Zunahme des Fleischverbrauchs hat also im Zusammenhang mit der Wirtschaftsbelebung weiter angehalten. Ein Vergleich mit dem Vorkriegsjahr (1. Vj. 1913) ergibt bei roher Berechnung eine **Erhöhung des Fleischverbrauchs von 12,51 auf 13,54 kg je Kopf.** Werden die seit der Vorkriegszeit eingetretenen Verschiebungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung berücksichtigt, so hat der Fleischverbrauch im 1. Vj. 1934 erstmals die gleiche Höhe (18,53 kg) erreicht wie vor dem Kriege (18,52 kg). Der Anteil des Schweinefleisches am Verbrauch ist auf 66,31 (i. V. 65,42) Prozent gestiegen, während der des Rindfleisches gleichzeitig auf 25,63 (26,73) Prozent zurückging. (Wd.)

Polnische Kohlenausfuhr auf Umwegen

Es hat nicht allein in Polen selbst Aufsehen erregt, als man vor einigen Wochen von einem Transport polnischer Kohle erfuhr, der von Ostoberschlesien nach Budapest nicht den nächsten Weg mit der Bahn durch die Tschechoslowakei genommen hat, sondern die Kohle wurde erst nach Gdingen mit der polnischen Bahn gefahren, dort zu Schiff umgeschlagen, legte den Seeweg um ganz Europa herum, durch das Mittelländische und Schwarze Meer zurück bis nach dem rumänischen Donauhafen Braila und wurde von dort donauaufwärts nach Budapest verfrachtet, gewiß ein nicht alltägliches Transportkuriosum. In tschechischen Wirtschaftskreisen hat man diese Reise der polnischen Kohle

in denkbar weitestem Bogen um die Tschechoslowakei herum

als eine absichtliche Brüskierung aufgefaßt und zieht die Folgerung, wenn Polen bei seinen Transporten die tschechoslowakische Bahn vermeiden wolle, dann habe die Tschechoslowakei ihrerseits keinen Anlaß, sich des Gdingener Seehafens zu bedienen. Es ständen ihr ja an den Mündungen der internationalisierten Ströme andere Seehäfen zur Verfügung, so der Hamburger Hafen, indem sie eine Freihafenzone besitze. Von polnischer Seite wird dagegen nun der Beweis geliefert, daß der Umweg für den Kohlentransport nach Budapest durch die niedrigeren Transportkosten wirtschaftlich durchaus hinreichend begründet war.

In der „Polska Gospodarcza“ wird die Unkostenberechnung aufgemacht, wie sie sich für Kohlensendungen von Polen nach Budapest in den beiden möglichen Fällen darstellt. Die Eisenbahnfracht für die Entfernung ab Grube durch die Tschechoslowakei nach Budapest, also über eine Strecke von rund 500 km betrug nach dem Tarif vom 15. 8. 1933 40.40 Zloty. Die Fracht von der Grube bis Gdingen mit Umschlag kostet 5,55 Zloty, die Schiffsfracht Gdingen—Braila—Budapest 19,50 Pengö, umgerechnet zu einem Kurse von 100 Pengö gleich 155,64 Zloty ergibt 30,34 Zloty, zusammen also Gesamtkosten 35,89 Zloty. **Die Fracht für den 10 000 km langen Bahn- und Schiffsweg in dem zweiten Falle ist also um 4,51 Zloty oder 10,25 Prozent billiger als in dem ersten Falle, obwohl der Transportweg ungefähr der zwanzigfache ist.** Dazu wird bemerkt, daß die Rechnung sich noch günstiger stelle, wenn man nicht, wie in diesem Falle, den Goldkurs des Pengö annehme, außerdem sei im Kompensationsverkehr zwischen Polen und Ungarn der Umwegtransport der vorteilhaftere, da in diesem Falle fob Gdingen bezahlt werde, im Falle des Bahntransportes durch die Tschechoslowakei aber franko tschechisch-ungarischer Grenze. Endergebnis: **Die tschechoslowakischen Bahnen sind zu teuer und müssen ihre Tarife ermäßigen, wenn sie die Durchfuhrsendungen von Polen behalten wollen.** Inzwischen ist am 1. Juni eine Ermäßigung der tschechischen Fracht in Kraft getreten, diese macht jedoch nur 3,60 Zloty je Tonne aus, so daß auch heute noch der kombinierte Bahn- und Seeweg um Europa herum der billigere bleibt.

Schließlich weist man von polnischer Seite noch darauf hin, daß eine weitere Verbilligung der Transporte bei größeren Schiffsladungen eintreten werde. Doch können die auf diese Weise erzielten Ersparnisse nicht mehr sehr bedeutend sein. In jedem Falle bleibt, wie die vorstehende Zusammenstellung zeigt, auch der Seeweg noch recht teuer, so daß die Verfrachtungen polnischer Kohle nach Ungarn auf diesem Wege keinen großen Umfang annehmen dürften, selbst wenn, was selbstverständliche Voraussetzung ist, nur höchstwertige Kohle versandt wird. G.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 19. Juni. Das Interesse der Kundschaft richtet sich wieder mehr auf die Aktienmärkte. Das Geschäft war allgemein ruhiger und die Kursgestaltung ausgesprochen uneinheitlich. Anscheinend fanden aber für ausländische Rechnung Tauschtransaktionen von Renten in Aktien, natürlich auf Sperrmarkkonto, statt. Gefragt waren hierbei Papiere mit stabiler Dividendenpolitik, besonders Tarifwerte. Bei diesen setzten sich dann auch Gewinne durch. Nur Schles. Gas, die heute ausschließl. Dividende (7,2 Prozent) gehandelt wurden, verloren etwa 2 Prozent. Farben überschritten bei größeren Umsätzen erstmalig wieder die 150-Grenze, Stahlobligationen erreichten einen Kurs von 80. Sonst sind mit Gewinnen von 2 bis 3 Prozent zu erwähnen: Akkumulatoren, Bekula, Siemens, Dortmunder Union und Bremer Wolle. Andererseits lagen Montanwerte mit Ausnahme von Rheinstahl bemerkenswert schwach. Harpener verloren sogar 1⅝ Prozent. Braunkohlenwerte uneinheitlich, Ilse erschienen mit Plus-Plus-Zeichen und wurden etwa 5 Prozent über gestern taxiert. Am Rentenmarkt überwog das Angebot. Auch in den variabel gehandelten Werten fehlte der Schwung von gestern. Altbesitz konnte zwar ⅜ Prozent gewinnen, Neubesitz war jedoch ruhig und unverändert. Reichsschuldbuchforderungen verloren sogar bis ⅝ Prozent, und Reichsmarkobligationen ½ bis 1½. Von Ausländern neigten Mexikaner zur Schwäche. Geld auf frühzeitige Dispositionen zum Halbjahresultimo in sich etwas steifer, Sätze aber noch unverändert. Im Verlauf anhaltendes Interesse für Versorgungswerte. Bekula, Gesfürel, Charlottenburger Wasser nochmals bis zu 1 Prozent höher. Auch Montane später bis zu ½ Prozent erholt. Dagegen Elektr. Lieferungen und AG. für Verkehrswesen je 1 Prozent nachlassend.

Kassamarkt weiter uneinheitlich. Bankaktien weiter anziehend, Dedibank plus 2. Hypothekenbanken je 1¾ höher. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft, auch in Spezialwerten, nach, und die Kurse bröckelten um Bruchteile eines Prozentes ab. Schles. B-Gas büßten nach dem Dividendenabschlag weitere 4 Prozent ein. Von ausländischen Renten Oesterr. Anleihen stärker rückgängig. Altbesitz auf 98¾ nachgebend.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 19. Juni. Aku 64, IG. Farben 150, Lahmeyer 126,5, Rütgerswerke 41,5, Schuckert 93,5, Siemens und Halske 150,5, Reichsbahn-Vorzug 112, Hapag 26,75, Nordd. Lloyd 32, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,95, Altbesitz 96,75, Klöckner 70,5, Stahlverein 42,75.

Breslauer Produktenbörse

Fest

Breslau, 19. Juni. Der Brotgetreidemarkt bewahrt sein festes Gepräge. Besonders Roggen wird gefragt. Gerste und Hafer liegen weiter sehr fest bei gleichbleibender Preisbildung. Am Mehlmarkt hat sich nichts geändert. Die Geschäftsentwicklung ist ruhig, aber freundlich. Die Notierungen für Futtermittel wurden fast durchweg amtlich wieder heraufgesetzt bei stärkerer Nachfrage. Auch Kleie wurde im Preis erheblich gesteigert. Sehr fest tendierten auch Hülsenfrüchte, die ebenfalls Preisbesserungen erfuhren. Sonstige Marktgebiete stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	203
(Märk.) 79/80 kg	—
Tendenz: fest	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: fest	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	202—215
Wintergerste	—
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	215—225
Tendenz: fest	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.50
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,10
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	12,75
Tendenz: fest	
Roggenkleie	13.00
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,00—18.00
Futtererbsen	10.50—12.50
Wicken	8,50—9.00
Leinkuchen	6.90
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

19. Juni 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	196
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	164
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	—
48—49 kg	—
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	—
65 kg	—
Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz: fest	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,75
Roggenkleie	12,50
Gerstenkleie	15,00
Tendenz: sehr fest	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

19. Juni 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1, jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—32
fleischige	25—28
gering genährte	21—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	22—25
gering genährte	20—22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	19—23
fleischige	14—17
gering genährte	9—13
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	27—30
fleischige	21—26
gering genährte	16—20
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	13—20

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38—43
mittl. Mast- u. Saugkälb.	32—37
geringere Saugkälber	24—30
geringe Kälber	15—20
Schafe	
Stallmastlämmer	38—39
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	34—36
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	31—33
ger. Lämmer u. Hammel	21—30
beste Schafe	27—29
mittlere Schafe	26—28
geringe Schafe	14—23
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „ „	41—42
vollfl. v. 240—300 „	39—41
„ 200—240 „	34—39
„ 160—200 „	33—35
fleisch. 120—160 „	30—32
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	39—40
„ andere Sauen	34—38

Auftrieb					
Rinder	1177	z. Schlachth. dir.	16	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	2446	Auslandsschafe	—
Ochsen	217	Kälber	—	Schweine	16575
Bullen	531	z. Schlachth. dir.	70	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	629	Auslandskälber		Auslandsschw.	128
		Schafe	5026		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware mittelmäßig, sonst langsam. Kälber und Schafe ruhig, Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Juni. Roggen O. 14,25—14,50, Roggenmehl 1 Gat. 55% 23—24, 65% 21,50—22,50, 2. Gat. 55—70% 17—18, Speisekartoffeln 4,50—4,75, blauer Mohn 50—56. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 6.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	32¼—32⁵⁄₁₆
3 Monate	32⁹⁄₁₆—32⅝
Settl. Preis	32¼
Elektrolyt	35¼—35¾
Best selected	34½—35¾
Elektrowirebars	35¾
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	225½—225¾
3 Monate	226¾—226
Settl. Preis	225½
Banka	—
Straits	226¼
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11¹⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11¹⁄₁₆
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11¼
inoffiziell. Preis	11³⁄₁₆—11⁵⁄₁₆
ausl. Settl. Preis	11⅛
Zink stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14¼
inoffiziell. Preis	14¼—14⁵⁄₁₆
gew., Settl. Preis	14
Gold	137/9½
Silber (Barren)	19¹³⁄₁₆—21⅜
Silber-Lief. (Barren)	19⅞—21⁷⁄₁₆
Zinn-Ostenpreis	225¾

*

Berlin, 19. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,25.

Berlin, 19. Juni. Kupfer 41 B., 40,25 G., Blei 17,25 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 6. Geld	19. 6. Brief	18. 6. Geld	18. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,618	0,622	0,618	0,622
Canada 1 Can. Doll.	2,542	2,548	2,532	2,538
Japan 1 Yen	0,751	0,753	0,751	0,753
Istambul 1 türk. Pfd.	2,028	2,032	2,028	2,032
London 1 Pfd. St.	12,645	12,675	12,650	12,680
New York 1 Doll.	2,509	2,515	2,507	2,513
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,189	0,191	0,179	0.181
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,53	58,65	58,53	58,65
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,65	21,69
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	56,49	56,61	56,49	56,61
Lissabon 100 Escudo	11,51	11,53	11,53	11,55
Oslo 100 Kr.	63,56	63,68	63,56	63,68
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,45	81,61	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,31	34,40	34,34	34,40
Stockholm 100 Kr.	65,18	65,32	65,20	65,34
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,30	47.40	47,30	47.40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.30 — 47,40, Kattowitz 47,30 — 47.40, Posen 47.30 — 47,40 Gr Zloty 47,26 — 47,44

Warschauer Börse

Bank Polski 85,00

Dollar privat 5,27¾, New York 5,29¾, New York Kabel 5,29¾, Belgien 123,75, Holland 359,35, London 26,73, Paris 34,97, Prag 22,02, Schweiz 172,16, Italien 45,68, Berlin 202, Stockholm 137,80, Kopenhagen 119,35, Bauanleihe 3% 44,00. Pos. Investitionsanleihe 4% 112—111,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,10—64,00, Dollaranleihe 6% 70,50—71,00, Bodenkredite 4½% 47,50—47,00. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.